



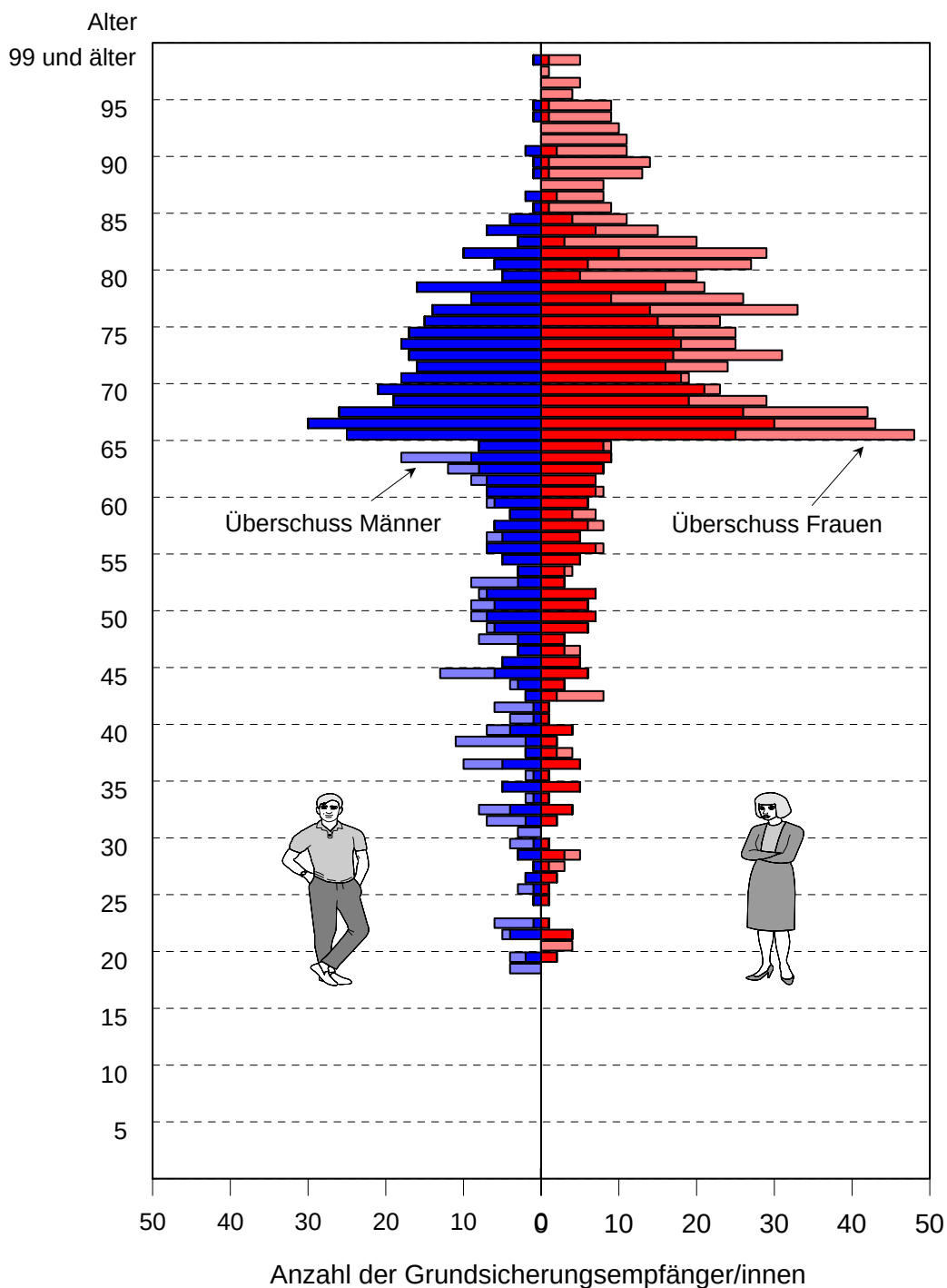
Beiträge zur Statistik

Stadt Freiburg im Breisgau

Amt für Statistik und Einwohnerwesen

Grundsicherungsempfänger/innen nach Alter und Geschlecht am
31.12.2003 in Freiburg

Soziales
2003



Dezember
2004

Herausgegeben von:

Amt für Statistik und Einwohnerwesen der Stadt Freiburg im Breisgau

Sozialbericht für die Stadt Freiburg 2003



Herausgeber: Stadt Freiburg im Breisgau
Amt für Statistik und Einwohnerwesen
79095 Freiburg

Hausanschrift: Wilhelmstr. 20 a, 79098 Freiburg

Bestellungen: Telefax: (0761) 201-3299
E-mail: statistik@stadt.freiburg.de

Statistische Informationen auch:
Internet: <http://www.freiburg.de/statistik>

Gebühr: dieses Heftes: € 10,-- (ohne Versandkosten)

Copyright beim Herausgeber

Freiburg 2004

Alle Rechte vorbehalten. Es ist insbesondere nicht gestattet, ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers diese Veröffentlichung oder Teile daraus für gewerbliche Zwecke zu übersetzen, zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/Mikrofiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme einzuspeichern.

Gedruckt auf 100 % chlorfrei gebleichtem Papier

I N H A L T

Sozialbericht für die Stadt Freiburg 2003

	Seite
1. Sozialhilfe und existenzsichernde Hilfen	5
2. Die Entwicklung der Empfängerzahlen in der Sozialhilfe	9
3. Laufende Hilfe und Hilfe in besonderen Lebenslagen	14
4. Die Sozialhilfebelastrung im Regionalvergleich	17
5. Die demographische Struktur der Empfänger	23
6. Dynamik der Sozialhilfe	26
7. Die Sozialhilfebelastrung in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen	29
8. Sozialhilfebezug und Haushaltsstrukturen	32
9. Kinder und Jugendliche im Sozialhilfebezug	37
10. Allein Erziehende	39
11. Bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung	44
12. Ältere Menschen	50
13. Die Arbeitslosen	53
14. Ausländer/innen	57
15. Wo wohnen die Sozialhilfeempfänger?	63
16. Literaturverzeichnis	71
Anhang 1: Methodische Hinweise	72
Anhang 2: Tabellenteil 2003	73

Hinweis:

Bei allen Prozentangaben sind Abweichungen der Summe der Einzelwerte von der ausgewiesenen Gesamtsumme rundungsbedingt.

TABELLENTEIL

	Seite
1.1 Sozialhilfehaushalte in Freiburg 2003	74
1.2 Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003 (Jahreszahl)	75
1.3 Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg am 31.12.2003	77
2.1 Haushalte mit Sozialhilfeempfänger/innen (laufende Hilfe zum Lebensunterhalt) in Freiburg 2003	79
2.2 Sozialhilfeempfänger/innen (laufende Hilfe zum Lebensunterhalt) in Freiburg 2003 (Jahreszahl)	80
2.3 Sozialhilfeempfänger/innen (laufende Hilfe zum Lebensunterhalt) am 31.12.2003	82
3.1 Haushalte mit allein erziehenden Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003	84
3.2 Allein erziehende Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003 (Jahreszahl)	85
3.3 Allein erziehende Sozialhilfeempfänger/innen am 31.12.2003	87
4.1 Grundsicherungsempfänger/innen in Freiburg 2003 (Jahreszahl)	89
4.2 Grundsicherungsempfänger/innen in Freiburg am 31.12.2003	90
5.1 Haushalte mit Sozialhilfeempfänger/innen ab 60 Jahren in Freiburg 2003	91
5.2 Sozialhilfeempfänger/innen ab 60 Jahren in Freiburg 2003 (Jahreszahl)	92
5.3 Sozialhilfeempfänger/innen ab 60 Jahren am 31.12.2003	94
6.1 Haushalte mit arbeitslosen Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003	96
6.2 Arbeitslose Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003 (Jahreszahl)	97
6.3 Arbeitslose Sozialhilfeempfänger/innen am 31.12.2003	98
7.1 Haushalte mit ausländischen Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003	99
7.2 Ausländische Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003 (Jahreszahl)	100
7.3 Die Herkunftsländer der ausländischen Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003 (Jahreszahl)	101
7.4 Ausländische Sozialhilfeempfänger/innen am 31.12.2003	102
7.5 Die Herkunftsländer der ausländischen Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg am 31.12.2003	103
8.1 Empfänger von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz in Freiburg 2003 (Jahreszahl)	104
8.2 Herkunftsländer der Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungs- gesetz in Freiburg 2003 (Jahreszahl)	104
8.3 Empfänger von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz in Freiburg am 31.12.2003	105
8.4 Herkunftsländer der Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungs- gesetz in Freiburg am 31.12.2003	105

Sozialbericht für die Stadt Freiburg 2003

von Dr. P. Höfflin

1. Sozialhilfe und existenzsichernde Hilfen

Die Stadt Freiburg verfügt über eine lange Tradition der Sozialhilfeberichterstattung, die weit vor die inzwischen erfolgte Etablierung der Armutsberichterstattung auf nationaler und kommunaler Ebene zurück reicht. Seit 1987 führt das Amt für Statistik und Einwohnerwesen in jährlicher Folge eine ausführliche Analyse der Sozialhilfedaten durch. Ebenso wie die sozialen Sicherungssysteme unterliegt aber auch die Sozialhilfeberichterstattung einem starken Wandel. Zum einen hat sich schon durch die Ausdifferenzierung und Ausgliederung von Leistungsansprüchen ein Wandel von einem Sozialhilfebericht zu einem Sozialhilfe-, Grundsicherungs- und Asylbewerberleistungsbericht ergeben. Für die Sicherung gegen die Risiken der Pflegebedürftigkeit ist ein eigenes Berichtssystem im Rahmen der Pflegestatistik entstanden. Durch die Einführung von Arbeitslosengeld II wird sich eine erhebliche Verschiebung zwischen den Leistungssystemen ergeben, die die Ausgliederungen der vergangenen Jahre erheblich übertrifft.

Ausdifferenzierung und Ausgliederung der Sozialhilfe

Im Jahr 1962 trat das Bundessozialhilfegesetz (BSHG) in Kraft und löste damit das frühere System der Fürsorge ab. Die „Aufgabe der Sozialhilfe ist es, dem Empfänger der Hilfe die Führung eines Lebens zu ermöglichen, das der Würde des Menschen entspricht.“ (§ 1 Abs. 2 Satz 1 BSHG). Bei ihrer Einführung war die Sozialhilfe als „letztes Auffangnetz“ gedacht, um einzelne Personengruppen, die vorübergehend in eine Notlage geraten sind, zu unterstützen. Damals typische Armutsgruppen, wie etwa ältere Menschen, sind durch die Reformen der Rentenversicherung von 1957 heute nicht mehr in breitem Maß von Einkommensarmut betroffen. Dafür haben vor allem andere Problemlagen und Risiken seit Mitte der 70er-Jahre zu einem massiven Anstieg der Empfängerzahlen geführt.

Die Hauptursachen für die hohe Sozialhilfeabhängigkeit sind:

- die hohe Arbeitslosigkeit, insbesondere die Langzeitarbeitslosigkeit,
- die Veränderungen im Zusammenleben von Männern und Frauen, die dazu führen, dass Familien immer kleiner werden und individualisierte Lebensformen zunehmen. Damit schrumpft das Netz informeller Familien- und Verwandtschaftsbeziehungen und damit deren traditionelle Funktion als Auffangbecken in Notzeiten,
- die starke Zuwanderung von Ausländern und deren eingeschränkte Möglichkeiten, sich im Arbeitsmarkt erfolgreich durchzusetzen.

Allerdings veränderte sich im Zeitverlauf nicht nur das Niveau der Empfängerzahlen, sondern auch die soziale Struktur der Sozialhilfebezieher unterlag einem stetigen Wandel. Durch die Weiterentwicklung des Rentensystems ist die Einkommensarmut im Alter zurückgegangen. Die Pflegeversicherung hat ein weiteres Armutsrisiko für ältere Menschen reduziert. Gleichzeitig entstehen aber neue Risiken, etwa durch den Wandel der Familienstrukturen für Frauen und Kinder, die gegenwärtig überdurchschnittlich stark auf Sozialhilfe angewiesen sind, oder durch sinkende Erwerbschancen für Menschen mit geringer beruflicher Qualifikation.

Jahr	Gesetzliche Regelung
1962	Bundessozialhilfegesetz
1993	Asylbewerberleistungsgesetz
1995	Pflegeversicherungsgesetz
2003	Gesetz über eine bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung
2005	Sozialgesetzbuch II: „Grundsicherung für Arbeitssuchende“ (Arbeitslosengeld II)

Welchen Einfluss die gesetzlichen Rahmenbedingungen haben, zeigt die Berichterstattung über die Personenkreise der Asylbewerber, der Pflegebedürftigen und der Grundsicherungsempfänger. Bis 1993 waren die Asylbewerber den Sozialhilfeempfängern gleichgestellt und deshalb ohne besondere Unterscheidung im Berichtswesen enthalten. Mit Inkrafttreten des Asylbewerberleistungsgesetzes Ende 1993 wurden die Asylbewerber aus dem Bundessozialhilfegesetz in ein neues Leistungsgesetz übergeleitet. Damit wurde auch eine neue gesonderte Statistik für diese Leistungen notwendig. Ähnliches gilt für das neu eingeführte „Bundesgesetzes über eine bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (GsiG)“ seit Januar 2003, dass sich erstmals im Berichtszeitraum dieser Veröffentlichung auswirkt. Bei der Grundsicherung im Alter und dem Asylbewerberleistungsgesetz handelte es sich um Ausdifferenzierung und Umstrukturierung des Leistungsbezuges innerhalb der kommunalen Sozialverwaltung. Mit der Einführung der Pflegeversicherung war hingegen auch ein Übergang auf die Pflegekassen als neue Leistungsträger verbunden. Da die Pflegeversicherungsleistungen aber nur einen Teil des Kostenrisikos tragen, bleibt die „Hilfe zur Pflege“ dennoch ein relevantes Thema der kommunalen Sozialhilfeleistung. Zukünftig wird sich vor allem die geplante Zusammenlegung von bisheriger Arbeitslosenhilfe und von Teilen der Sozialhilfe in Form des so genannten Arbeitslosengeldes II auf die Berichterstattung auswirken.

Das Datenmaterial und seine Aufbereitung

Die Daten für diesen Bericht stammen vom Sozial- und Jugendamt. Sie wurden nicht primär für Berichtszwecke erhoben, sondern resultieren aus der laufenden Sachbearbeitung. Der Inhalt der Sozialhilfeberichte bewegt sich in einem Rahmen, der von zwei Determinanten be-

einflusst wird. Dies sind zum einen die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die den Kreis der Leistungsbezieher festlegen. Durch die Ein- und Ausgliederung von Empfängergruppen treten Änderungen in der Grundgesamtheit der Personen ein, über die das Berichtswesen eine Aussage macht. Eine schwierige Aufgabe der Sozialberichterstattung besteht darin, angesichts dieser Veränderungen eine Vergleichbarkeit über längere Zeiträume möglichst zu gewährleisten.

Ein zweiter Einflussfaktor sind die technischen Möglichkeiten, die den Datenbestand der Sachbearbeitung für die Zwecke der statistischen Analyse erschließen. Dies betrifft insbesondere die Methoden der Datenerhebung bzw. Datenübermittlung. Bis zur Einführung von PROSOZ (EDV-Verfahren SHV 400) im Jahr 1997 wurden im Sozialamt manuelle Statistikblätter angelegt, die vom Amt für Statistik anschließend maschinell erfasst wurden. Mit der Einführung von PROSOZ konnte das Zählblattverfahren schrittweise aufgegeben werden. Aus technischen Gründen konnte die Umstellung zunächst nur schrittweise für einzelne Merkmalsbereiche erfolgen. Mit der Ausweitung von PROSOZ auch auf die „Hilfe in besonderen Lebenslagen“ konnten für das Berichtsjahr 2000 vom Sozialamt für Fälle, die ausschließlich „Hilfe in besonderen Lebenslagen“ erhielten, keine Daten zur Verfügung gestellt werden. Dies hatte zu Folge, dass für das Jahr 2000 lediglich eingeschränkt Zahlen bereit gestellt werden konnten. Die Einschränkungen betrafen vor allem die Themenbereiche, in denen die „Hilfe in besonderen Lebenslagen“ eine besondere Relevanz besitzt (z.B. Senioren). Um diesen unbefriedigenden Zustand zu beenden, wurden im Nachgang des Sozialhilfeberichtes 2000 die Abfrageroutinen und die statistischen Auswertungsprogramme neu konzipiert. Nach Abschluss dieser aufwändigen Tätigkeit konnten nun ab 2001 die Zahlen wieder regelmäßig unter Berücksichtigung der „Hilfe in besonderen Lebenslagen“ berichtet werden.

Im Zuge dieser Arbeiten wurden weiterhin die Datenbestände aus dem Asylbewerberleistungsbereich neu erschlossen, so dass seither auch für diese Personengruppe eine erweiterte Berichterstattung möglich wird. Im Berichtsjahr 2003 wurden die Datensätze aus der Grundsicherung statistisch erschlossen und für die Berichterstattung verfügbar gemacht. Die erarbeiteten Analysekonzepte sind allerdings nur für die zwei Berichtsjahre 2003 und 2004 einsetzbar, da die Grundsicherung ab Januar 2005 in das Sozialgesetzbuch integriert wird und damit auch eine Änderung der Datenstrukturen erfolgen wird.

Eine der wesentlichsten Herausforderungen für die Zukunft wird die Verfügbarmachung und Integration der Daten über die Empfänger von Arbeitslosengeld II sein. Ab dem 1. Januar 2005 wird der Großteil der bisherigen Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt von der Sozialhilfe in das Arbeitslosengeld II übergeleitet. In welchem Umfang die Daten von der Bundesagentur für Arbeit an die Kommunen zurück übermittelt werden, ist bislang ungeklärt.

Der Inhalt des Berichtes

Der vorliegende Bericht orientiert sich an den anerkannten Standards einer modernen Sozialberichterstattung:

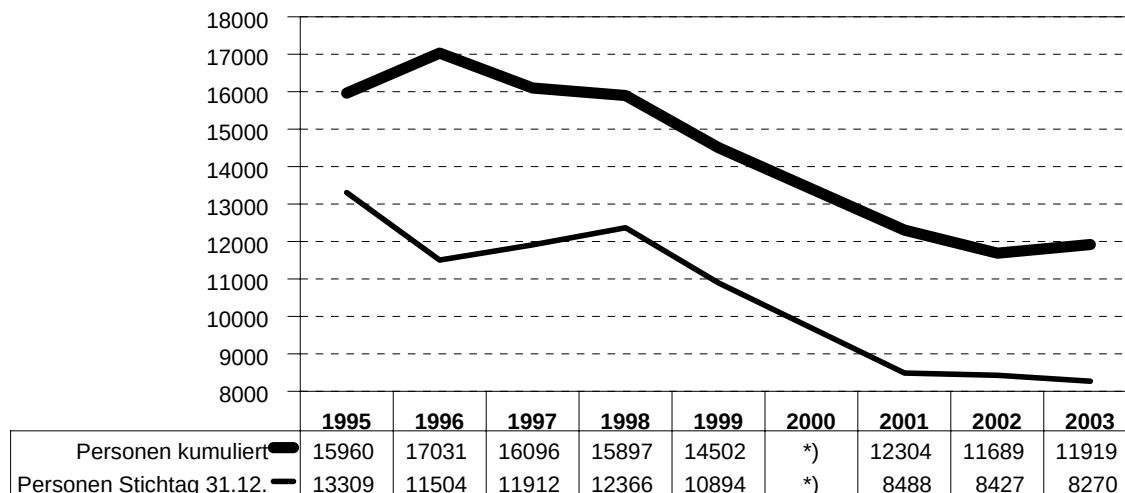
- Ausweisung von Jahres- und Stichtagsdaten
- Personen- und Haushaltsbezug
- Städtevergleich und Sozialraumbezug
- Zeitreihen

Zudem wird nicht nur die Sozialhilfe im engeren Sinn dargestellt, sondern eine Integration der verschiedenen existenzsichernden Hilfen (Laufende Hilfe, Hilfe in besonderen Lebenslagen, Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz) angestrebt. Erstmals im Berichtssystem aufgeführt werden die neuen Leistungen nach dem Grundsicherungsgesetz im Alter und bei Erwerbsminderung. Auch wurde stärker noch als bei bisherigen Berichten die Struktur der Sozialhilfe nach Haushalts- und Familienformen differenziert.

2. Die Entwicklung der Empfängerzahlen in der Sozialhilfe

Im Laufe des Jahres 2003 waren 11 919 Sozialhilfeempfänger registriert, die einmalig oder mehrfach, kurz oder langfristig Hilfe bekamen. Zum Stichtag 31.12.2003 waren es 8 270 Personen, das sind 4,3 % der Freiburger Bevölkerung. Im Jahr zuvor waren es 11 689 (kumulierte Jahreszahl) bzw. 8 427 Sozialhilfeempfänger (Stichtagszahl 31.12.2002).

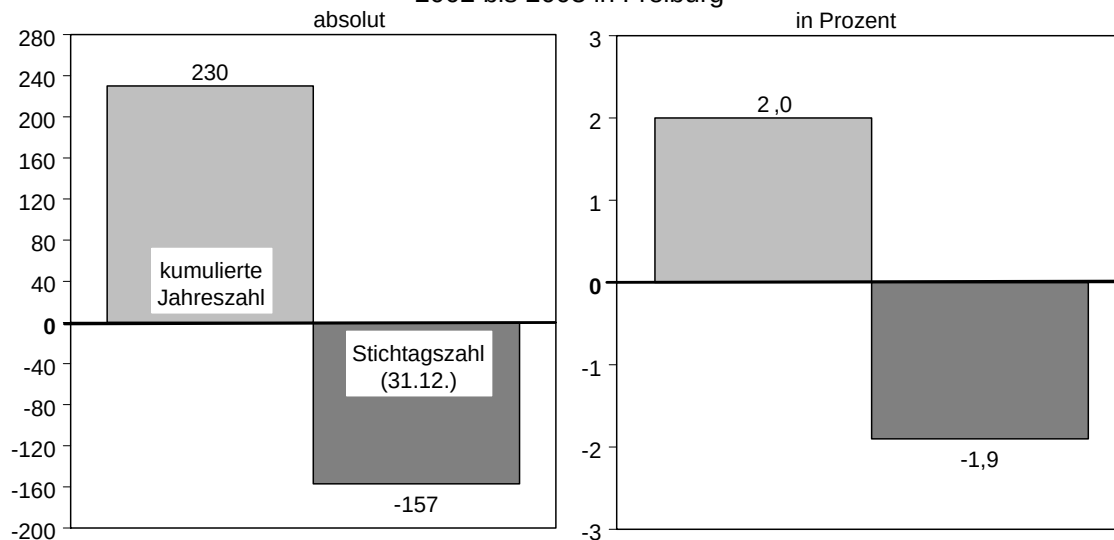
Entwicklung der Hilfeempfängerzahlen 1995 - 2003 in Freiburg
- Hilfe zum Lebensunterhalt und/oder Hilfe in besonderen Lebenslagen-



*) Keine Angaben, da in 2000 nur Daten für laufende Hilfe verfügbar

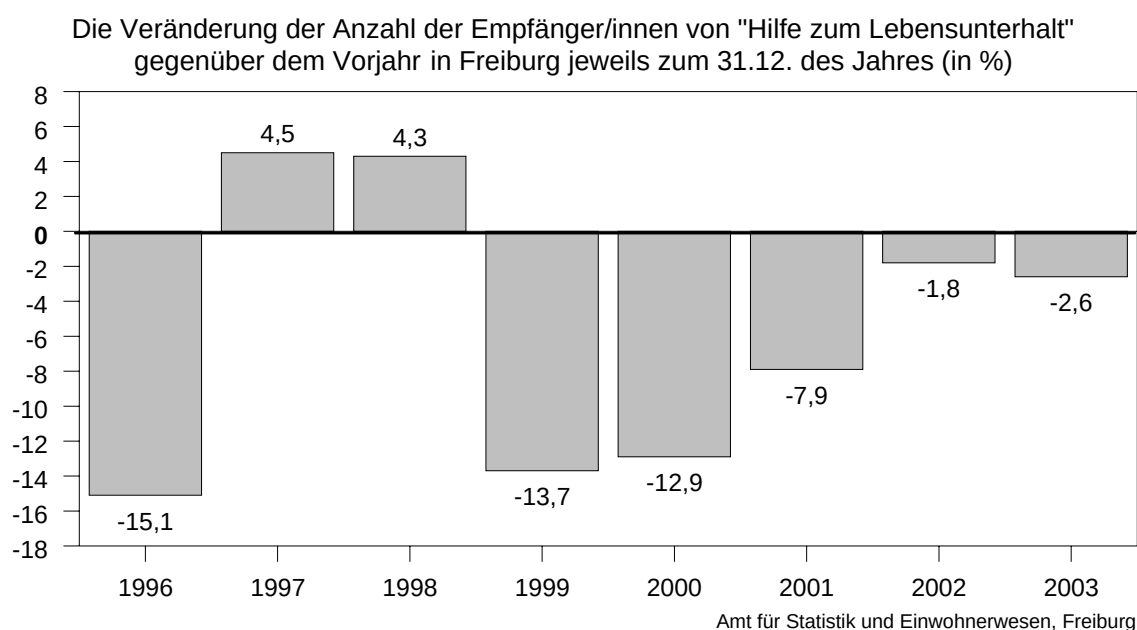
Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Veränderung der Zahl der Sozialhilfeempfänger/innen
2002 bis 2003 in Freiburg



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Während die Jahreszahl gegenüber dem Vorjahr um 2,0 % zunahm, hat sich die Stichtagszahl um 1,9 % reduziert. Ein Vergleich unter Einbeziehung der Sozialhilfezahlen in der zweiten Hälfte der 90er-Jahre zeigt, dass die Sozialhilfebedürftigkeit in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen ist. In den Jahren 1999 und 2000 ist ein Rückgang in zweistelliger Zahl von 13,7 % bzw. 12,9 % gegenüber den Vorjahresergebnissen im Bereich der „Hilfe zum Lebensunterhalt“¹ festzustellen. Auch in den Jahren 2001 und 2002 findet ein weiterer Rückgang statt, der sich allerdings deutlich abschwächt. Der mit 2,6 % noch einmal etwas deutlichere Rückgang der Empfängerzahlen im Jahr 2003 ist allerdings nicht durch eine abnehmende Hilfebedürftigkeit, sondern durch die Einführung der „bedarfsorientierten Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung“ verursacht. Am 31.12. 2003 bezogen 418 Personen ausschließlich Grundsicherungsleistungen ohne ergänzende Sozialhilfe. Berücksichtigt man diese Personengruppe, dann hat die Zahl der Hilfebedürftigen gegenüber dem Vorjahr um 222 Personen zugenommen. Dies entspricht einem Zuwachs von 3,0 %.



Das Verhältnis von Jahresendzahl und Jahresgesamtzahl

Die Stichtags- oder Jahresendzahl gibt an, wie viele Menschen am Jahresende Sozialhilfe bezogen. Sie eignet sich zur Berechnung von Sozialhilfequoten, bildet aber das Sozialhilfegeschehen unzureichend ab, da Langzeitempfänger gegenüber Kurzeitempängern bei einer Stichtagsbetrachtung überrepräsentiert werden. Die Jahresgesamtzahl berücksichtigt zwar alle Empfänger des Jahres, besitzt aber ebenfalls einige methodische Nachteile. Einerseits ist sie weniger geeignet zur Berechnung von Quoten, zum anderen gehen die Sozialhilfeempfänger unabhängig von der Bezugsdauer gleichgewichtig in diese Zahl ein. Personen, die lediglich wenige Monate Hilfe bezogen haben, werden nicht unterschieden von Personen,

¹ Die Angaben dieses Zeitvergleiches beziehen sich ausschließlich auf die „Hilfe zum Lebensunterhalt“, da für das Jahr 2000 keine Angaben zur „Hilfe in besonderen Lebenslagen“ verfügbar waren.

die das gesamte Jahr im Hilfebezug standen. Die Lösung beide Zahlen zu berichten, wie wir sie in diesem Bericht verfolgen, besitzt den Nachteil, dass beide Zahlen oftmals unverbunden nebeneinander stehen. Wir möchten deshalb im Folgenden zwei Kennziffern vorstellen, die einerseits eine Verbindung zwischen den beiden Berichtszahlen schaffen und andererseits ihren Informationsgehalt erhöhen. Diese Kennziffern sind der Verweilkoeffizient und das Sozialhilfevolumen.

Der Verweilkoeffizient wird berechnet, indem die Jahresendzahl prozentual auf die Jahresgesamtzahl bezogen wird:

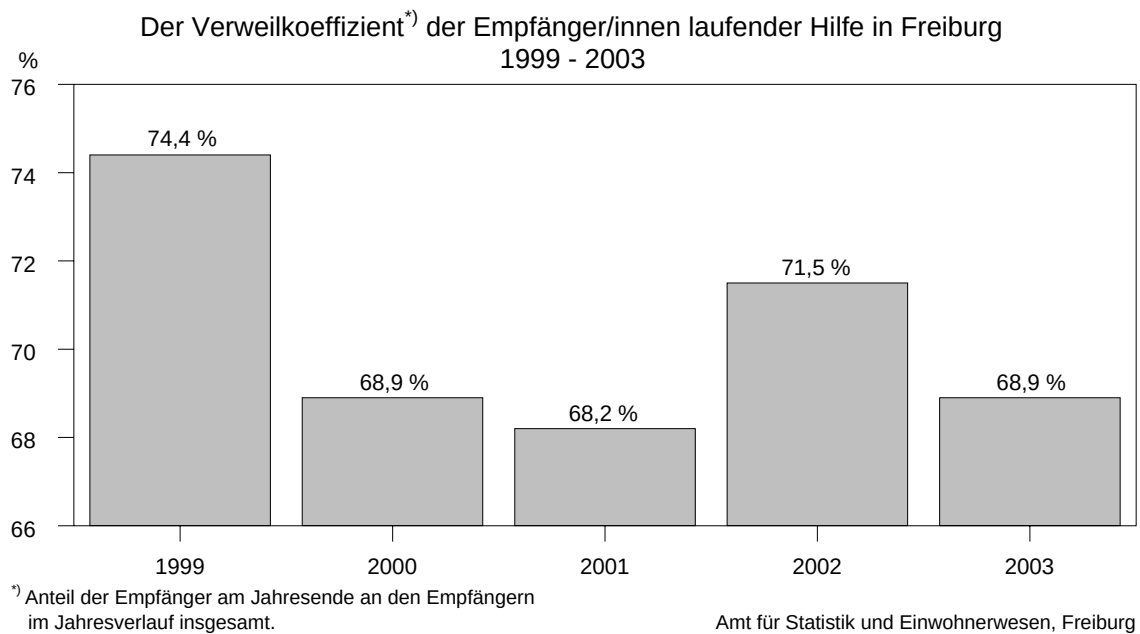
$$\text{Verweilkoeffizient} = \frac{\text{Jahresendzahl}}{\text{Jahresgesamtzahl}} * 100$$

„Er gibt in Prozent an, in welchem Umfang Personen oder Bedarfsgemeinschaften, die irgendwann im Jahresverlauf Sozialhilfe bezogen, über das Jahresende hinaus noch im Fallbestand verbleiben.“²

Der Verweilkoeffizient bei den Sozialhilfeempfängern Freiburgs 1999 - 2003

Jahr	Empfänger/innen laufender Hilfe		Verweilkoeffizient
	Jahresgesamtzahl	Jahresendzahl	
1999	12 647	9 413	74,4 %
2000	11 901	8 201	68,9 %
2001	11 070	7 553	68,2 %
2002	10 371	7 418	71,5 %
2003	10 485	7 222	68,9 %

² Vgl. Bartelheimer, Peter: Risiken für die soziale Stadt. Erster Frankfurter Sozialbericht. Frankfurt (Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge) 1997, S. 100.



Der Verweilkoeffizient der Sozialhilfe hat in Freiburg vor allem Ende der 90er-Jahre deutlich abgenommen. Dies bedeutet, dass immer weniger Personen, die im Berichtsjahr Hilfe bezogen auch noch am Jahresende auf Hilfe angewiesen waren. Die Sozialhilfedynamik hat sich erhöht, immer mehr Personen gelang der Ausstieg aus der Bedürftigkeit. Im Jahresvergleich 2001/2000 stagnierte der Verweilkoeffizient und im Jahr 2002 nahm er wieder geringfügig zu. Dies deutet auf eine Trendwende im Sinne einer wieder zunehmenden Verfestigung der Sozialhilfeabhängigkeit hin. Der Rückgang zwischen den Vergleichsjahren 2002 und 2003 hat seine Gründe wiederum in der Einführung des Grundsicherung, in die vor allem Empfänger und Empfängerinnen mit einer durch Alter und Erwerbsunfähigkeit bedingten längerfristigen Bedürftigkeit übergingen.

Die zweite Kennziffer, das Sozialhilfevolumen, wird berechnet, indem die Empfänger mit ihrer Bezugsdauer gewichtet werden:

$$\text{Sozialhilfevolumen} = \sum \text{Empfänger} * \text{Bezugszeit}$$

Damit wird das Problem beseitigt, dass in der Jahresgesamtzahl Kurzeitempfänger den gleichen Stellenwert haben wie Personen, die während des gesamten Jahres Hilfe bezogen. Zwei Personen, die beispielsweise 6 Monate Hilfe bezogen, werden nun gleichgewichtig betrachtet, wie eine Person, die das gesamte Jahr im Hilfebezug stand. Das Sozialhilfevolumen lässt sich als Vollzeitäquivalent ausdrücken, es gibt an wie viele Personen bzw. Fälle rechnerisch ein gesamtes Jahr Sozialhilfeleistungen bezogen. Diese Kennziffer bildet wesentlich besser den sachlichen, finanziellen und personellen Aufwand ab, der sich für die Sozialver-

waltung ergibt, als dies die Jahresgesamtzahl und die Jahresendzahl für sich genommen leisten können.

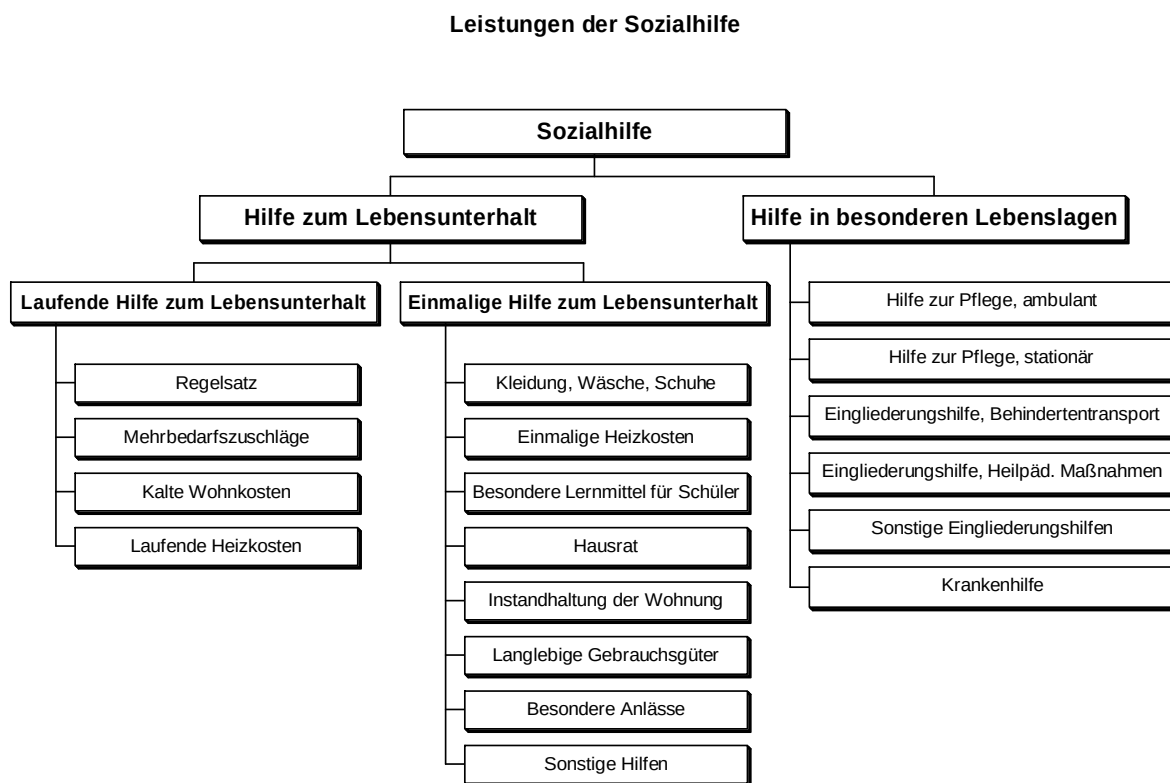
Das Sozialhilfevolumen in Zeitäquivalenten in Freiburg 2001 - 2003

Jahr	Monatsäquivalente	Jahresäquivalente	Veränderung in %
2001	105 112	8 759	
2002	101 572	8 464	- 3,4
2003	101 242	8 437	- 0,3

Im Jahr 2003 entsprach das Sozialhilfevolumen 8 437 Jahresäquivalenten. Im Jahr 2002 betrug es noch 8 464 Jahresäquivalente. Der Rückgang um 27 Bezugsjahre entspricht einer Verringerung um 0,3 %. Am Stichtag 31.12.2002 waren 157 Personen weniger in der Hilfe als im Vorjahr, berücksichtigt man aber den Anstieg bei den Kurzzeitbeziehern, wie sie die Entwicklung der Jahresgesamtzahlen zum Ausdruck bringt (+ 230 Personen), so entspricht dies einem rechnerischen Abbau von lediglich 27 Empfängern mit ganzjähriger Bezugsdauer. Auch diese Betrachtung gilt lediglich für die reinen Sozialhilfezahlen ohne die Grundsicherung, bei deren Berücksichtigung ein Zuwachs der Empfängerzahlen zu berücksichtigen wäre.

3. Laufende Hilfe und Hilfe in besonderen Lebenslagen

Das Bundessozialhilfegesetz definiert die Aufgabe der Sozialhilfe als Hilfe, die es dem Empfänger ermöglicht, soziale Grundrisiken abzusichern und ein menschenwürdiges Leben zu führen. Sozialhilfe wird dabei als Hilfe zum Lebensunterhalt und als Hilfe in besonderen Lebenslagen gewährt.



Während die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt dazu dient, die notwendigen Bedürfnisse des täglichen Lebens zu sichern, hat die Hilfe in besonderen Lebenslagen die Funktion, dann wirksam zu werden, wenn eine besondere Lebens- oder Bedarfssituation wie Krankheit, Behinderung oder Pflegebedürftigkeit entstanden ist.

Die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt (sog. Sozialhilfe im engeren Sinn) wird im Wesentlichen durch Leistungen nach Regelsätzen, Mehrbedarfzuschlägen und die Übernahme der Wohn- und Heizkosten gewährt. Der Regelsatz für den Haushaltsvorstand und allein stehende Personen liegt seit 1. Juli 2003 bei 297 Euro.³ Für bestimmte Gruppen von Hilfeempfängern (z.B. werdende Mütter, allein Erziehende, Behinderte) wird aufgrund ihrer besonderen Lebensumstände ein Mehrbedarf anerkannt, der durch einen entsprechenden Zuschlag zum

³ Vor dem 1. Juli 2001 lag er bei 281,72 Euro, dann bei 287,35 Euro und nach dem 1. Juli 2002 bei 294 Euro. Für weitere Haushaltsmitglieder wird ein verminderter Regelsatz gewährt, der sich aus der Annahme eines Wirtschaftsvorteiles größerer Haushalte und eines geringeren Bedarfes bei Kindern und Jugendlichen ergibt. Nach Artikel 2 des Gesetzes zur Änderung des Sechsten Buches Sozialgesetzbuch wurde der aktuelle Rentenwert zum 01.07.2004 nicht verändert. Daher gelten die zum 01.07.2003 festgelegten Regelsätze auch über den 30.06.2004 hinaus.

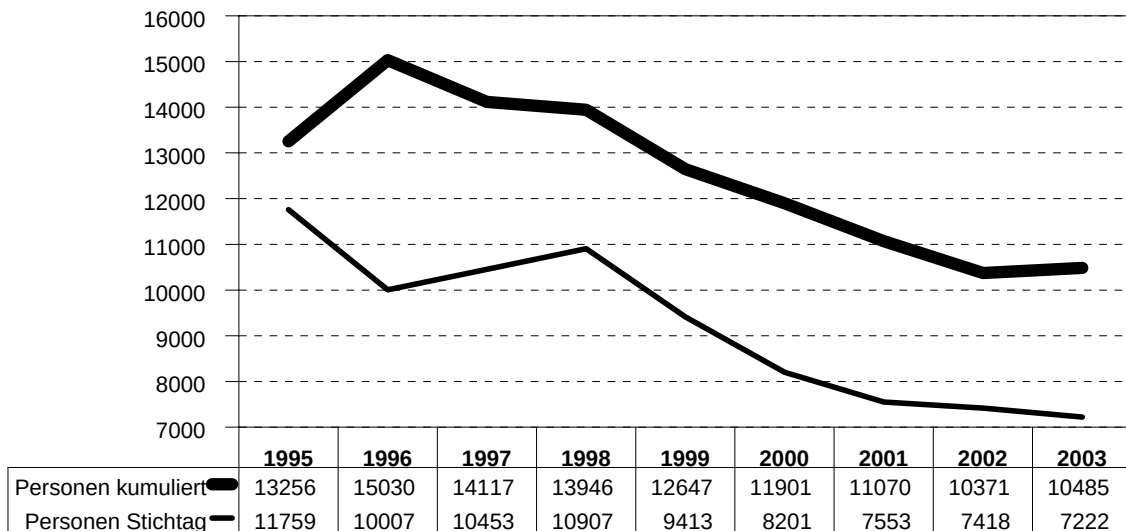
Regelsatz abgegolten wird. Die Regelsatzleistungen und Mehrbedarfszuschläge sind zur Deckung des laufenden Haushaltsbedarfs gedacht. Sie reichen nicht aus, um notwendige größere Anschaffungen, wie beispielsweise Möbel, Kleidungsstücke etc. zu bestreiten. Deshalb können auf Antrag weitere einmalige Leistungen gewährt werden. Mit der Reform des Sozialhilferechtes sind in die neuen Regelsätze auch etliche der bisherigen einmaligen Leistungen, beispielsweise für Kleidung und Hausrat, einzubeziehen. Von der Pauschalierung ausgenommen bleiben einmalige Leistungen, wie etwa für mehrtägige Klassenfahrten oder für die Erstausrüstung bei der Geburt eines Kindes.

„Hilfe zum Lebensunterhalt“ und „Hilfe in besonderen Lebenslagen“ in Freiburg 2003

Hilfearten	Sozialhilfeempfänger/innen (ohne Asylbewerber/innen)	
	Jahreszahl	Stichtagszahl
Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt	10 485	7 222
Hilfe in besonderen Lebenslagen	2 302	1 694
Hilfe zur Pflege, ambulant	244	205
Hilfe zur Pflege, stationär	780	634
Behindertentransport	144	115
Krankenhilfe	802	580
Heilpädagogische Maßnahme (ambulant/stationär)	428	244

Gemessen an den Empfängerzahlen, aber auch am Umfang der Hilfe ist die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt wesentlich umfangreicher als die Hilfe in besonderen Lebenslagen. Deshalb wird die Sozialhilfe häufig mit der laufenden Hilfe gleichgesetzt und als Sozialhilfe im „engeren Sinn“ bezeichnet. Etwa jeder fünfte Empfänger bezieht Hilfe in besonderen Lebenslagen und mehr als jeder zehnte Empfänger bezieht sogar ausschließlich diese Hilfeart. Der Anteil unterscheidet sich bei verschiedenen Personengruppen (beispielsweise Senioren) zum Teil erheblich. Im Jahr 2003 bezogen 868 Personen beide Leistungsarten, am Stichtag waren es 646 Empfänger.

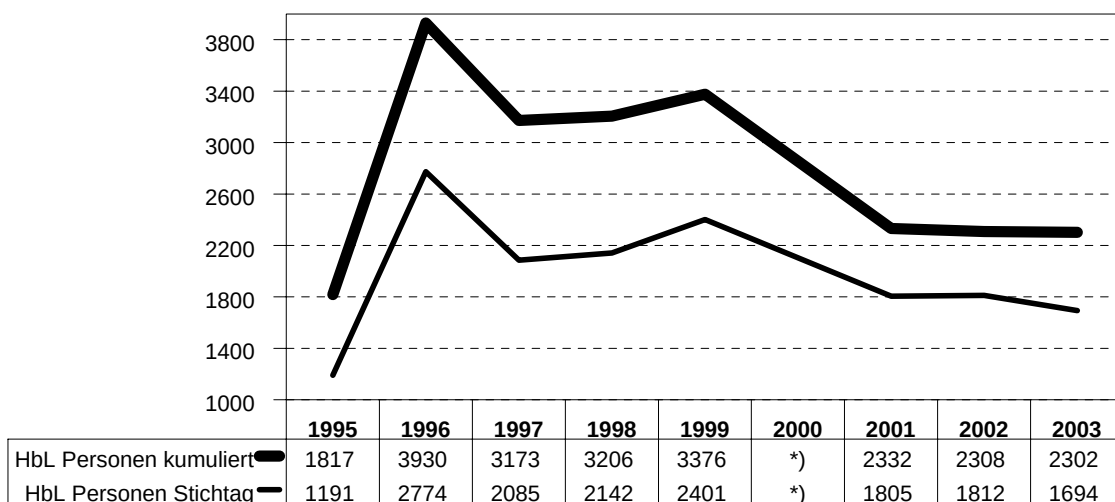
Entwicklung der Hilfe zum Lebensunterhalt (HzL) 1995 - 2003 in Freiburg



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Vergleicht man die Entwicklung der beiden verschiedenen Hilfearten, so ist festzustellen, dass der in den vergangenen Jahren zu beobachtende deutliche Rückgang der Empfängerzahlen zu einem Stillstand gekommen ist. Bei der laufenden Hilfe zum Lebensunterhalt ging - bedingt durch das Grundsicherungsgesetz - die Stichtagszahl zurück, während bei der Jahreszahl eine Zunahme zu verzeichnen ist. Bei der Hilfe in besonderen Lebenslagen stagniert die Jahreszahl, während die Stichtagszahl nochmals zurückging.

Entwicklung der Hilfe in besonderen Lebenslagen (HbL) 1995 - 2003 in Freiburg



*) Keine Angaben, da in 2000 nur Daten für laufende Hilfe verfügbar

Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

4. Die Sozialhilfebelastung im Regionalvergleich

Armut ist räumlich ungleich verteilt. Nicht nur die Bewohner der verschiedenen Wohnquartiere einer Stadt sind in einem unterschiedlichem Ausmaß von Armut betroffen, sondern auch zwischen den Stadt- und Landkreisen und natürlich zwischen den Bundesländern lassen sich Disparitäten in der Sozialhilfebelastung feststellen. Zum einen gibt es ein generelles Gefälle zwischen Stadt- und Landkreisen. In den ländlichen Gebieten sind die Sozialhilfequoten allgemein geringer als in den Städten, was auf die sozialstrukturellen Unterschiede zwischen der ländlichen und städtischen Bevölkerung zurückzuführen ist. Personengruppen mit einem überdurchschnittlichen Sozialhilferisiko, wie etwa Ausländer und allein Erziehende, sind in der städtischen Bevölkerung stärker vertreten.

Aber auch innerhalb der Gruppe der Stadtkreise gibt es nochmals erhebliche Unterschiede, die beispielsweise auf die jeweilige Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur zurückgeführt werden können. Städte, die mit dem wirtschaftlichen Strukturwandel der „alten Industrien“ zu kämpfen haben, sind anderen Belastungen ausgesetzt als Städte mit einer modernen Dienstleistungsstruktur. Städte, die eine hoch individualisierte junge Bevölkerung besitzen, werden andererseits wiederum einen höheren Anteil sozialhilfebedürftiger allein erziehender Haushalte versorgen müssen. Neben den externen, strukturbedingten Ursachen, auf die eine Stadtverwaltung keinen Einfluss nehmen kann, ist die Sozialhilfebelastung aber auch ein Gradmesser für den Erfolg oder auch Misserfolg der „kommunalen Daseinsvorsorge“. Die Investitionen einer Stadt in eine bedarfsgerechte Ausstattung mit Kindertageseinrichtungen oder die lokale Wirtschaftsförderung haben eine unmittelbare Auswirkung auf die Armutsbelastung der städtischen Bevölkerung.

Vor dem Hintergrund dieser Zusammenhänge lohnt es sich, die Sozialhilfequoten auf der interkommunalen Ebene zu vergleichen. Bei diesen Vergleichen ist allerdings ein methodischer Hinweis notwendig. Während die Sozialhilfequoten dieses Berichtes auf der Grundlage der Bevölkerungszahlen aus dem Einwohnerregister errechnet wurden, muss bei überregionalen Vergleichen auf die Einwohnerzahlen der Statistischen Landesämter zurückgegriffen werden. Da diese Zahlen etwas höher liegen, ergeben sich etwas geringere Quoten.⁴

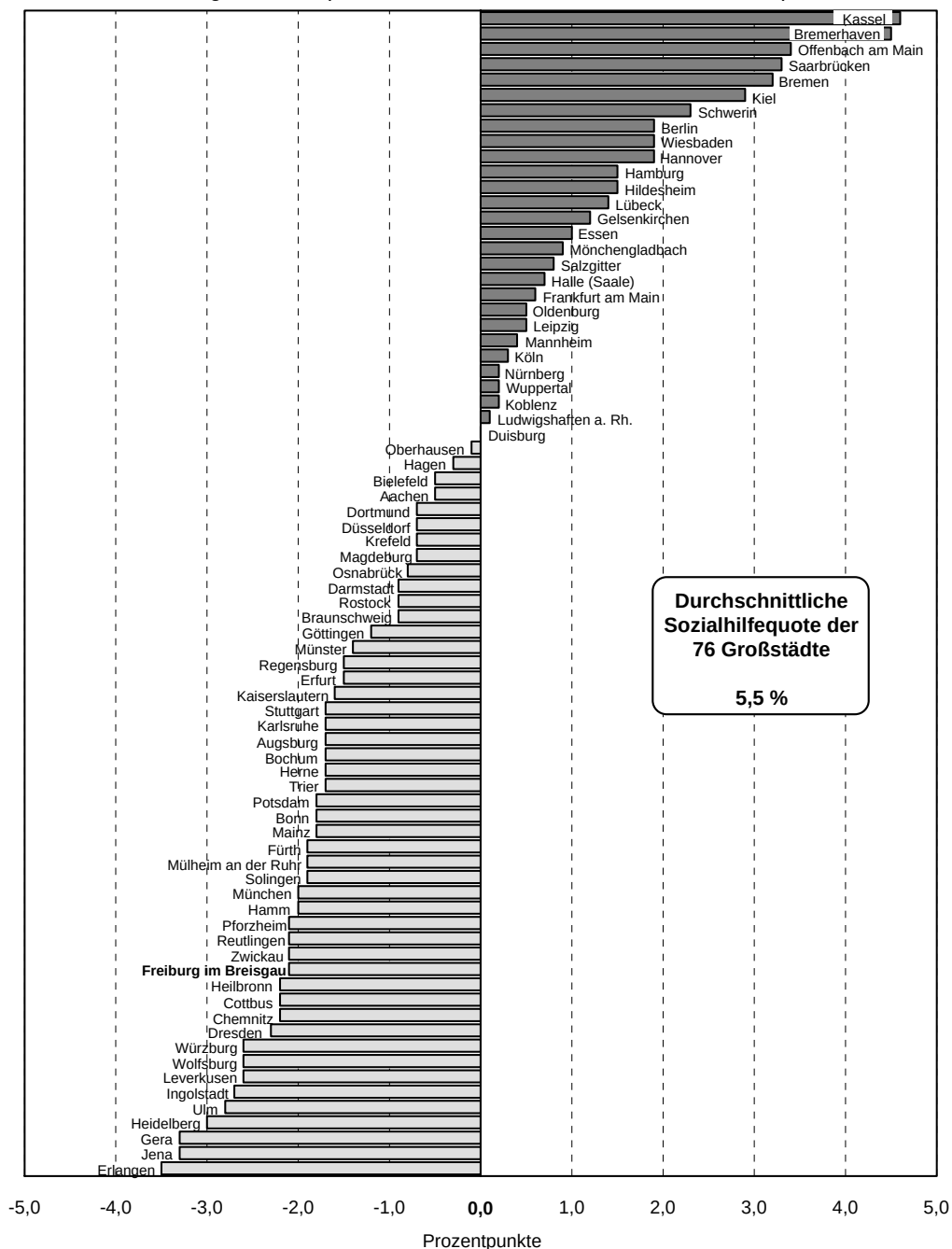
Die Sozialhilfequoten im bundesweiten Städtevergleich

Für das Jahresende 2002 liegt für 76 Großstädte in der Größenklasse ab 100 000 Einwohnern (für Nordrhein-Westfalen ab 150 000 Einwohnern) ein Vergleich der Sozialhilfedaten vor, der von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder als Gemeinschaftsveröffentlichung vorgelegt wurde.⁵

⁴ Zur Problematik der Einwohnerzahlen siehe beispielsweise Amt für Statistik und Einwohnerwesen der Stadt Freiburg im Breisgau (Hg.): Jahresheft 2000 – 2001, Freiburg 2002, S. 14.

⁵ Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hg.): Sozialhilfe im Städtevergleich, Bonn 2003. (URL: http://www.destatis.de/download/d/veroe/sozi_stadt.pdf, 22.10.04)

Sozialhilfequoten¹⁾ deutscher Großstädte zum Jahresende 2002
- Abweichung der Stadtquoten vom Großstadtdurchschnitt in Prozentpunkten -



¹⁾ Anteil der Empfänger/innen laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen an der jeweiligen Bevölkerung. Zugrunde gelegt wird der Gebietsstand zum 31.12.2002.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

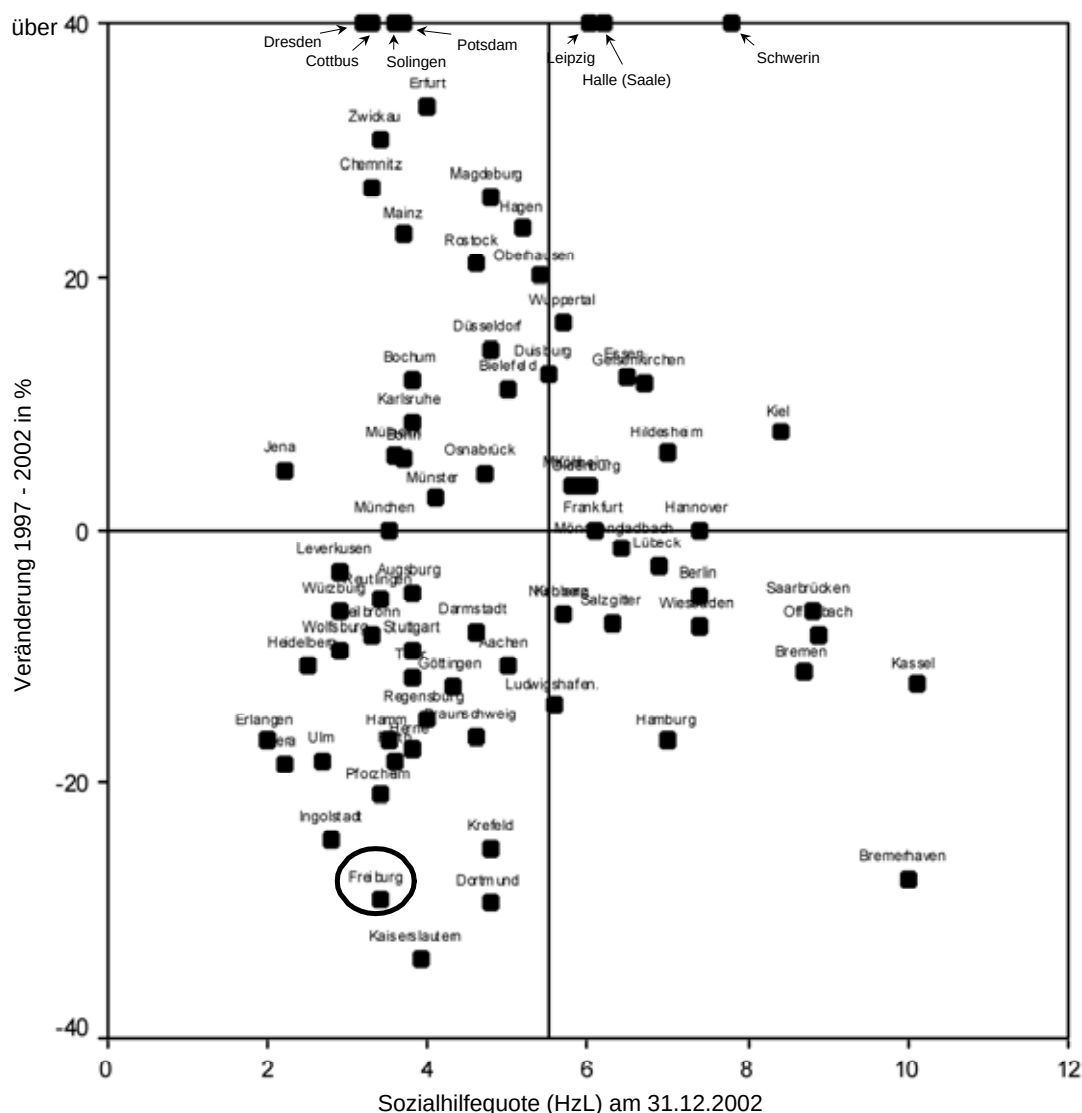
Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Die durchschnittliche Sozialhilfequote der untersuchten 76 Großstädte lag mit 5,5 % deutlich über dem Bundesdurchschnitt (3,3 %). Die höchsten Empfängerquoten waren in Kassel (10,1 %), Bremerhaven (10,0 %) und Offenbach (8,9 %) festzustellen, während Jena (2,2 %), Gera (2,2 %) und Erlangen (2,0 %) die niedrigsten Quoten aufwiesen. Mit einer Sozialhilfequote von 3,4 % lag Freiburg um 2,1 %-Punkte unter dem Durchschnittswert der 76 Ver-

gleichsstädte auf der 64 Position, also am Beginn des unteren Drittels der Städte mit den geringsten Quoten. Freiburg hat sich damit um 13 Rangplätze gegenüber dem Vorjahr verbessert.

Im Vergleich mit den übrigen 75 Großstädten hat sich die Position der Stadt Freiburg im Hinblick auf die Sozialhilfequote außerordentlich verbessert. Dies macht die folgende Abbildung deutlich. Auf der horizontalen Achse ist die Sozialhilfequote zum Jahresende 2002 aufgetragen. Die senkrechte Linie kennzeichnet den Durchschnittswert der betrachteten Städte von 5,5 %. Auf der vertikalen Achse ist die prozentuale Veränderung der Sozialhilfequote zwischen 1997 und 2002 aufgetragen. Die Position von Freiburg im unteren linken Quadranten zeigt, dass Freiburg nicht nur eine unterdurchschnittliche Sozialhilfequote aufweist, sondern dass es hier in den letzten Jahren auch gelungen ist, diese Quote überdurchschnittlich stark zu reduzieren.

Sozialhilfequote im Städtevergleich am 31.12.2002
und Veränderung 1997 - 2002 in %



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

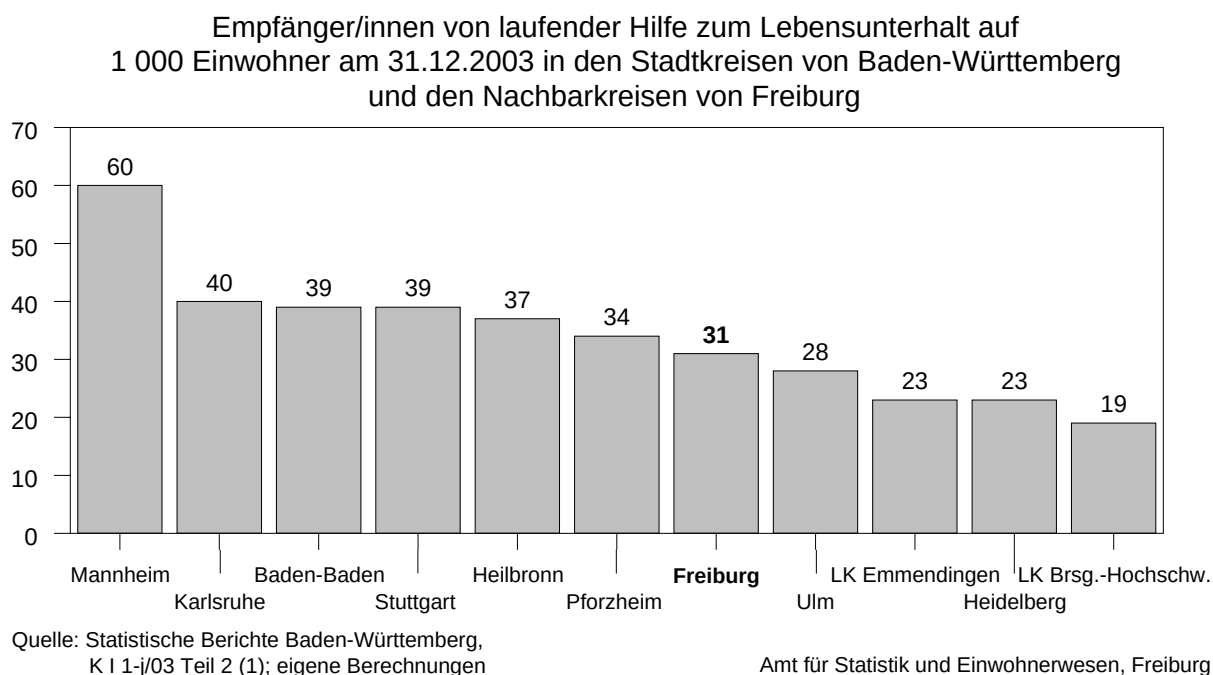
Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Erwähnenswert ist an dieser Stelle auch die Entwicklung der ostdeutschen Städte. Gestützt durch den 2. Arbeitsmarkt hatten sie in der Vergangenheit noch geringe Sozialhilfequoten. Durch den Wegfall von Arbeitsförderungsmaßnahmen sehen sie sich nun aber exorbitanter Steigerungsraten gegenüber.

Die Sozialhilfebelastung im Vergleich mit anderen Stadtkreisen von Baden-Württemberg und den benachbarten Landkreisen

Die Bundesländer unterscheiden sich im Hinblick auf die Armutsbelastung ihrer Bevölkerung, wobei ein deutliches Nord-Süd-Gefälle zu verzeichnen ist. Die höchsten Sozialhilfequoten gab es Ende 2002 in den drei Stadtstaaten Bremen (8,9 %), Berlin (7,4 %) und Hamburg (7,0 %). Unter den Flächenstaaten wiesen Schleswig-Holstein (4,3 %) und das Saarland (4,2 %) die höchsten Quoten auf. Ebenfalls überdurchschnittliche Quoten waren in Niedersachsen (3,9 %), Hessen (3,9 %), Nordrhein-Westfalen (3,6 %) und in Mecklenburg-Vorpommern (3,6 %). Die niedrigsten Sozialhilfequoten waren dagegen in Bayern (1,8 %), Baden-Württemberg (2,1 %) und Thüringen (2,2 %) zu verzeichnen. Rheinland-Pfalz (2,5 %), Brandenburg (2,8 %), und Sachsen (2,9 %) wiesen ebenfalls unterdurchschnittliche Sozialhilfequoten auf.⁶

Vor dem Hintergrund der starken Unterschiede zwischen den Ländern, stellt sich die Frage, wie sich die Sozialhilfebelastung Freiburgs im regionalen Kontext Baden-Württembergs darstellt.



⁶ Siehe Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hg.), a.a.O., S.4.

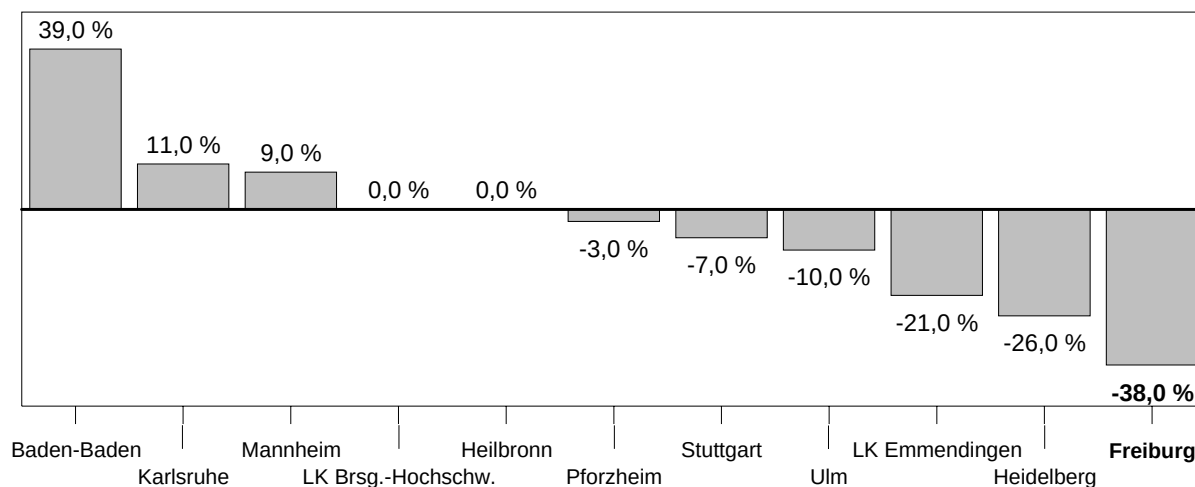
Im Vergleich der Stadtkreise von Baden-Württemberg und den Nachbarkreisen von Freiburg befand sich Freiburg am Jahresende 2002 auf der siebten Position der Kreise mit der höchsten Sozialhilfedichte und hat sich damit gegenüber dem Vorjahr um drei Rangplätze verbessert. Deutlich an der Spitze lag die Stadt Mannheim, in der 60 von jeweils 1 000 Einwohner auf laufende Hilfe zum Lebensunterhalt angewiesen waren. Anschließend folgen die Stadtkreise Karlsruhe und Baden-Baden mit 40 bzw. 39 Hilfeempfängern auf 1 000 Einwohner.

Sozialhilfequoten (Empfänger/innen von laufender Hilfe auf 1000 Einwohner) in den Stadtkreisen von Baden-Württemberg und den Nachbarkreisen von Freiburg zwischen dem 31.12.1998 und dem 31.12.2003

Stadt-/Landkreis	31.12.1998	31.12.1999	31.12.2000	31.12.2001	31.12.2002	31.12.2003
Mannheim	55	58	57	58	60	60
Karlsruhe	36	36	36	36	38	40
Baden-Baden	28	26	26	26	33	39
Stuttgart	42	40	36	36	38	39
Heilbronn	37	32	32	32	34	37
Pforzheim	35	32	25	30	34	34
Freiburg	50	44	41	37	35	31
Ulm	31	28	26	26	28	28
Emmendingen	29	25	22	23	24	23
Heidelberg	31	29	28	25	25	23
Breisgau-Hochschwarzwald	19	18	16	18	18	19

Bei einem längerfristig angelegten Vergleich wird deutlich, wie sehr sich die Sozialhilfesituation in Freiburg verbessert hat. Bis zum Jahresende 2001 hatte Freiburg stets die zweithöchste Sozialhilfequote im Vergleich der Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs. Nun haben nur noch die Stadtkreise Ulm und Heidelberg eine geringere Quote.

Veränderung der Sozialhilfequoten (Empfänger/innen von laufender Hilfe auf 1 000 Einwohner) in den Stadtkreisen von Baden-Württemberg und den Nachbarkreisen von Freiburg zwischen dem 31.12.1998 und dem 31.12.2003



Quelle: Statistische Berichte Baden-Württemberg, K I 1-j/03 Teil 2 (1); eigene Berechnungen

Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Diese positive Entwicklung im Sinne einer relativen Positionsveränderung ist vor allem auf den starken Abbau der Sozialhilfebedürftigkeit in der Stadt Freiburg zurückzuführen. In Freiburg ging die Sozialhilfequote im Zeitraum zwischen 1998 und 2002 um deutlich mehr als ein Drittel (- 38 %) zurück. In keinem anderem der betrachteten Stadt- und Landkreise kann ein so starker Rückgang beobachtet werden. Freiburg ist neben Heidelberg auch der einzige Stadtkreis in Baden-Württemberg, in dem auch zwischen 2002 und 2003 nochmals ein Sinken der Sozialhilfequote festzustellen war.

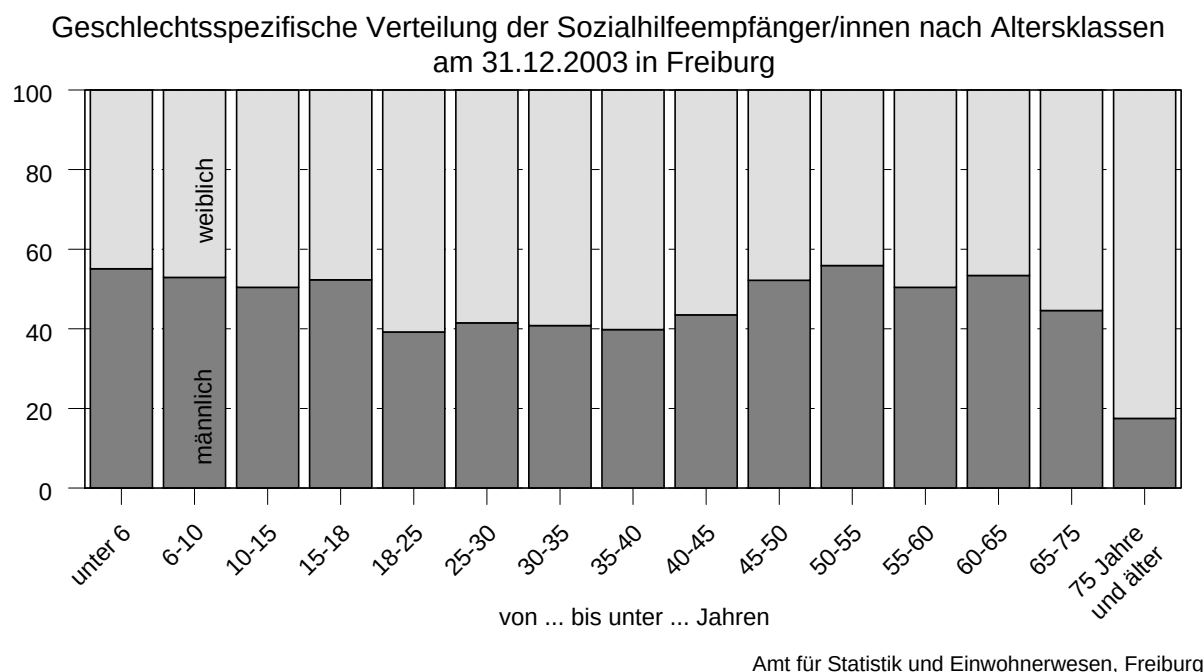
Als Fazit lässt sich festhalten, dass die Sozialhilfequote in Freiburg während der vergangenen Jahre noch deutlich stärker abgesenkt werden konnte, als dies nach dem allgemeinen Landestrend zu erwarten gewesen wäre. Ein maßgeblicher Grund für diese erfreuliche Entwicklung sind sicherlich die besonderen Anstrengungen der Freiburger Kommunalpolitik beim Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen. Dies belegt vor allem die differenzierte Analyse der Armutsentwicklung bei den Kindern und Jugendlichen, sowie bei den allein Erziehenden an späterer Stelle dieses Berichtes. Dennoch darf auch nicht übersehen werden, dass die Sozialhilfebelastung nach wie vor sehr hoch ist und angesichts der bereits erfolgten Trendwende in den anderen Städten zukünftig eher mit härteren Bedingungen gerechnet werden muss.

5. Die demographische Struktur der Empfänger

Betrachtet man die demographische Struktur der Sozialhilfeempfänger, so zeigt sich, dass sich diese sehr deutlich vom allgemeinen Bevölkerungsaufbau unterscheidet. Der Altersdurchschnitt der Hilfeempfänger des Jahres 2003 lag bei 32,7 Jahren. Jeweils ein Viertel der Empfänger war jünger als 11 Jahre bzw. älter als 48 Jahre. Der Altersdurchschnitt der Freiburger Wohnbevölkerung am 31.12.2003 lag bei 39,5 Jahren. Diese Altersverteilung zeigt, dass Armut heute vor allem ein Problem der jüngeren Bevölkerungsgruppen ist. Bei den Senioren hat die Sozialhilfe als Ausfallbürge für eine unzureichende Altersversorgung nur noch geringe Bedeutung. Wenn in dieser Gruppe Armut auftritt, dann ist der Grund meistens die Pflegebedürftigkeit. Die wichtigste Hilfeart ist dann die „Hilfe zur Pflege“, als eine Form der „Hilfe in besonderen Lebenslagen“.

Frauen in der Sozialhilfe

Frauen sind im Vergleich zu Männern überproportional von Armut betroffen und damit auf Sozialhilfe angewiesen.



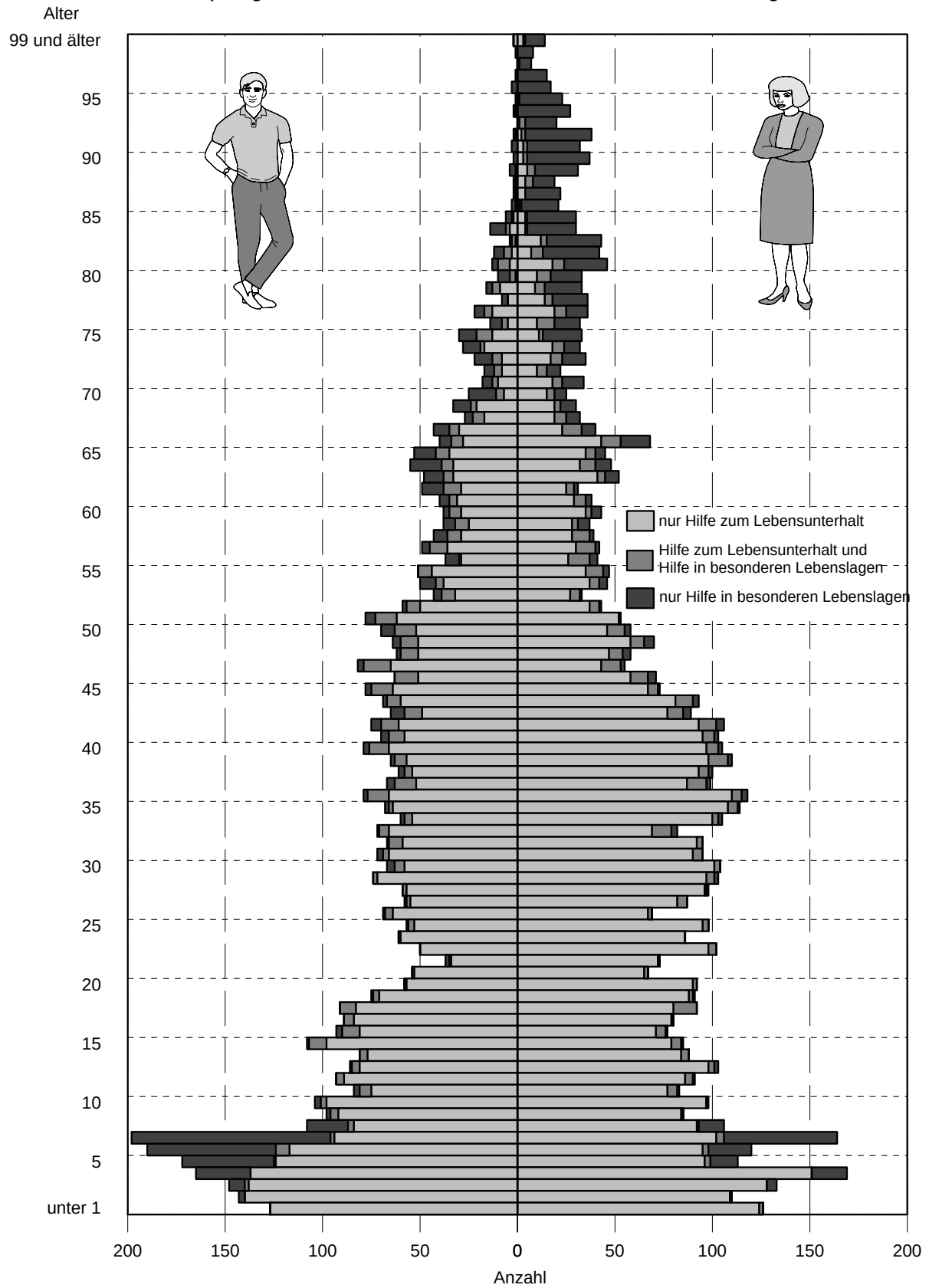
In den Altersgruppen zwischen 18 und 45 Jahren liegt der Anteil der Frauen um etwa 20 %-Punkte über dem der Männer. In den Altersjahren ab 75 Jahre ist die Differenz sogar noch wesentlich größer. Es gibt zwei wesentliche Gründe für diese Unterschiede. In der Altersgruppe zwischen etwa 20 und 45 Jahren betrifft das höhere Armutsrisiko vor allem die allein erziehenden Frauen. Im Alter sind es aufgrund der höheren Lebenserwartung vor allem die Frauen, die von Pflegebedürftigkeit betroffen sind oder im Fall von Pflegebedürftigkeit auf fremde Hilfen zurückgreifen müssen. Diese beiden Armutsgründe führen zu einem erhöhten Anteil der Frauen an der Gruppe der Sozialhilfeempfänger (54,3 %).

Sozialstruktur der Sozialhilfeempfänger

Die Sozialstruktur der Sozialhilfeempfänger und ihrer Haushalte stellt sich im Jahr 2003 folgendermaßen dar:

- 22,8 % der Empfänger sind Ausländer und 77,2 % sind Deutsche.
- Lediglich 16,5 % der Bezieher sind verheiratet. 62,6 % sind ledig, 5,6 % sind zwar verheiratet aber getrennt lebend, 10,3 % sind geschieden und 4,9 % verwitwet.
- Von den 4 606 Personen, für die Informationen zum höchsten allgemein bildenden Schulabschluss vorlagen, hatten 41,4 % einen Volks- /Hauptschulabschluss und 13,0 % keinen Schulabschluss.
- Knapp die Hälfte der Empfänger (48,6 %) mit verfügbaren Informationen zum Ausbildungsabschluss hatten keine qualifizierte Berufsausbildung. 18,8 % hatten eine gewerblich-technische Berufsausbildung abgeschlossen.
- Die 11 919 Sozialhilfeempfänger des Jahres 2003 lebten in insgesamt 7 116 Haushalten mit insgesamt 13 045 Haushaltsmitgliedern. Darunter befanden sich 4 261 Kinder und Jugendliche.
- 58,6 % der Haushalte waren Einpersonenhaushalte. 19,3 % der Haushalte hatten zwei Mitglieder und in 11,2% der Haushalte lebten drei und mehr Personen.

Sozialhilfeempfänger/innen nach Geschlecht, Alter und Hilfeart in Freiburg 2003



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

6. Dynamik der Sozialhilfe

Eine der wichtigsten Innovationen der jüngeren Armutsforschung ist die dynamische Analyse von Sozialhilfeverläufen, wie sie vor allem von der Forschungsgruppe des Bremer Zentrums für europäische Sozialpolitik Anfang der 90er-Jahre für das deutsche System der Sozialhilfe entwickelt wurden.⁷ Inzwischen wurde diese Analysemethodik auch im Rahmen der kommunalen Sozialberichterstattung aufgegriffen und beispielsweise in der Sozialplanung der Stadt Wiesbaden in fruchtbarer Weise eingesetzt.⁸

Die dynamische Analyse von Sozialhilfeverläufen behebt einige wesentliche Nachteile statischer Sozialberichte. Diese klassischen Berichtsformen stellen üblicherweise die Zahl und Struktur der Empfänger zu verschiedenen Stichtagen dar. Wenn man nun weiß, dass am 31.12.2003 beispielsweise in Freiburg 8 270 Personen im Sozialhilfebezug standen und sich die Stichtagszahl gegenüber dem Vorjahr (8 427 Personen) reduziert hat, dann können sich hinter dieser Information sehr unterschiedliche Entwicklungen verbergen. Im extremsten Fall können alle Personen des Vorjahres in den 8 427 Personen enthalten sein. Auf der anderen Seite wäre aber auch vorstellbar, dass sich keiner der heutigen Empfänger vor einem Jahr im Bezug befand. Ein Vergleich der Stichtagszahlen informiert uns also lediglich über den Empfängersaldo, ohne dass sich etwas über die Anzahl der Zu- und Abgänge sagen ließe. Informationen über die Zu- und Abgänge und die Bezugsbiographien sind aber notwendig, um beispielsweise die Verfestigung von Armutsrisiken oder den Erfolg sozialer Hilfemaßnahmen evaluieren zu können.

Bei den Verlaufsanalysen im Sozialhilfebereich können so genannte „echte“ und „unechte“ dynamische Analysen unterschieden werden. Bei den echten Verlaufsanalysen werden die Einzeldatensätze der Personen und Bedarfsgemeinschaften individuell über mehrere Jahre hinweg analysiert. Damit ist es möglich, die individuelle Verweildauer verschiedener Empfängergruppen in der Hilfe zu analysieren. Zusätzlich besteht die Möglichkeit Drehtür- und Pendeleffekte zwischen Bezug und Nichtbezug von dauerhaftem Ausstieg aus der Sozialhilfe zu unterscheiden. Diese Analysen, die auch mit dem Freiburger Datenmaterial grundsätzlich realisierbar sind, bringen aber einen erheblichen Aufwand in der Datenaufbereitung und statistischen Analyse mit sich, der im Rahmen der Möglichkeiten dieses Berichtes nicht zu erbringen war. Die „unechte“ Verlaufsanalyse, auf die wir im folgenden aufbauen werden, untersucht die Dynamik des Sozialhilfegeschehens anhand der im Falldatensatz gespeicherten Bezugsdauer und der Zu- und Abgangsdaten. Leider sind hier einige weitere Einschränkungen zu machen. Die Zahl der Abgänge kann mit dem vorliegenden Datensatz aus dem Verwaltungsverfahren nicht zuverlässig ermittelt werden, da für etliche Datensätze in der Fallverarbeitung ein Abgangsdatum für die Zukunft eingetragen wird um beispielsweise einen Zahlungsstopp oder eine Überprüfung zu erreichen, wenn etwa noch Unterlagen fehlen.

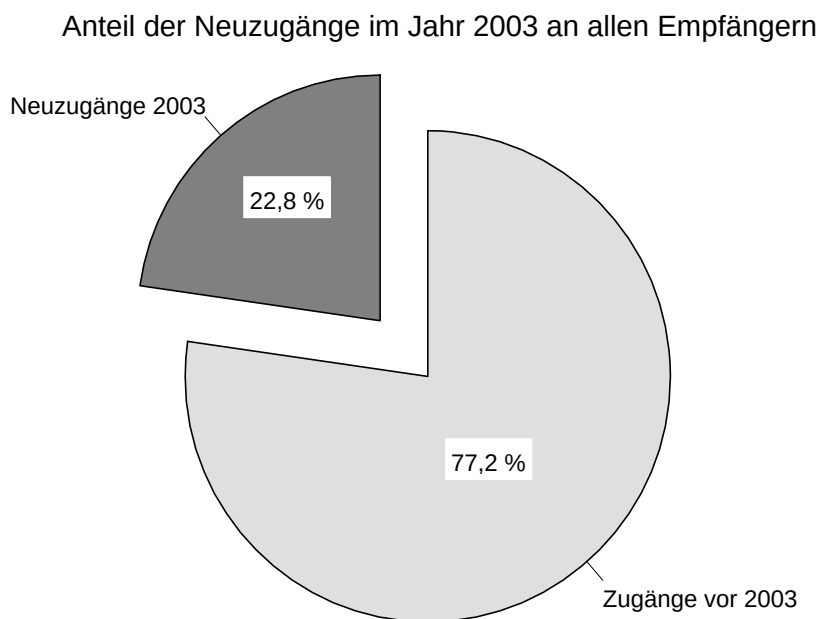
⁷ Eine übersichtliche Darstellung dieses Ansatzes findet sich in: LUDWIG, Monika; LEISERING, Lutz; BUHR, Petra: *Armut verstehen. Betrachtungen vor dem Hintergrund der Bremer Langzeitstudie*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Jg. 1995, H. B 31-32, S. 24-34.

⁸ BRENNECKE, Julia; BRÜLLE, Heiner; BUTZ, Dieter : *Macht Sozialhilfe abhängig? Eine Analyse zur Dauer des Sozialhilfebezuges in Wiesbaden*. Wiesbaden 2001. (= Beiträge zur Sozialplanung. 21)

Auch lassen sich tatsächliche Abgänge nicht präzise genug von Bezugsunterbrechern unterscheiden. Was die Analyse der Bezugsdauer angeht, so besteht hier das Problem, dass diese nur für die Bedarfsgemeinschaft und nicht für die Personen gespeichert ist. Unter Berücksichtigung dieser Einschränkungen lassen sich die nachfolgenden Aussagen zur Dynamik des Sozialhilfegeschehens machen:

Neuzugänge im Jahr 2003

Von den 7 116 Bedarfsgemeinschaften, die im Jahresverlauf 2003 Sozialhilfe bezogen, hat etwas mehr als ein Fünftel (22,8 %) die Sozialhilfe erstmals im Jahr 2003 bewilligt bekommen. Mehr als drei Viertel der Fälle befanden sich bereits in früheren Jahren im Bezug.



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Die Bezugsdauer in der Sozialhilfe

Etwas mehr als ein Viertel (27,4 %) der Bedarfsgemeinschaften des Jahres 2003 bezog noch kein ganzes Jahr Sozialhilfe. 16,7 % standen sogar weniger als 6 Monate im Bezug. Auf der anderen Seite bezog jedoch jede dritte Bedarfsgemeinschaft 5 Jahre und länger Unterstützung durch das Sozialamt. Es zeigt sich hier eine sehr ungleichmäßige Verteilung der Bezugsdauer. Es gibt Personengruppen, denen es mit Hilfe der Sozialhilfe erfolgreich gelingt eine Notlage zu überbrücken und wieder auf eigene Füße zu gelangen. Andere Personengruppen sind hingegen längerfristig in einer Form verfestigter Armut in der Sozialhilfe gebunden. Die Identifizierung solcher Verfestigungsprozesse, die sich vor allem auch auf sozialräumlicher Ebene manifestieren können, ist sicherlich ein wesentlicher Ansatzpunkt für die Entwicklung kommunaler sozialpolitischer Handlungsansätze.

Die Bezugsdauer von Sozialhilfe in Freiburg in den Jahren 2001 bis 2003

Bezugsdauer der Haushalte	2001		2002		2003	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
weniger als 6 Monate	1 098	15,5 %	1 122	16,2 %	1 191	16,7 %
6 Monate bis unter 1 Jahr	728	10,3 %	751	10,8 %	759	10,7 %
1 bis unter 1,5 Jahre	513	7,2 %	501	7,2 %	601	8,4 %
1,5 bis unter 2 Jahre	621	8,8 %	462	6,7 %	470	6,6 %
2 bis unter 3 Jahre	815	11,5 %	800	11,5 %	685	9,6 %
3 bis unter 4 Jahre	593	8,4 %	593	8,6 %	570	8,0 %
4 bis unter 5 Jahre	965	13,6 %	442	6,4 %	486	6,8 %
5 Jahre und mehr	1 753	24,7 %	2 259	32,6 %	2 354	33,1 %
Haushalte insgesamt	7 086	100,0 %	6 930	100,0 %	7 116	100,0 %

Im Zeitvergleich der vergangenen drei Beobachtungsjahre ist eine tendenzielle Zunahme der Langzeitempfänger zu beobachten. Betrachtet man als Langzeitbezug die Haushalte mit einer Bezugsdauer von 4 und mehr Jahren, so hat sich deren Anteil von 38,3 % im Jahr 2001 auf 39,9 % im Jahr 2003 erhöht.

Die Dauer des Sozialhilfebezugs nach Haushaltstypen in Freiburg 2003

Haushaltstyp	Dauer des Hilfebezugs in Monaten			
	1. Quartil	Mittelwert	Median	3. Quartil
Haushalte insgesamt	10	54	33	75
Einpersonenhaushalt	9	57	35	78
Mehrpersonenhaushalt ohne Kind	13	64	50	83
Mehrpersonenhaushalt mit Kind(ern)	11	51	31	72
Allein Erziehende	16	52	38	75
Seniorenhaushalt	28	83	63	99
Arbeitslosenhaushalt	5	40	20	63
Ausländerhaushalt	11	49	32	73

Die durchschnittliche Bezugsdauer der Sozialhilfehaushalte betrug 54 Monate, also exakt 4 ½ Jahre. Die Verteilung ist allerdings sehr ungleichmäßig, so dass der arithmetische Durchschnittswert kein korrektes Bild der Verteilung liefert. Verwendet man den so genannten Medianwert, so wird deutlich, dass die Hälfte der Haushalte weniger als 33 Monate im Bezug steht. Ein Viertel der Haushalte ist unter 10 Monaten im Bezug und das Viertel mit der längsten Bezugsdauer ist 75 Monate und länger sozialhilfebedürftig.

Die durchschnittlich längste Bezugsdauer haben die Seniorenhaushalte mit 83 Monaten. Dies ist leicht nachzuvollziehen, da ein Bedürftigkeit durch unzureichende Alterseinkünfte oder körperliche Hilfebedürftigkeit kaum noch zu beseitigen ist. Ebenfalls sehr hoch ist durchschnittliche Bezugsdauer bei Haushalten ohne Kinder. Die geringsten Durchschnittswerte weisen die Arbeitslosenhaushalte auf. Methodisch muss bei dieser Betrachtung darauf hingewiesen werden, dass es bei der hier gewählten Betrachtungsform zu Überschneidungen der Haushaltstypen kommen kann. So können Ausländerhaushalte gleichzeitig Arbeitslosenhaushalte sein und die Seniorenhaushalte überlappen sich natürlich mit den Einpersonen- und Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder. Möchte man die einzelnen Einflussfaktoren für die Bezugsdauer genauer identifizieren, so wären auch hier aufwändigere multivariate statistische Verfahren anzuwenden.

7. Die Sozialhilfebelastung in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen

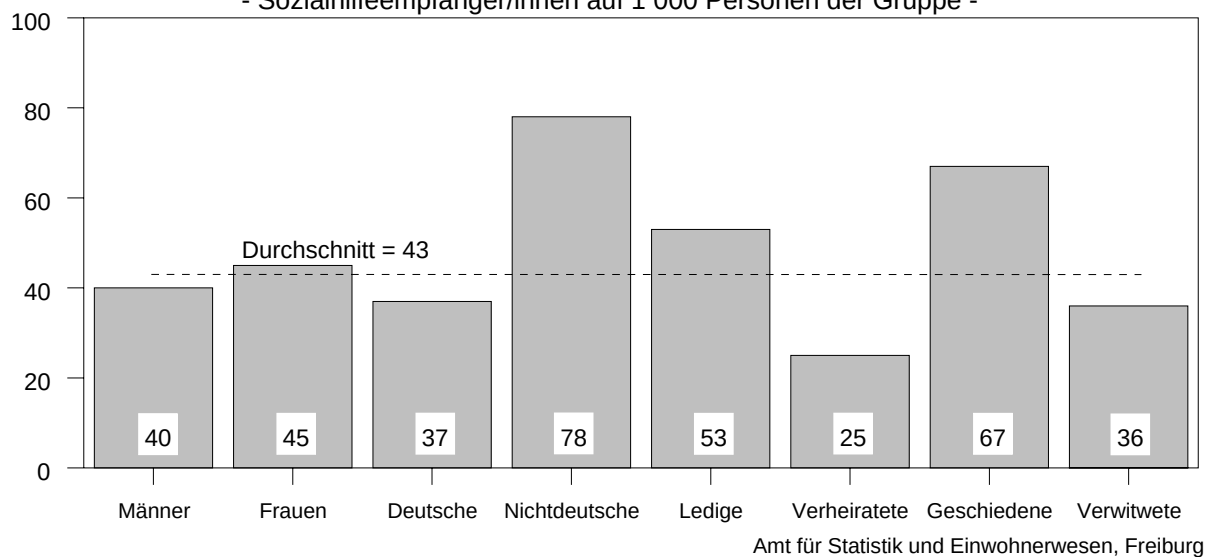
Die Sozialhilfebedürftigkeit ist innerhalb der Gesellschaft sehr ungleich verteilt. Besonders gefährdet sind jene, deren Zugangschancen zum Arbeitsmarkt aufgrund ihrer familiären Situation, ihrer Qualifikation, ihres Alters oder Nationalität besonders gering sind. Die Unterschiede lassen sich am besten anhand der Sozialhilfequoten (Zahl der Sozialhilfeempfänger einer bestimmten Gruppe zum 31.12. bezogen auf 1 000 Personen der entsprechenden Gruppe in der Wohnbevölkerung) nachweisen.

Sozialhilfequoten ausgewählter Bevölkerungsgruppen am 31.12.2003 in Freiburg
(ohne Asylbewerber und Grundsicherung)

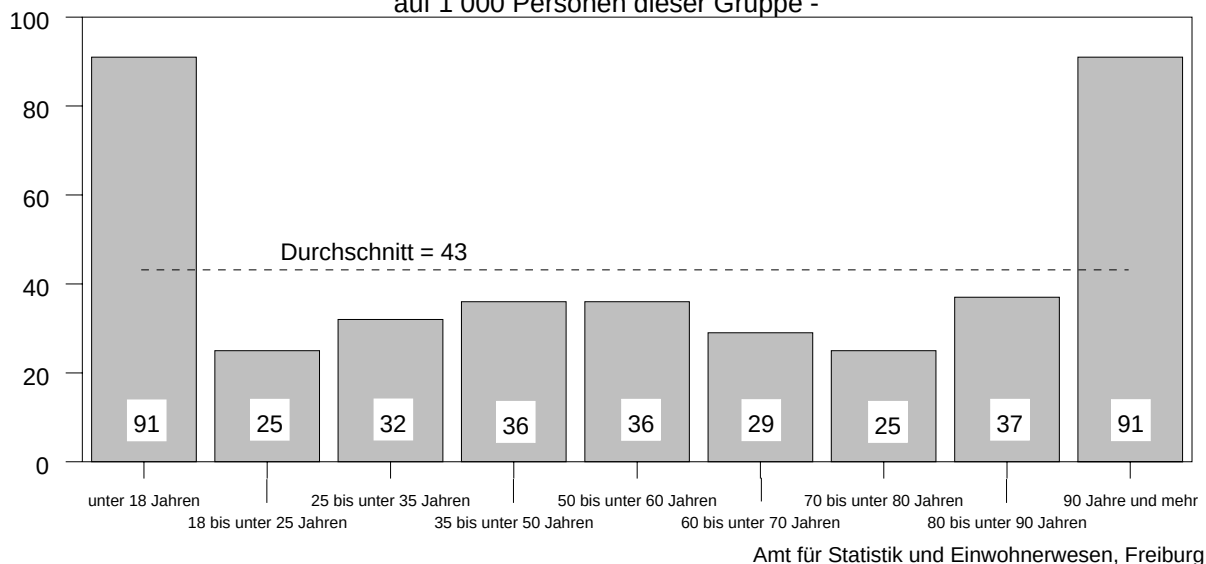
	Empfänger pro 1000 Einwohner	Personen	Empfänger pro 1000 Einwohner
Empfänger insgesamt	43	unter 18 Jahren	91
Männer	40	18 bis unter 25 Jahren	25
Frauen	45	25 bis unter 35 Jahren	32
Deutsche	37	35 bis unter 50 Jahren	36
Nichtdeutsche	78	50 bis unter 60 Jahren	36
Ledige	53	60 bis unter 70 Jahren	29
Verheiratete	25	70 bis unter 80 Jahren	25
Geschiedene	67	80 bis unter 90 Jahren	37
Verwitwete	36	90 Jahre und mehr	91

Deutlich kommt in den Zahlen zum Ausdruck, dass Ausländer viel häufiger von Zahlungen des Sozialamtes abhängig werden als Deutsche, Frauen häufiger als Männer und Kinder, Jugendliche und Senioren über 90 Jahre weit häufiger als die übrigen Altersgruppen. Außerdem sind Ledige und vor allem Geschiedene viel häufiger sozialhilfeabhängig als Verheiratete und Verwitwete. Die Ehe ist nach wie vor eine relativ stabile Sicherung gegen Armut.

Sozialhilfequoten ausgewählter Bevölkerungsgruppen in Freiburg
am 31.12.2003
(ohne Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz und Grundsicherung)
- Sozialhilfeempfänger/innen auf 1 000 Personen der Gruppe -



Sozialhilfequoten ausgewählter Altersgruppen in Freiburg am 31.12.2003
(ohne Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz und Grundsicherung)
- Sozialhilfeempfänger/innen einer Altersgruppe bezogen
auf 1 000 Personen dieser Gruppe -



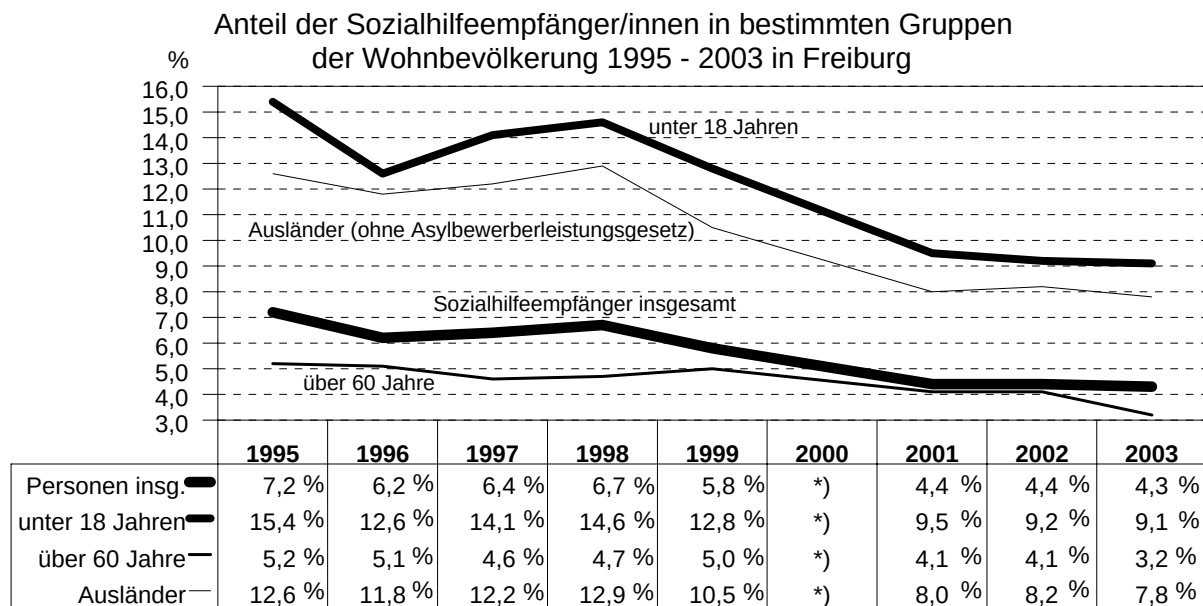
Augenfällig wird das Übergewicht von Ausländern, Frauen, Kindern, Senioren über 90 Jahren, Ledigen und Geschiedenen unter den Sozialhilfeempfängern, wenn man die Struktur der Sozialhilfeempfänger mit der Struktur der Wohnbevölkerung vergleicht.

Der Anteil verschiedener Personengruppen an der Wohnbevölkerung und der Gruppe der Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg am 31.12.2003

	Sozialhilfeempfänger/innen Anteil (%) am 31.12.2003	Wohnbevölkerung Anteil (%) am 31.12.2003
Ausländer/Ausländerinnen	23,3	12,6
Frauen	55,8	53,2
Kinder u. Jugendliche (unter 18 Jahren)	35,9	16,7
Senioren über 60 Jahre	16,1	21,4
Ledige	62,2	50,1
Geschiedene	10,6	6,7

Besonders alarmierend ist die hohe Zahl von Kindern und Jugendlichen, die in einem Haushalt von Sozialhilfeabhängigen aufwachsen. Über ein Drittel aller Sozialhilfeempfänger (35,9 %) am Jahresende 2003 waren noch keine 18 Jahre alt. Für die Betroffenen heißt dies in der Regel Verzicht, Einschränkung und teilweise auch Ausschluss. Außerdem kann die Erfahrung, auf Sozialhilfe angewiesen zu sein, das Gefühl der Minderwertigkeit fördern und zu einer Disposition führen, die eine spätere (eigene) Sozialhilfeabhängigkeit wahrscheinlich macht. Auch die Ausländer sind wesentlich häufiger in der Gruppe der Sozialhilfeempfänger zu finden (23,3 %), als es ihrem Anteil an der Wohnbevölkerung (12,6 %) entspricht. Ebenfalls überrepräsentiert sind die Gruppen der Ledigen und der Geschiedenen, wenngleich der Unterschied hier nicht so dramatisch ist.

Erfreulich ist das starke Absinken der Sozialhilfequoten in allen von uns betrachteten Personengruppen im Zeitraum der vergangenen fünf Jahre. Auch im Vergleich der Jahre 2003 und 2002 ist ein weiterer Rückgang in allen Personengruppen zu verzeichnen. Der Rückgang bei den Senioren ist allerdings durch die Einführung der Grundsicherung bedingt. Auch hat sich der Rückgang der Quoten deutlich abgeschwächt. Auf der Ebene der Gesamtbevölkerung ist die Sozialhilfequote von 4,4 % auf 4,3 % gesunken. Während bei den Einwohnern ohne deutschen Pass 2001/2002 die Sozialhilfequote leicht anstieg, ist nun erfreulicherweise ein Rückgang von 8,2 % auf 7,8 % zu verzeichnen. Die Befürchtung einer Trendwende hat sich nicht bestätigt.



*) Keine Angaben, da in 2000 nur Daten für laufende Hilfe verfügbar

Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

8. Sozialhilfebezug und Haushaltsstrukturen

Eine Beschreibung von Armut darf sich nicht auf eine individuelle Sichtweise verengen, sondern muss die Haushalts- und Familienformen der von Armut betroffenen Personen in das Blickfeld nehmen. Letztlich sind es die Ressourcen und Lebenschancen eines Haushaltes über die Armut individuell vermittelt wird. Von Arbeitslosigkeit betroffen ist beispielsweise nicht nur die Person, die ihren Arbeitsplatz verliert, sondern auch die Personen, die mit ihr im Haushalt leben. Armutsrisiken können durch soziale Netzwerke der Familien gemindert werden, während auf der anderen Seite der Verlust unterstützender Haushaltsmitglieder durch Scheidung oder Tod die Ursache für soziale Hilfebedürftigkeit sein kann. Aus diesem Grund ist es in der Freiburger Sozialberichterstattung schon seit langer Zeit Standard, auch die haushaltsbezogenen Veränderungen im Hilfebezug darzustellen.

Am Jahresende 2003 bezogen von den 110 092 Freiburger Haushalten 4 871 Sozialhilfe. Diese Zahl beinhaltet sowohl die Empfängerhaushalte laufender Hilfe, als auch der Hilfe in besonderen Lebenslagen. Die Sozialhilfequote der Haushalte lag damit bei 4,4 % und hat sich folglich im vergangenen Fünfjahreszeitraum gegenüber 6,8 % am 31.12.1998 deutlich reduziert.

Für eine Beschreibung der sozialen Entwicklungen ist es wünschenswert diese Gesamtzahlen nach Haushalts- und Familientypen zu differenzieren. Allerdings gibt es dabei eine methodisch notwendige Einschränkung. Da bei den Empfängern, die ausschließlich „Hilfe in besonderen Lebenslagen“ beziehen, im Verwaltungsverfahren der Haushaltskontext nicht erfasst wird, können Haushaltstypen nur für die Empfänger laufender Hilfe gebildet werden.

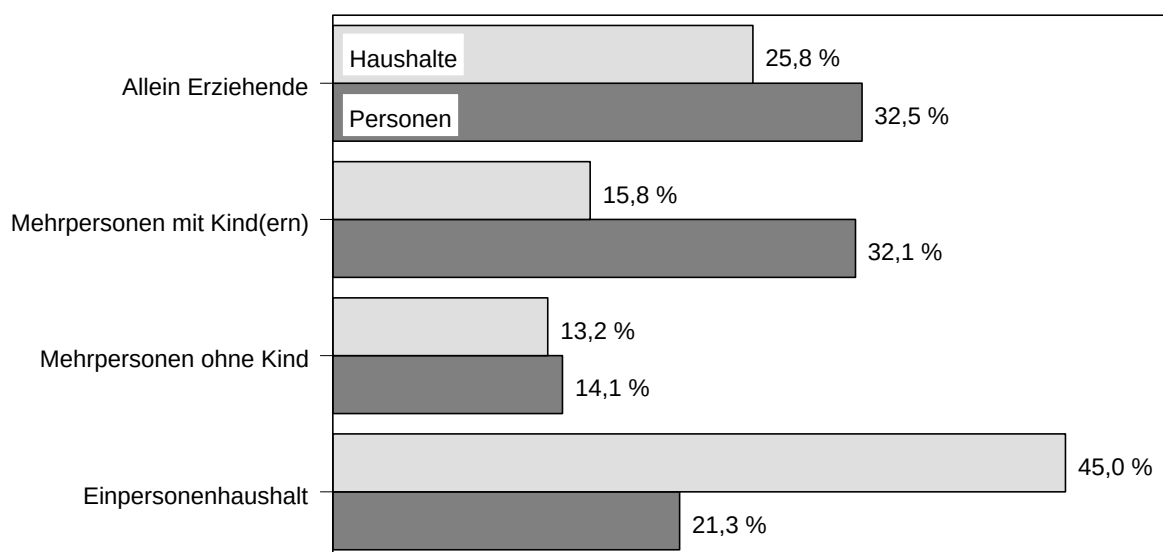
Haushalte mit Sozialhilfeempfänger/innen (laufende Hilfe) und ihre
Personenzahl am 31.12.2003 in Freiburg nach Haushaltstyp

Haushaltstyp	Haushalte		darin Personen ^{*)}	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Einpersonenhaushalt	1 722	45,0 %	1 722	21,3 %
Mehrpersonen ohne Kind	504	13,2 %	1 139	14,1 %
Mehrpersonen mit Kind(ern)	606	15,8 %	2 596	32,1 %
Allein Erziehende	987	25,8 %	2 630	32,5 %
Nicht zuordenbar	6	0,2 %	6	0,1 %
Insgesamt	3 825	100,0 %	8 093	100,0 %

^{*)} unabhängig, ob persönlich im Sozialhilfebezug oder nicht

Etwas weniger als die Hälfte der Empfängerhaushalte laufender Hilfe (45,0%) waren Einpersonenhaushalte. Ungefähr jede fünfte Person (21,3 %) lebte in diesem Haushaltstyp. Die zweithäufigste Haushaltsform waren die Haushalte von allein Erziehenden, die ein Viertel der Sozialhilfehaushalte (25,8 %) ausmachen und in denen ein Drittel der Haushaltsmitglieder (32,5 %) lebt. Etwa der gleiche Anteil an Personen (32,1 %) wohnt in Mehrpersonenhaushalten mit Kindern, die 15,8 % der Sozialhilfehaushalte stellen. Den geringsten Anteil haben die kinderlosen Mehrpersonenhaushalte, die 13,2 % der Haushalte und 14,1 % der Personen ausmachen.

Haushalte mit Sozialhilfeempfänger/innen (laufende Hilfe) und ihre Personenzahl
nach Haushaltstyp am 31.12.2003 in Freiburg



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Bei Haushalten mit Kindern ergibt sich das höhere Sozialhilferisiko nicht nur aus den zusätzlichen finanziellen Aufwendungen, die für die materielle Versorgung der Kinder notwendig sind, sondern auch durch die höhere häusliche Bindung, die häufig einer Erwerbstätigkeit entgegensteht. Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, die Haushalte mit Kindern entsprechend ihrer häuslichen Bindung weiter zu differenzieren. Wie stark die Haushalte durch die Betreuung der Kinder gebunden sind, hängt von deren Alter ab. Unter diesem Gesichtspunkt können drei verschiedene Haushaltstypen gebildet werden. Als „häuslich stark gebunden“ sollen Haushalte eingestuft werden, in denen mindestens ein Kind unter 3 Jahren zu versorgen ist. Dies traf am 31.12.2003 für etwa jeden dritten Sozialhilfehaushalt mit Kindern zu. Eine „mittlere häusliche Bindung“ ist gegeben, wenn zwei und mehr Kinder im Haushalt leben und mindestens eines dieser Kinder jünger als zehn Jahre ist. Diesem Haushaltstypus entsprachen zum Jahresende 2003 22,8 % der Haushalte. Eine schwache häusliche Bindung hatten 43,4 % der Familienhaushalte mit Bezug laufender Hilfe. Die Struktur der Haushalte von allein Erziehenden unterscheidet sich nicht wesentlich von den übrigen Familienhaushalten.

Die häusliche Bindung von Sozialhilfehaushalten (HzL) mit Kindern
in Freiburg am 1.1.2003

	Anzahl	%
„Starke häusliche Bindung“ (mindestens 1 Kind unter 3 Jahre)	537	33,7
„Mittlere häusliche Bindung“ 2 und mehr Kinder, davon mindestens eines unter 10 Jahre	364	22,8
„Schwache häusliche Bindung“ andere Haushaltskonstellationen	692	43,4
insgesamt	1 593	100,0

Die Entwicklung der Sozialhilfehaushalte im Fünfjahresvergleich

In den vergangenen fünf Jahren hat sich die Anzahl der sozialhilfebedürftigen Haushalte (HzL) in Freiburg um etwa ein Drittel reduziert.

Dabei sind durchaus unterschiedliche Entwicklungen bei den einzelnen Haushalts- und Familienformen feststellbar. Am stärksten ging die Anzahl der Mehrpersonenhaushalte mit Kindern zurück (- 37,8 %), während kinderlose Mehrpersonenhaushalte unterdurchschnittlich zurückgingen (-26,4 %). Die Veränderungsquote der Einpersonenhaushalte (-32,3 %) entspricht etwa der durchschnittlichen Entwicklung. Bei den Mehrpersonenhaushalten mit Kindern ist die Anzahl der bedürftigen Haushalte am stärksten bei den Haushalten mit „schwacher häuslicher Bindung“ zurückgegangen. Bei den allein Erziehenden sind es vor allem Haushalte mit „starker häuslicher Bindung“, bei denen ein starker Rückgang der Haushaltszahlen zu verzeichnen ist. Eine mögliche Erklärung liegt in der Bedeutung des starken Ausbaus an Kinderbetreuungsangeboten in den vergangenen Jahren, was gerade für allein Erziehende eine große Bedeutung hat, da die Betreuungsaufgaben und die Verdienerefunktion ausschließlich von einer Person zu erfüllen sind.

Haushalte mit Sozialhilfeempfänger/innen (laufende Hilfe) am 31.12.1998
und 31.12.2003 in Freiburg nach Haushaltstypen

Haushaltstyp	31.12.1998	31.12.2003	Veränderung
Einpersonenhaushalt	2 544	1 722	-32,3 %
Mehrpersonen ohne Kind	685	504	-26,4 %
Mehrpersonen mit Kind(ern)	974	606	-37,8 %
davon mit starker häuslicher Bindung	294	195	-33,7 %
davon mit mittlerer häuslicher Bindung	217	136	-37,3 %
davon mit schwacher häuslicher Bindung	463	275	-40,6 %
Allein erziehend mit Kind(ern)	1 429	987	-30,9 %
davon mit starker häuslicher Bindung	525	342	-34,9 %
davon mit mittlerer häuslicher Bindung	315	228	-27,6 %
davon mit schwacher häuslicher Bindung	589	417	-29,2 %
Nicht zuordenbar	12	6	
Insgesamt	5 644	3 825	-32,2 %

Die Entwicklung der Fallzahlen auf der Haushaltsebene sagen letztlich aber noch nichts über das Armutsrisiko des jeweiligen Haushaltstyps aus. Sinkende oder steigende Zahlen sind für sich genommen noch kein ausreichender Beleg für eine veränderte Bedürftigkeit der jeweiligen Gruppe, sie können auch durch demographische Veränderungen bedingt sein. Beispielsweise kann bei einem starken Zuwachs der allein erziehenden Haushalte die Anzahl sozialhilfebedürftiger Ein-Eltern-Haushalte sogar absolut steigen, obwohl ihre Armutsquote relativ sinkt. Eine Veränderung des Armutsrisikos kann nur beurteilt werden, wenn die Empfängerzahlen auf die entsprechenden Bevölkerungszahlen bezogen werden. Einen solchen Vergleich bietet die folgende Tabelle:

Haushaltsbezogene Sozialhilfequoten (laufende Hilfe) am 31.12.1998
und 31.12.2003 in Freiburg nach Haushaltstypen

Haushaltstyp	Zeitpunkt		Veränderung	
	31.12.1998	31.12.2003	%-Punkte	%-rel.
Einpersonenhaushalt	4,7 %	3,0 %	-1,7 %	-36,6 %
Mehrpersonen ohne Kind	2,2 %	1,6 %	-0,7 %	-29,7 %
Mehrpersonen mit Kind(ern)	6,6 %	4,0 %	-2,6 %	-39,7 %
davon mit starker häuslicher Bindung	6,8 %	4,6 %	-2,2 %	-32,4 %
davon mit mittlerer häuslicher Bindung	6,1 %	3,6 %	-2,5 %	-40,6 %
davon mit schwacher häuslicher Bindung	6,8 %	3,8 %	-3,0 %	-43,6 %
Allein erziehend mit Kinder	33,8 %	21,1 %	-12,7 %	-37,5 %
davon mit starker häuslicher Bindung	55,0 %	39,0 %	-16,1 %	-29,2 %
davon mit mittlerer häuslicher Bindung	48,2 %	30,4 %	-17,9 %	-37,1 %
davon mit schwacher häuslicher Bindung	22,5 %	13,7 %	-8,8 %	-39,1 %
Insgesamt	5,4 %	3,5 %	-1,9 %	-35,9 %

Das Armutsrisiko ist am stärksten bei Mehrpersonenhaushalten mit Kindern gesunken (- 39,7 %). Deutlich geringer ist der Rückgang bei den Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder. Hinsichtlich der häuslichen Bindung zeigen sich nun deutliche strukturelle Unterschiede, die bei einer reinen Fallzahlbetrachtung von demographischen Effekten überlagert waren. Sowohl bei den Familienhaushalten mit mehreren erwachsenen Personen, wie auch bei den allein Erziehenden nimmt das Armutsrisiko mit steigender häuslicher Bindung zu. Bei höherer häuslicher Bindung sinken die Erwerbschancen und steigt das Risiko von Armut. Dies zeigt den Stellenwert, den familienfreundliche Arbeitsplätze und ein ausreichendes Kinderbetreuungsangebot für die Chancen und Lebenslagen von Familien haben. Dass sich dieser Zusammenhang für allein Erziehende nochmals in verschärfter Form darstellt, zeigt der relativ geringere Rückgang der Armutsquoten in dieser Bezugsgruppe.

Einen Überblick über die Entwicklung verschiedener Personengruppen, die wir in den einzelnen Teilen dieses Berichtes noch differenzierter beschreiben bietet die folgende Tabelle:

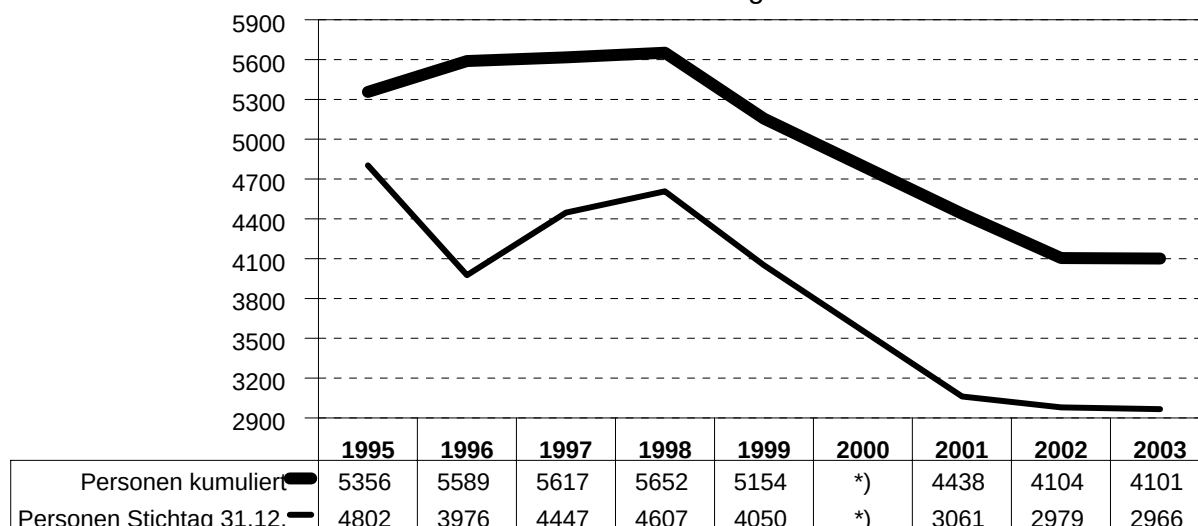
Haushalte mit Sozialhilfeempfängern (laufende Hilfe) nach Personengruppe am 31.12.1998
und 31.12.2003 in Freiburg

Haushalte mit ...	31.12. 1998		31.12. 2003		Veränderung 1998/2003	
	Haushalte	Personen im Haushalt	Haushalte	Personen im Haushalt	Haushalte	Personen im Haushalt
allein Erziehenden	1 429	3 984	987	2 630	-30,9 %	-34,0 %
Arbeitslosen	2 088	4 399	1 432	3 062	-31,4 %	-30,4 %
Ausländern	1 383	3 754	993	2 665	-28,2 %	-29,0 %

9. Kinder und Jugendliche im Sozialhilfebezug

Bei den minderjährigen Sozialhilfeempfängern ist im Vergleich der Jahre 2003 und 2002 eine Stagnation der Sozialhilfezahlen zu beobachten. Die Stichtagszahl ging um 13 Empfänger von 2 979 auf 2 966 zurück, während die kumulierte Personenzahl von 4 104 auf 4 101 sank.

Entwicklung der unter 18-jährigen Sozialhilfeempfänger/innen
1995 - 2003 in Freiburg



*) Keine Angaben, da in 2000 nur Daten für laufende Hilfe verfügbar

Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

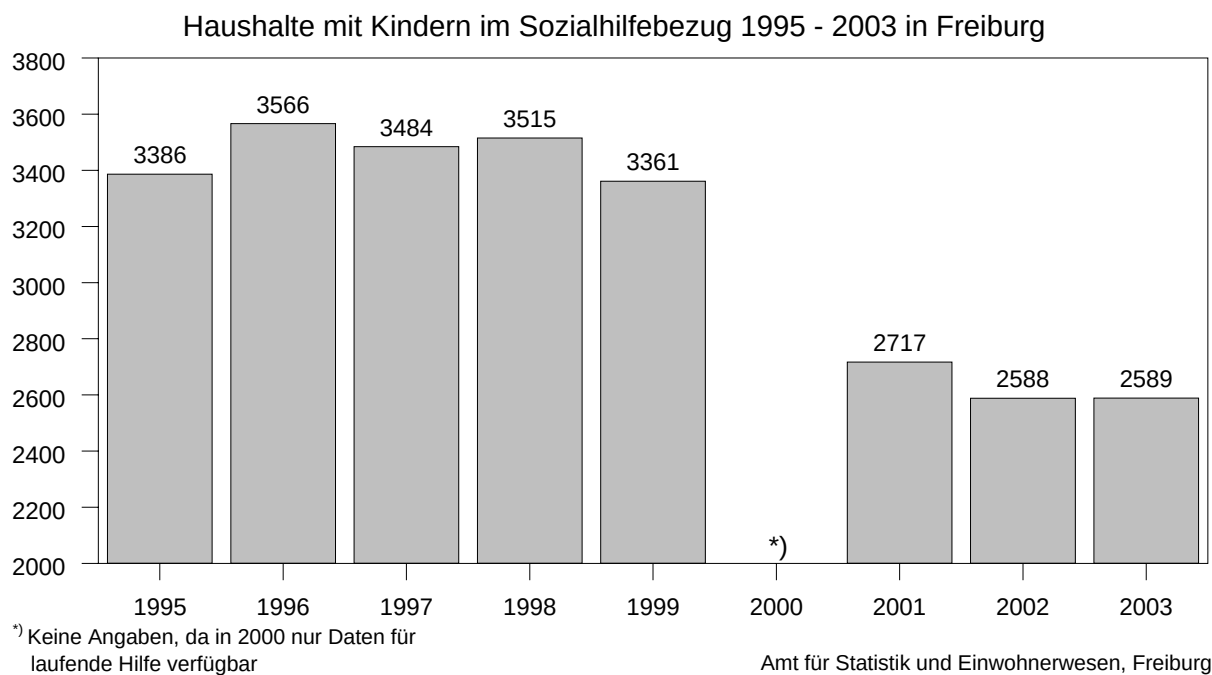
Interessant ist die zeitliche Entwicklung seit dem Jahr 1998, in dem die Empfängerzahl der Minderjährigen einen Höchststand erreicht hatte. Seither ist es gelungen, die Jahreszahl um 1 551 Kinder- und Jugendliche zu reduzieren. Dies entspricht einem Rückgang von 27,4 %. Bei der Stichtagszahl betrug der Rückgang 1 641 Personen, dies ist mehr als ein Drittel (35,6 %) der damaligen Empfängerzahl. Da nicht nur die absoluten Zahlen abgenommen haben, sondern auch die Sozialhilfequote sank, handelt es sich nicht nur um eine demographisch bedingte Veränderung. Vielmehr hat das Armutsrisiko bei Kindern und Jugendlichen in Freiburg gegenüber den Vorjahren deutlich abgenommen.

Gliedert man die Sozialhilfeempfänger im Alter von unter 18 Jahren noch weiter auf, dann wird deutlich, dass insbesondere die jüngsten betroffen sind. 41,8 % der sozialhilfeabhängigen Kinder und Jugendlichen sind im Alter von unter sechs Jahren. Knapp ein Viertel der sozialhilfeabhängigen Kinder und Jugendlichen (23,4 %) machen Kinder im Grundschulalter aus. Etwas mehr als ein Drittel der minderjährigen Sozialhilfeempfänger (34,7 %) sind von 10 bis unter 18 Jahre alt.

Altersstruktur minderjähriger Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003

Altersgruppen von ... bis unter ... Jahren	Anzahl	Anteil an den unter 18-jährigen Empfängern
unter 6	1 716	41,8 %
6 bis unter 10	961	23,4 %
10 bis unter 15	902	22,0 %
15 bis unter 18	522	12,7 %
insgesamt	4 101	100,0 %

Die im Jahr 2003 insgesamt von Sozialhilfe betroffenen 4 101 Kinder und Jugendlichen verteilen sich auf 2 589 Haushalte. Bezogen auf die Gesamtzahl von 7 116 Sozialhilfehaushalten im Jahr 2003 gab es demnach 36,4 % Haushalte mit minderjährigen Kindern.



Nach wie vor ist die Anzahl der von Armut betroffenen Kinder ausgesprochen hoch.

Zwei Ursachen sind für die in der Fachsprache häufig als „Infantilisierung der Armut“ umschriebene Entwicklung verantwortlich:

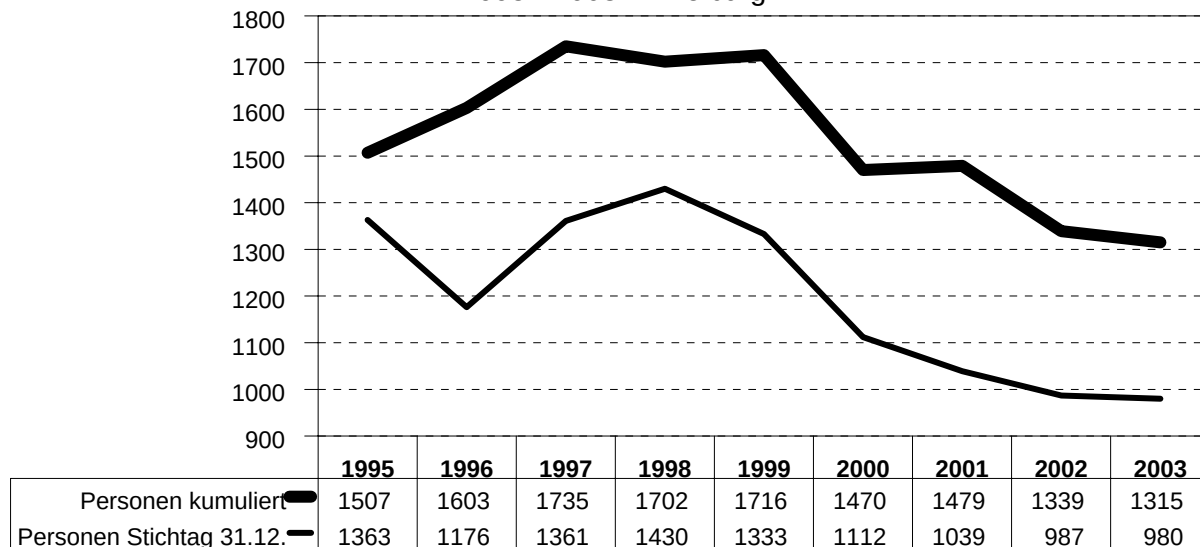
- Die wachsende Zahl allein erziehender Mütter, die nicht genügend Unterstützung vom Vater des Kindes bekommen und auch nicht arbeiten können. Tatsächlich sind von den 2 589 Haushalten mit Kindern 1 272 Haushalte von allein Erziehenden, also ziemlich genau jeder zweite Haushalt (49,1 %).
- Die angespannte Situation vieler junger Familien mit Kindern in der Phase, in der die junge Mutter als Mitverdienerin ausfällt. Krisen gibt es vor allem dann, wenn der Mann arbeitslos oder erwerbsunfähig wird.

10. Allein Erziehende

(siehe auch Tabellenteil Kapitel 3)

Im Laufe des Jahres 2003 wurden 1 315 allein Erziehende im Sozialhilfebezug gezählt. Am 31.12.2003 waren es 980 allein Erziehende. Im Jahr 2002 betrug die Jahreszahl 1 339 und die Stichtagszahl 987 Personen. Beide Zahlen befinden sich auf dem niedrigsten Stand seit 1995. Allerdings ist gegenüber den Vorjahrszahlen eine Stagnation und kein deutlicher Rückgang mehr zu verzeichnen.

Entwicklung der allein erziehenden Sozialhilfeempfänger/innen
1995 - 2003 in Freiburg

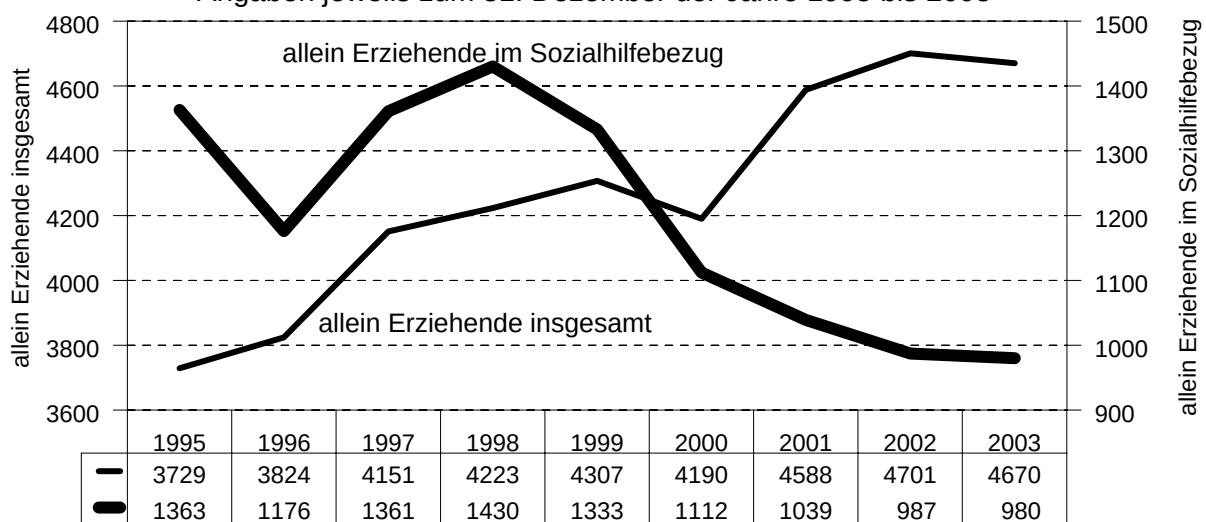


Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Betrachtet man den Zeitraum der letzten 5 Jahre, so hat sich die kumulierte Jahreszahl bei den allein Erziehenden um 21,3 % reduziert, während die Stichtagszahl sogar um 31,0 % abnahm. Dass es sich hierbei nicht um einen demographischen Effekt handelt, sondern um eine tatsächliche Abnahme des Armutsrisikos in der Gruppe der allein Erziehenden, wird deutlich, wenn man die Entwicklung der allein erziehende Haushalte in Freiburg in Betracht zieht.

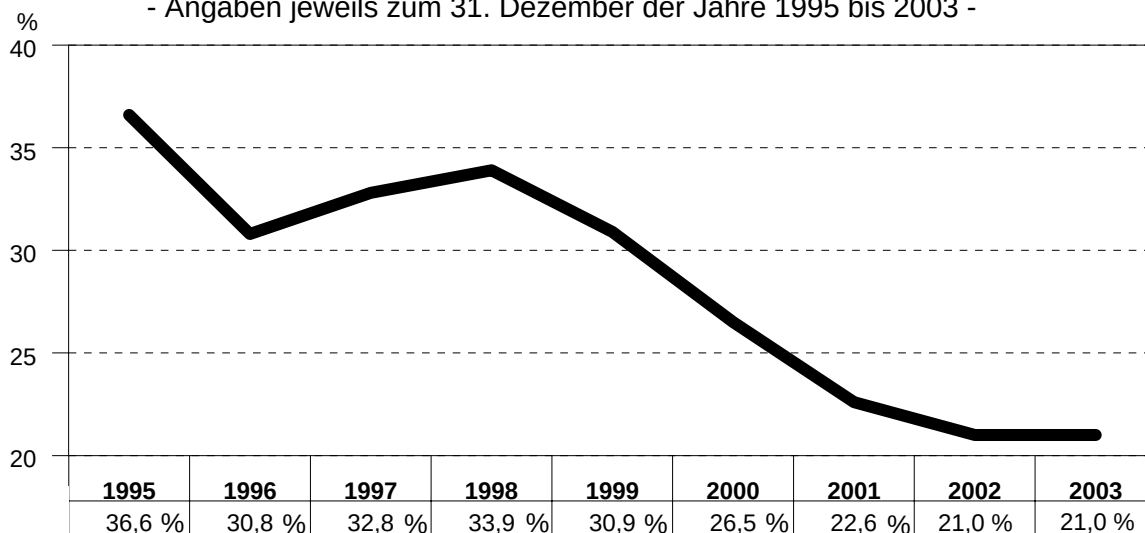
Während die Anzahl allein erziehender Sozialhilfeempfänger deutlich abnahm, hat sich die Anzahl der allein Erziehenden in Freiburg während des betrachteten Fünfjahreszeitraumes um 10,6 % von 4 223 Personen am 31.12.1998 auf 4 670 Personen am 31.12.2003 erhöht. Während am Jahresende 1998 jede dritte allein erziehende Person (33,9 %) auf Sozialhilfe angewiesen war, ist dies am Jahresende 2003 nur noch bei jeder Fünften (21,0 %) der Fall. Der starker Rückgang der Sozialhilfequote bei den allein Erziehenden lässt sich sicherlich auf die besonderen Anstrengungen der Freiburg Familienpolitik, insbesondere den Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen, zurückführen.

Anzahl der sozialhilfebedürftigen Haushalte von allein Erziehenden und der Haushalte von allein Erziehenden insgesamt in Freiburg
- Angaben jeweils zum 31. Dezember der Jahre 1995 bis 2003 -



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Anteil der Haushalte mit allein Erziehenden im Sozialhilfebezug an den Haushalten allein Erziehender insgesamt in Freiburg
- Angaben jeweils zum 31. Dezember der Jahre 1995 bis 2003 -



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

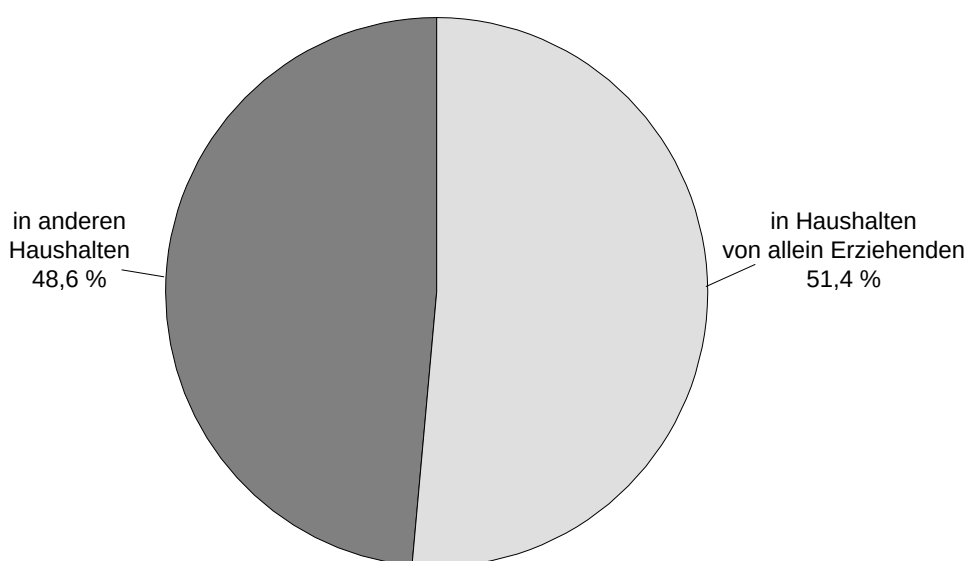
Anteil der sozialhilfebedürftigen Haushalte von allein Erziehenden an den allein erziehenden Haushalten in Freiburg 1995 bis 2003

Jahr (31.12.)	Allein erziehende Haushalte		Quote
	Insgesamt ^{*)}	Sozialhilfebezug	
1995	3 729	1 363	36,6 %
1996	3 824	1 176	30,8 %
1997	4 151	1 361	32,8 %
1998	4 223	1 430	33,9 %
1999	4 307	1 333	30,9 %
2000	4 190	1 112	26,5 %
2001	4 588	1 039	22,6 %
2002	4 701	987	21,0 %
2003	4 670	980	21,0 %

^{*)} Haushaltsgenerierung auf der Grundlage des Verfahrens HHGEN 2000

Die hohe Zahl von Kindern und Jugendlichen, die Sozialhilfe erhalten, und die so genannte Infantilisierung der Armut stehen eindeutig im Zusammenhang mit den gewandelten Familienstrukturen und der gestiegenen Anzahl der Ein-Eltern-Familie. Inzwischen lebt über die Hälfte (51,4 %) aller Sozialhilfeempfänger unter 18 Jahren in Haushalten von allein Erziehenden. Diese Quote ist auch trotz des Rückgangs der Sozialhilfebedürftigkeit in dieser Gruppe erstaunlich stabil geblieben.

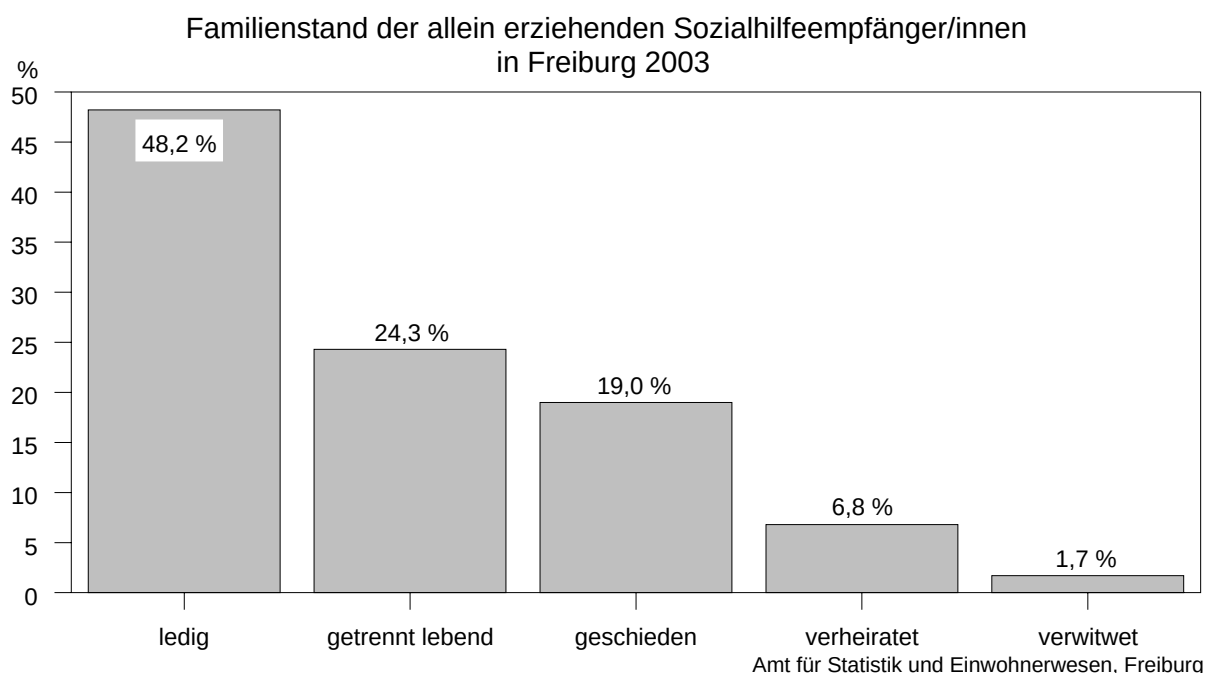
Anteil der Kinder und Jugendlichen im Sozialhilfebezug
in Haushalten von allein Erziehenden und anderen Haushalten in Freiburg 2003

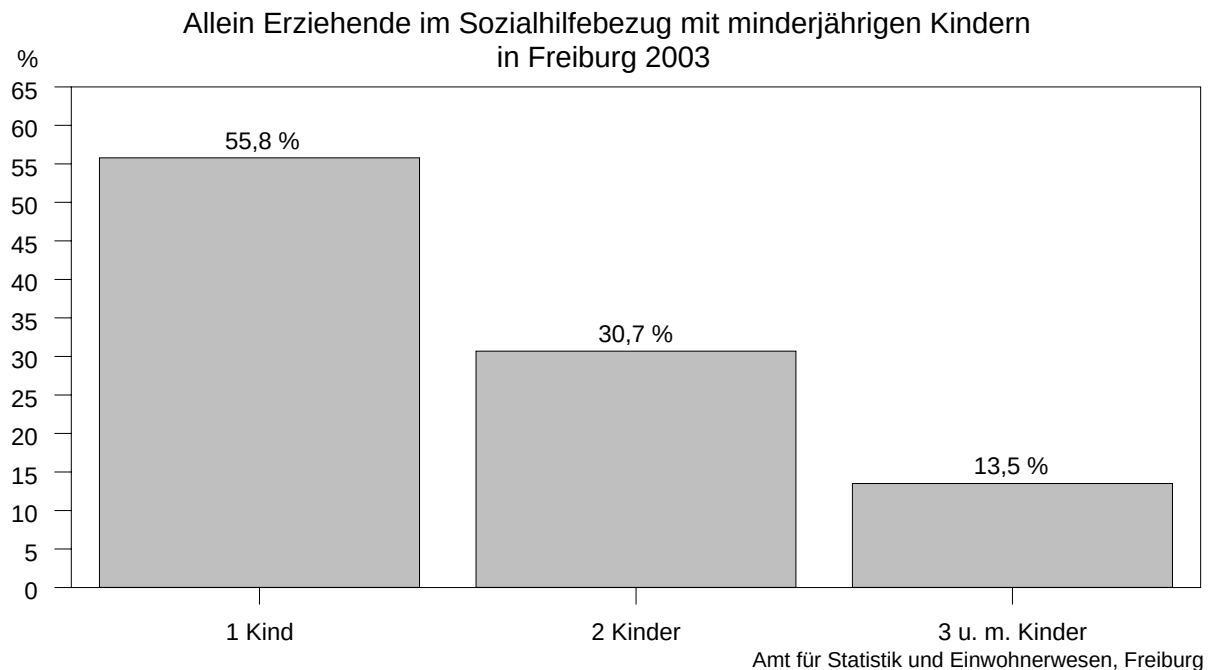


Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

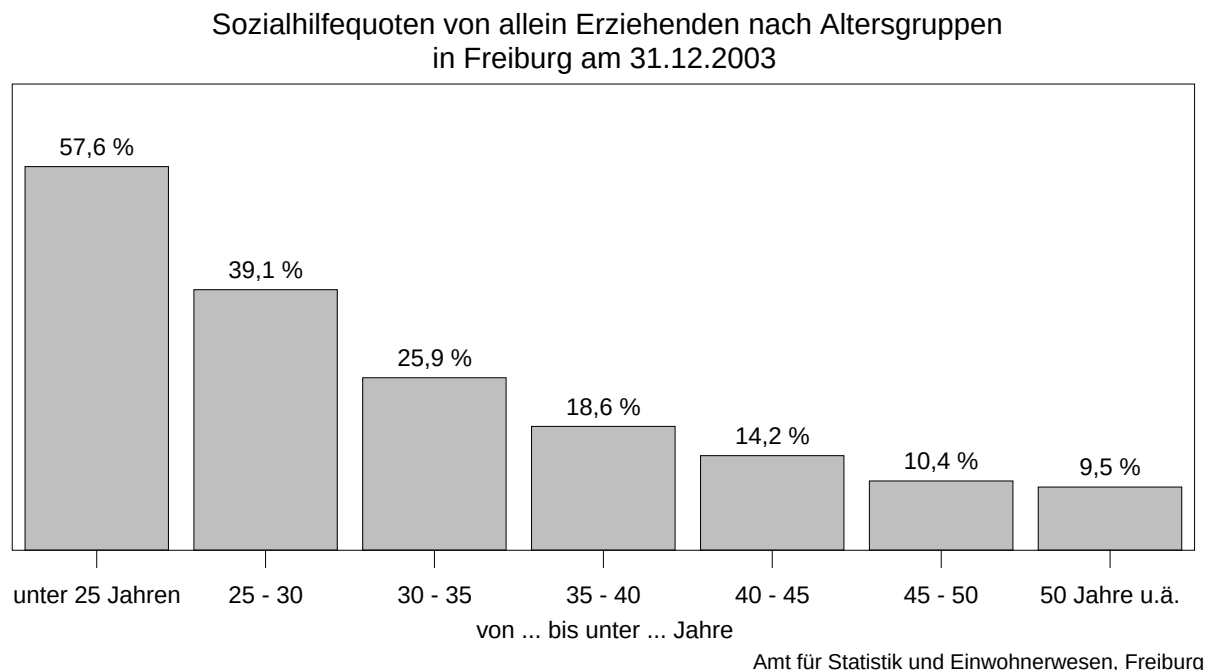
Lediglich 5,4 % der allein erziehenden Sozialhilfeempfänger sind Männer. Die Gruppe der allein Erziehenden unterscheidet sich von den anderen Empfängergruppen aber nicht nur durch das Geschlecht (Dominanz der Frauen), sondern auch durch andere strukturelle Merkmale:

- Knapp die Hälfte der allein Erziehenden (48,2 %) ist ledig, knapp ein Viertel (24,3 %) ist verheiratet, lebt aber getrennt und 19,0 % sind geschieden. Das heißt, für die momentane Situation ist nicht so sehr das Schicksal verantwortlich, sondern es ist häufig die eigene Entscheidung, die zu dieser Lage geführt hat.
- Über die Hälfte der allein Erziehenden (53,5 %) ist im Alter zwischen 18 und 35 Jahren.
- Der typische Haushalt der allein Erziehenden (55,8%) besteht aus Mutter und Kind. 30,7 % der allein Erziehenden haben zwei minderjährige Kinder und 13,5 % haben drei und mehr Kinder.
- Die Abhängigkeit von der Sozialhilfe dauert bei den allein Erziehenden verständlicherweise meist lange. So befanden sich 43,1% der betroffenen Haushalte 4 Jahre und mehr im Bezug. Etwa ein Fünftel der Haushalte (19 %) hatte eine bisherige Bezugsdauer von unter einem Jahr.
- Unter den allein Erziehenden gab es 18,7 % Ausländer/innen. Dies ist gemessen am sonstigen Ausländeranteil unter den Sozialhilfeempfängern deutlich unterdurchschnittlich.
- Nur 1,1 % der allein Erziehenden sind vollzeiterwerbstätig, 10,0 % teilzeitbeschäftigt, 25,8 % sind arbeitslos und der Rest ist nicht erwerbstätig – die Mehrzahl davon, weil es die Erziehung und Versorgung des Kindes bzw. der Kinder nicht zulässt.
- 94,3 % der allein Erziehenden erhalten ausschließlich „Hilfe zum Lebensunterhalt“, 5,5 % erhalten zusätzlich „Hilfe in besonderen Lebenslagen“ und lediglich 0,2 % beziehen ausschließlich „Hilfe in besonderen Lebenslagen“.





Die Sozialhilfebedürftigkeit unterscheidet sich erheblich in den verschiedenen Altersgruppen der allein Erziehenden. Am höchsten ist die Quote bei den sehr jungen allein Erziehenden im Alter unter 25 Jahren, bei denen mehr als jeder zweite Haushalt (57,6 %) auf Sozialhilfe angewiesen ist.



Mit 39,2 % deutlich über dem Durchschnitt liegt die Quote auch bei den allein Erziehenden in der Altersgruppe von 25- bis unter 30 Jahren und mit immer noch 25,9 % in der Gruppe von 30- bis unter 35 Jahren. Die höhere Sozialhilfequote in den jüngeren Altersgruppen dürfte auf zwei verschiedene Ursachen zurückzuführen sein. Einerseits leben in den Haushalten der jüngeren allein Erziehenden auch eher Kleinkinder mit einem höheren Betreuungsaufwand,

was die Aufnahme einer existenzsichernden Erwerbsarbeit erschwert. Zusätzlich befinden sich die jüngeren allein Erziehenden aber auch noch oft selbst in der Ausbildung oder am Beginn ihrer Berufskarriere und sind damit gegenüber etablierten Beschäftigten einem zusätzlichen Arbeitsmarktrisiko ausgesetzt.

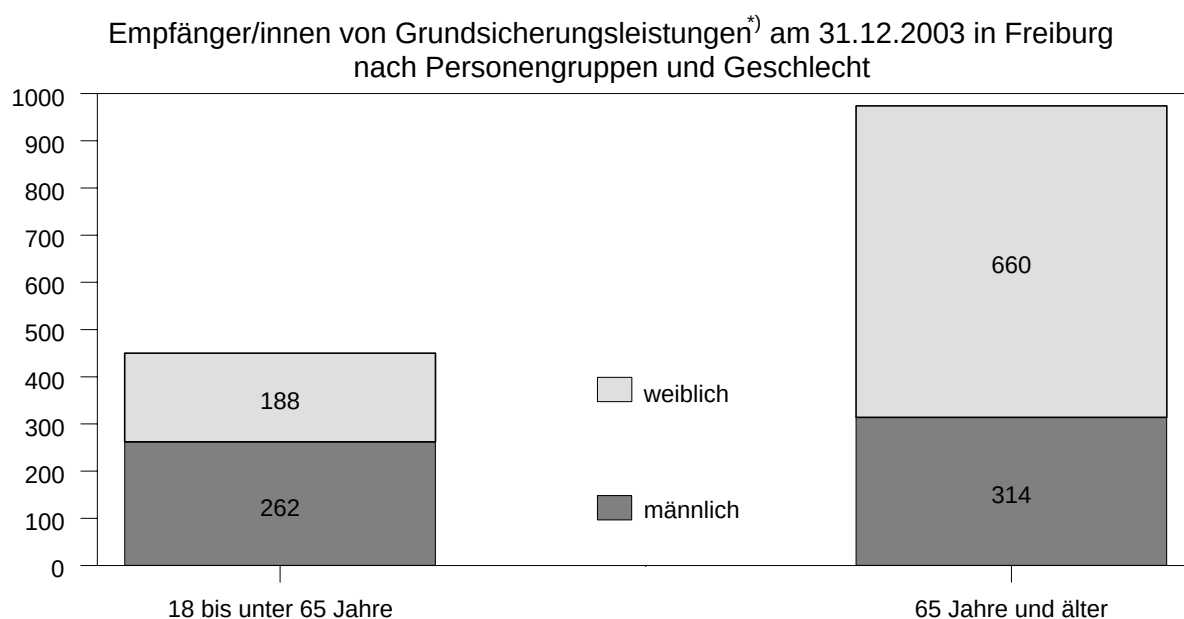
11. Bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung

(siehe auch Tabellenteil Kapitel 4)

Seit dem 1. Januar 2003 ist das Gesetz über eine bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (GSiG) in Kraft. Der Zweck dieses Gesetzes besteht darin, für Personen, die das 65. Lebensjahr vollendet haben oder solche, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und voll erwerbsgemindert sind, eine eigenständige finanzielle Absicherung des grundlegenden Lebensunterhaltes zu gewährleisten. Als eigenständiges Gesetz hat das Grundsicherungsgesetz allerdings keine Zukunft. Der Gesetzgeber hat beschlossen, bereits zum 1. Januar 2005 die Grundsicherung in das Sozialgesetzbuch XII zu integrieren.

Anzahl der Leistungsbezieher

Zuständig für die Grundsicherungsleistung ist der Kreis oder die kreisfreie Stadt, in dessen Bereich der Anspruchsberechtigte seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Bei stationärer Unterbringung ist der Leistungsträger zuständig, in dessen Bereich der Grundsicherungsempfänger zuletzt wohnte. Da viele Grundsicherungsempfänger in Pflegeheimen leben, ist diese Zuordnung für eine statistische Beschreibung der Grundsicherungsempfänger sehr bedeutsam. Es bestehen nämlich zwei verschiedene Beschreibungsperspektiven. Einerseits gibt es eine leistungsorientierte Sicht aus der Perspektive des kommunalen Leistungserbringers. Hier stellt sich beispielsweise die Frage, wie viele Personen Leistungen von der Stadt Freiburg erhalten. Diese Leistungsempfänger leben zum Teil auch in Pflegeheimen außerhalb der Stadt Freiburg.



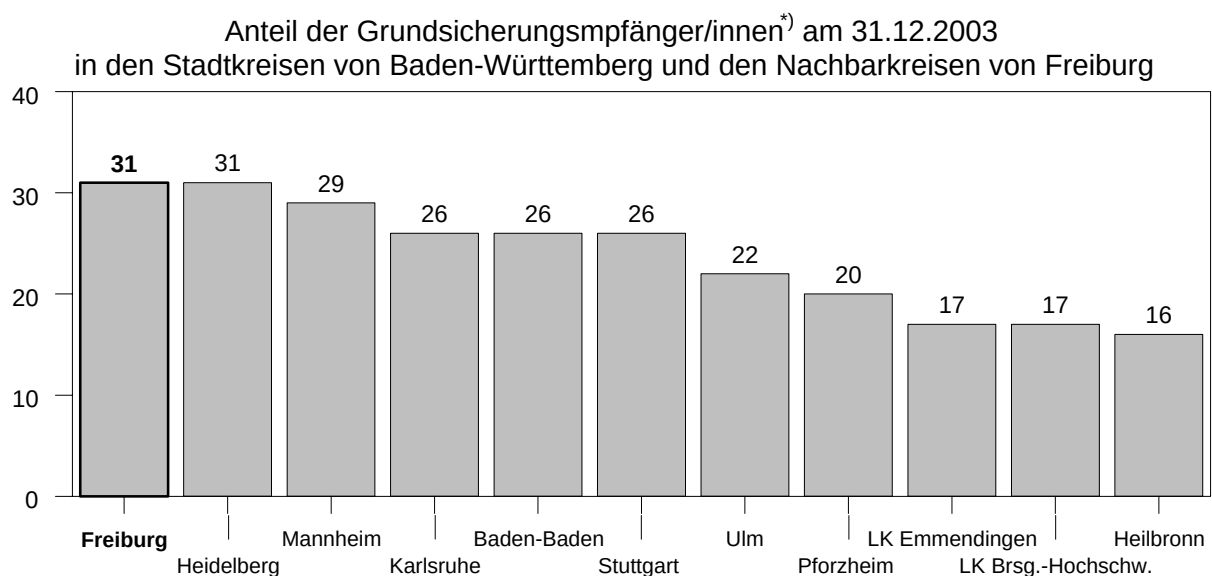
^{*)} nur Leistungen die vom Amt für Grundsicherung der Stadt Freiburg gewährt wurden

Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Andererseits leben in Freiburger Pflegeheimen auch Grundsicherungsempfänger, die vor dem Einzug ins Heim in Gemeinden außerhalb Freiburgs lebten. Diese Grundsicherungsempfänger erhalten Leistungen vom Träger ihres früheren Wohnortes und tauchen folglich nicht in der Leistungsstatistik der Freiburger Grundsicherung auf. Sie sind aber wichtig für die wohnortorientierte Perspektive der Grundsicherungsstatistik, die danach fragt, wie viele Grundsicherungsempfänger in Freiburg leben und wie hoch beispielsweise ihr Anteil an der Bevölkerung ist.

Am 31.12. 2003 bezogen 1 424 Personen Grundsicherungsleistungen von der Stadt Freiburg. Im gesamten Jahr 2003 waren es 1 603 Grundsicherungsempfänger. Jeder fünfte Grundsicherungsempfänger (20 %) im Jahr 2003 lebte in einer Einrichtung. Von den 263 Leistungsempfängern in Einrichtungen lebten 104 außerhalb von Freiburg. Betrachtet man nicht nur die Leistungsempfänger der Stadt Freiburg, sondern alle Grundsicherungsempfänger, die am Jahresende 2003 in Freiburg lebten, dann waren dies nach Auskunft des Statistischen Landesamtes 1 721 Personen.

Freiburg und Heidelberg stehen beim Anteil der Grundsicherungsempfänger an der Bevölkerung an erster Stelle der Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg. In den Landkreisen ist die Zahl der Grundsicherungsempfänger ab 65 Jahren deutlich geringer als in den Stadtkreisen. Die Ursachen liegen in den Besonderheiten der städtischen Strukturen, die einen höheren Anteil älterer Menschen und höhere Mietkosten aufweisen.



^{*)} Anzahl der 65-jährigen und älteren bezogen auf 1 000 der gleichaltrigen Bevölkerung

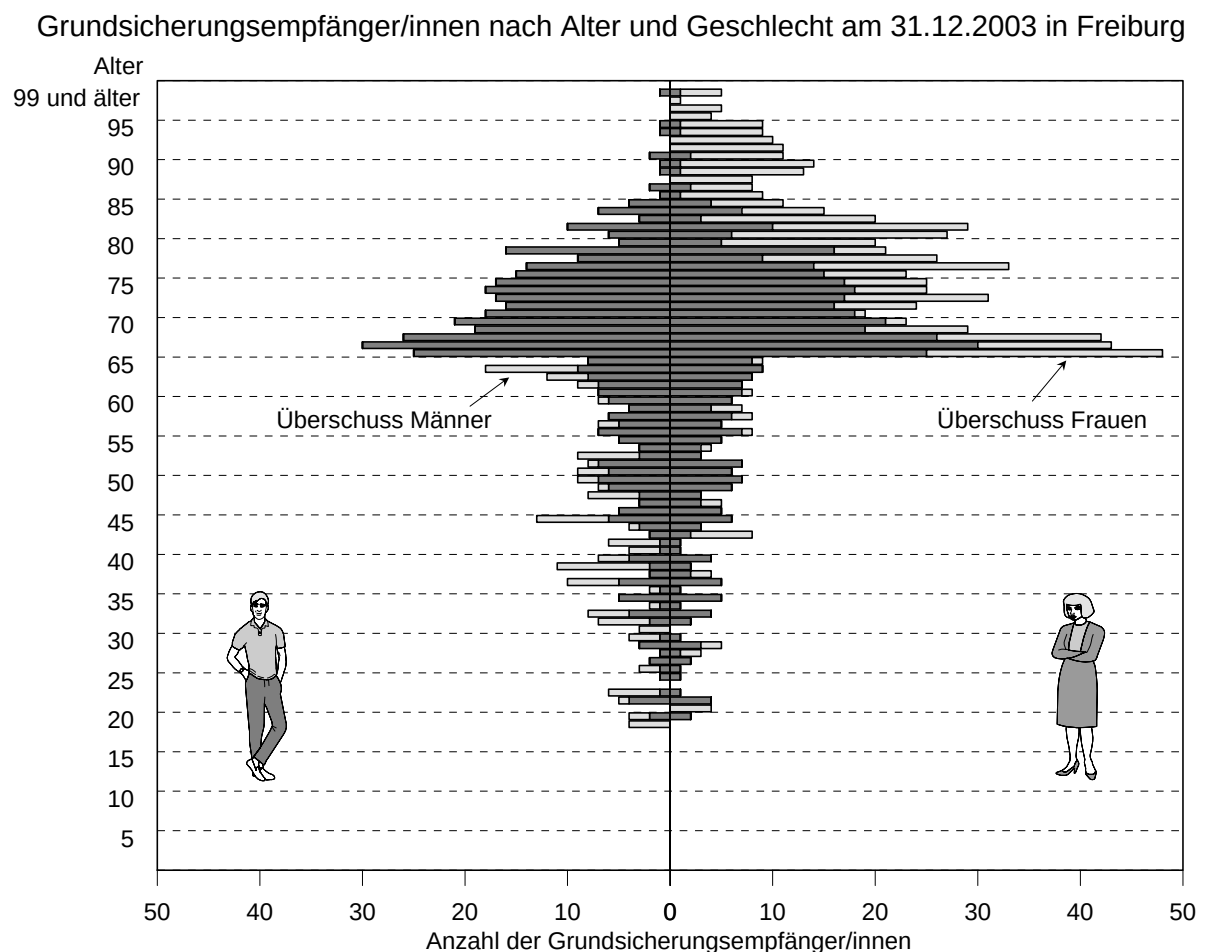
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg,
Pressemitteilung vom 19.11.2004

Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Zur Demographie der Leistungsbezieher

Über zwei Drittel (68,4 %) der Grundsicherungsempfänger waren 65 Jahre und älter. Ein knappes Drittel (31,6 %) der Grundsicherungsempfänger hatte diese Altersgrenze noch nicht erreicht und bezog folglich Leistungen aufgrund von Erwerbsminderung.

Die Mehrheit der Grundsicherungsempfänger sind mit einem Anteil von fast 60 % Frauen. Dabei gibt es aber deutliche Unterschiede, je nachdem ob die Grundsicherung wegen Alter oder wegen Erwerbsminderung beansprucht wird. Dies macht ein Blick auf die Alterspyramide deutlich.

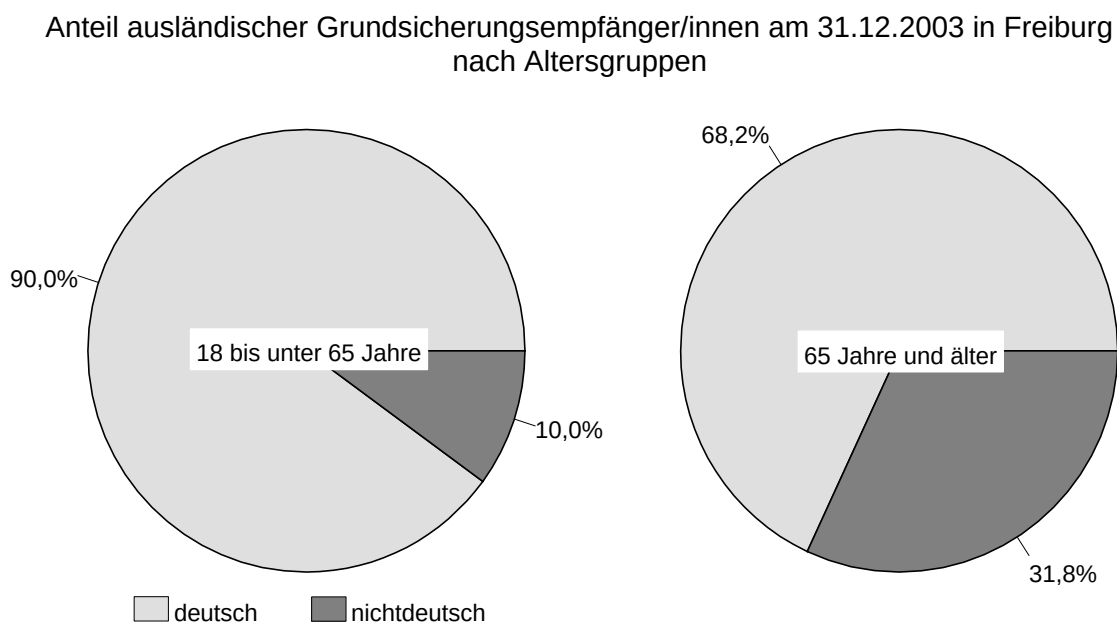


Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Bei den Grundsicherungsempfängern unter der Altersgrenze von 65 Jahren gibt es einen deutlichen Überschuss an Männern, während in den höheren Altersgruppen die Frauen überwiegen. Bei den ab 65-Jährigen sind zwei Drittel (67,8 %) der Empfänger weiblich, während bei den unter 65-Jährigen hingegen nur etwa vier von zehn Empfängern (41,8 %) weiblich sind.

Diese Unterschiede beruhen auf den unterschiedlichen Armutsrisiken von Männern und Frauen, die sich aus der bisherigen Orientierung der sozialen Sicherungssysteme an der

männlich geprägten „Normalarbeitsbiographie“ ergeben. Wer über eine kontinuierliche etwa 40-jährige Erwerbsbiographie in einem Vollzeitarbeitsverhältnis verfügt, der kann im Ruhestand seinen bisherigen Lebensstandard beibehalten. Wurde die Erwerbstätigkeit jedoch durch Kindererziehung, Arbeitslosigkeit oder aus anderen Gründen unterbrochen oder über einen längeren Zeitraum lediglich Teilzeitbeschäftigungen ausgeübt, dann steigt das Risiko aufgrund von Versorgungslücken im Alter auf Grundsicherungsleistungen angewiesen zu sein. Da immer weniger Menschen ihr gesamtes Arbeitsleben in einem vollzeitigen Beschäftigungsverhältnis verbringen und gleichzeitig bei den Alterssicherungssystemen vom Anspruch der Lebensstandardsicherung Abschied genommen wird, ist damit zu rechnen, dass die Anzahl der auf Grundsicherungsleistungen angewiesenen alten Menschen zukünftig eher ansteigen wird. Ob sich durch die bessere Anrechnung von Erziehungszeiten und durch die höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen die geschlechtsspezifischen Unterschiede verringern werden, wird die zukünftige Entwicklung zeigen.



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Etwa jeder vierte Grundsicherungsempfänger am Jahresende 2003 hatte keinen deutschen Pass. Das entspricht in etwa dem Ausländeranteil, der auch bei den Sozialhilfeempfängern festzustellen ist. Allerdings gibt es deutliche Unterschiede in den verschiedenen Altersgruppen. Bei den Empfängern unter der Altersgrenze von 65 Jahren beträgt der Ausländeranteil lediglich 10,0 %, und liegt damit sogar unter dem Ausländeranteil der Gesamtbevölkerung. Bei den Grundsicherungsempfängern aus Altersgründen war hingegen fast jeder dritte Empfänger (31,8 %) ausländischer Herkunft. Die Gründe für den hohen Anteil der Migranten liegen wie beim Armutsrisiko älterer Frauen in den Erwerbsbiographien begründet. Die Migranten verfügen häufig über kürzere Versicherungszeiten und ein geringes Einkommen während ihrer Erwerbstätigkeit. Dies wirkt sich nun als Lücke in ihrer Alterssicherung aus.

Leistungen des Grundsicherungsgesetzes

Das Grundsicherungsgesetz ist ein eigenständiges, dem Bundessozialhilfegesetz (BSHG) gegenüber vorrangiges Leistungsgesetz. Personen, die das 65. Lebensjahr vollendet haben oder voll erwerbsgeminderte Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, können auf Antrag Grundsicherungsleistungen erhalten, sofern ihr Einkommen und Vermögen und gegebenenfalls das des Partners unter bestimmten Grenzen liegt. Im Unterschied zur Sozialhilfe bleiben Unterhaltsansprüche gegen Kindern und Eltern unberücksichtigt, soweit diese nicht ein Einkommen über 100 000 Euro pro Jahr erzielen. Durch den Verzicht auf einen Unterhaltsrückgriff durch die Sozialbehörden sollten vor allem ältere Menschen mit geringen Alterseinkünften ermutigt werden, ihre Ansprüche geltend zu machen. Dies sollte dazu beitragen, die so genannte „verschämte Armut“ zu bekämpfen.

Die Leistung muss jedes Jahr neu beantragt werden, wobei als Bewilligungszeitraum in der Regel der Zeitraum vom 1. Juli eines Jahres bis zum 30. Juni des Folgejahres herangezogen wird, da dieser Zeitabschnitt dem der Rentenanpassungen und der Anpassung der Sozialhilferegelsätze entspricht. Die Höhe der Leistungen lehnt sich an die Bestimmungen des Bundessozialhilfegesetzes an. Dies bedeutet, dass neben den angemessenen Unterkunftskosten Regelsätze zugrunde gelegt werden, die allerdings um 15 % höher liegen. Die Regelsätze betrugen in 2003 für einen Haushaltsvorstand 341,55 € und für einen Haushaltsangehörigen 282,55 €. Für gehbehinderte Personen mit Kennzeichen "G" oder "aG" im Behindertenausweis wird für einen Haushaltsvorstand ein Mehrbedarf von 59,40 € und für einen Haushaltsangehörigen ein Zuschlag von 47,60 € gewährt. Über ein Drittel (36,8 %) der Grundsicherungsempfänger erhielten einen Mehrbedarfszuschlag wegen Gehbehinderung.

Ein Blick auf anrechenbaren Einkünfte der Grundsicherungsempfänger macht die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Armutsrisiken deutlich. Etwas mehr als ein Drittel (37,0 %) der Empfänger bezieht eine Altersrente, die aber nicht ausreicht um den grundlegenden Lebensunterhalt zu bestreiten. Besonders bei den weiblichen Grundsicherungsempfängern ist der Anteil der unzureichenden Altersrenten mit 42,8 % sehr hoch.

Anrechenbare Einkünfte der Grundsicherungsempfänger/innen am 31.12.2003 in Freiburg

Art der Einkünfte	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Wohngeld	339	59,4	485	57,5	824	58,2
Altersrente	162	28,4	361	42,8	523	37,0
Kein Einkommen	104	18,2	127	15,0	231	16,3
Rente wegen Erwerbsminderung	87	15,2	74	8,8	161	11,4
Sonstige Einkünfte	53	9,3	89	10,5	142	10,0
Hinterbliebenenrente	10	1,8	120	14,2	130	9,2
Erwerbseinkommen	55	9,6	38	4,5	93	6,6
Kindergeld	22	3,9	18	2,1	40	2,8
Private Unterhaltsleistungen	6	1,1	24	2,8	30	2,1
Anrechenbare Einkünfte aus Ehe- bzw. eheähnlicher Gemeinschaft	14	2,5	11	1,3	25	1,8
Renten aus betrieblicher Altersversorgung	2	0,4	4	0,5	6	0,4
Versorgungsbezüge	2	0,4	0	0,0	2	0,1
Renten aus sonstiger privater Vorsorge	1	0,2	0	0,0	1	0,1
Leistungen aus der gesetzlichen Kranken- sowie Pflegeversicherung	0	0,0	1	0,1	1	0,1
insgesamt ^{*)}	571	100,0	844	100,0	1 415	100,0

^{*)} Für 9 Fälle liegen keine Angaben vor

Keine Rolle spielen Versorgungsbezüge als anrechenbare Einkünfte bei den Grundsicherungsempfängern. Beamte sind vor Armut im Alter nach wie vor umfassend abgesichert.

Der beabsichtigte Effekt, die so genannte „verschämte Armut“ zu bekämpfen, ist nicht in Form einer entsprechenden Anzahl von Neuanträgen wirksam geworden. Eine exakte Abschätzung dieses Effektes ist mit den vorliegenden Statistikdaten nicht möglich. Eine Annäherung an die Größenordnung bietet der Stichtagsvergleich zum Monatsende. Von den 1 313 Grundsicherungsempfängern, die am 31.1.2003 Grundsicherungsleistungen bezogen, befanden sich an der gleichen Adresse bereits 985 Personen am 31.12.2002 im Sozialhilfebezug. Eine Berechnung des Sozial- und Jugendamtes Freiburg zum Monatsbeginn Januar gelangt zu einer Anzahl von 220 Bedürftigen, die durch das Gesetz neu in den Genuss von Leistungen kamen.

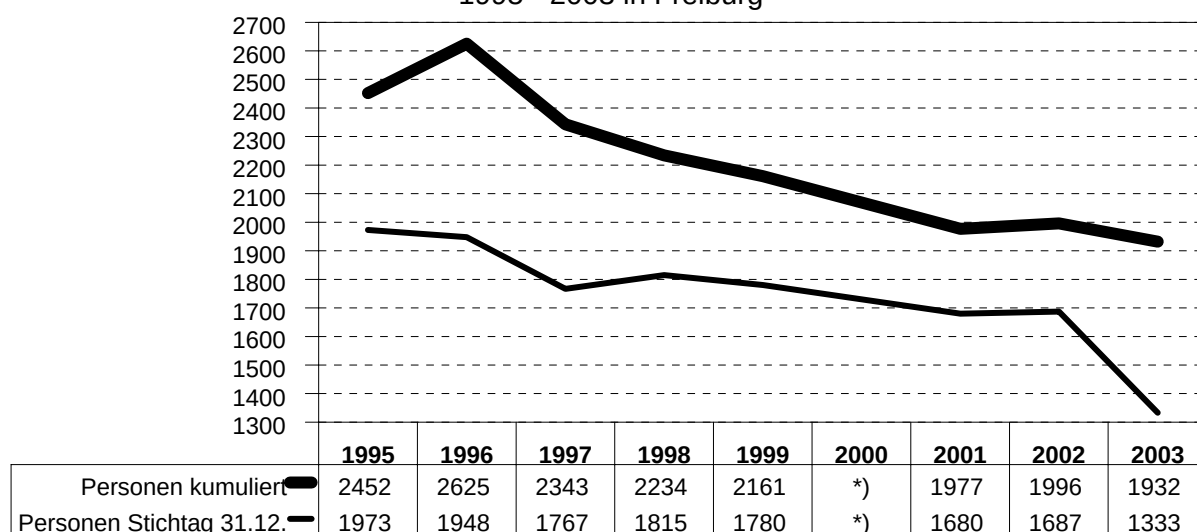
Auch die Erwartung, dass die Grundsicherung die Sozialhilfe ersetzt, ist nicht eingetreten. Lediglich etwa drei von zehn Grundsicherungsempfängern erhalten ausschließlich Grundsicherungsleistungen. Über 70 % sind jedoch auf ergänzende Leistungen der Hilfe zum Lebensunterhalt, sei es laufend oder als einmalige Hilfe, angewiesen.

12. Ältere Menschen

(siehe auch Tabellenteil Kapitel 5)

Im Laufe des Jahres 2003 mussten insgesamt 1 932 Personen, die das 60. Lebensjahr erreicht oder überschritten hatten Sozialhilfe in Anspruch nehmen. Am 31.12. (Stichtagszahl) waren es 1 333 Personen. Ein Jahr zuvor betrug die Gesamtjahreszahl 1 996 Personen und die Stichtagszahl 1 687 Personen. Der starke Rückgang der Stichtagszahlen ist durch das neu eingeführte Grundsicherungsgesetz bedingt.

Entwicklung der über 60-jährigen Sozialhilfeempfänger/innen
1995 - 2003 in Freiburg



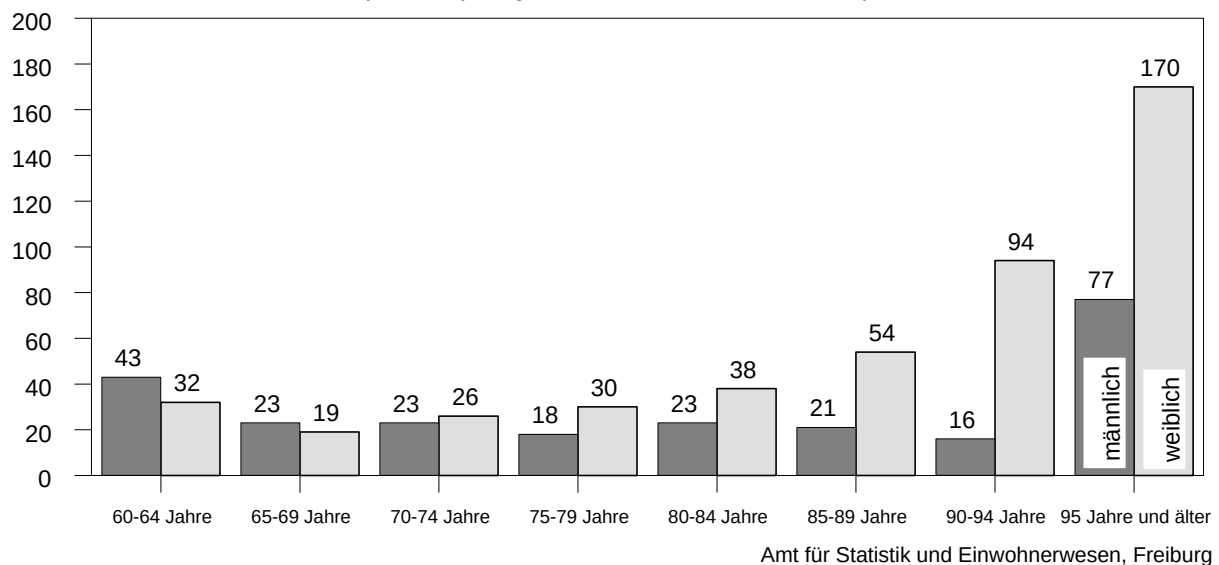
*) Keine Angaben, da in 2000 nur Daten für laufende Hilfe verfügbar

Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Die Sozialhilfequote der Senioren sinkt durch den Übergang einer großen Empfängergruppe in die neue Grundsicherung von 4,1 % auf 3,2 %. Die Sozialhilfequote der Senioren liegt damit unter der der Gesamtbevölkerung (4,3 %) und ist weniger als halb so groß wie die von Kindern und Jugendlichen (9,1 %). Das war vor einigen Jahrzehnten noch ganz anders.

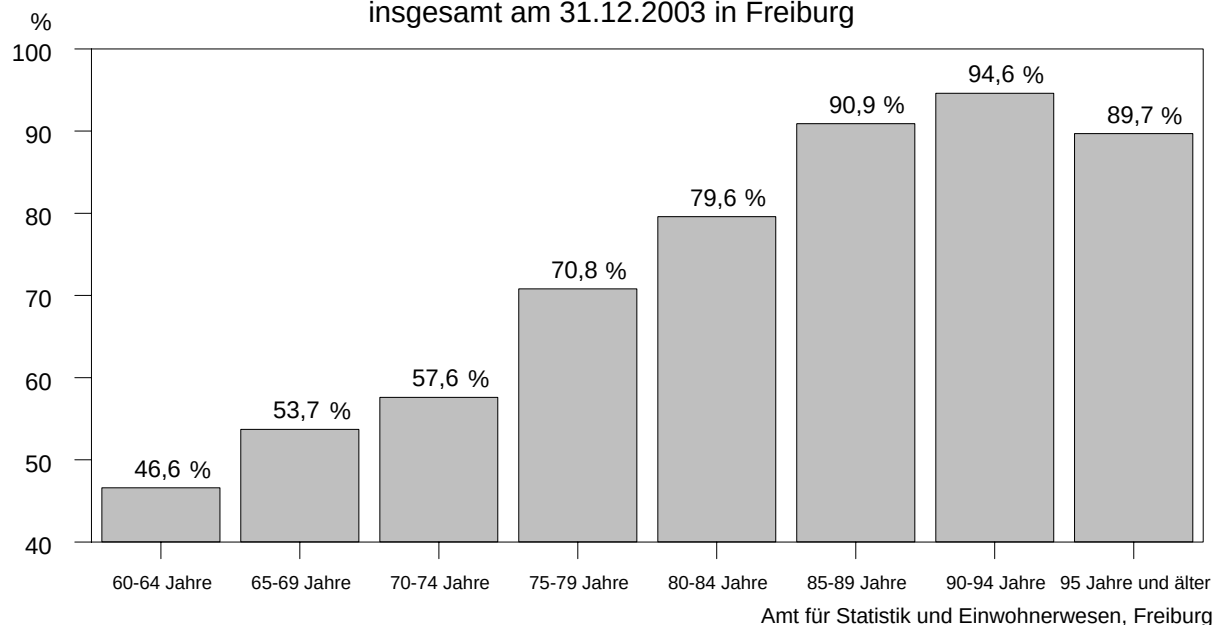
Auch wenn aufgrund der ausgebauten Alterssicherungssysteme Alter für sich genommen heute kein generelles Armutsrisiko mehr darstellt, so lassen sich doch auch bei den Senioren bestimmte Risikogruppen identifizieren. Dies sind die Hochbetagten und hier wiederum vor allem die Frauen. Die Sozialhilfequoten steigen in den Altersjahrgängen ab dem 85. Lebensjahr deutlich an. In der Gruppe der 85- unter 90-jährigen Frauen liegt die Sozialhilfequote bei 5,4 % und in der Gruppe der über 95-jährigen steigt sie sogar auf 17,0 % an. Betroffen von der Sozialhilfeabhängigkeit im Alter sind vor allem also die Frauen. Frauen leben nicht nur länger und sind dadurch häufiger alleine als Männer, sondern sie haben im allgemeinen infolge kürzerer Lebensarbeitszeit und geringerem Lebenserwerbseinkommen niedrigere Rentenansprüche als die Männer. Mit Ausnahme der über 95-Jährigen, bleibt die Sozialhilfequote bei den älteren Männern deutlich unter dem Gesamtdurchschnitt, während sie bei den Frauen empor schnellte. Armut im Alter ist weiblich.

Sozialhilfeempfängerquoten der 60-jährigen und älteren Personen
am 31.12.2003 in Freiburg nach Geschlecht
(Hilfeempfänger/innen auf 1 000 Personen)



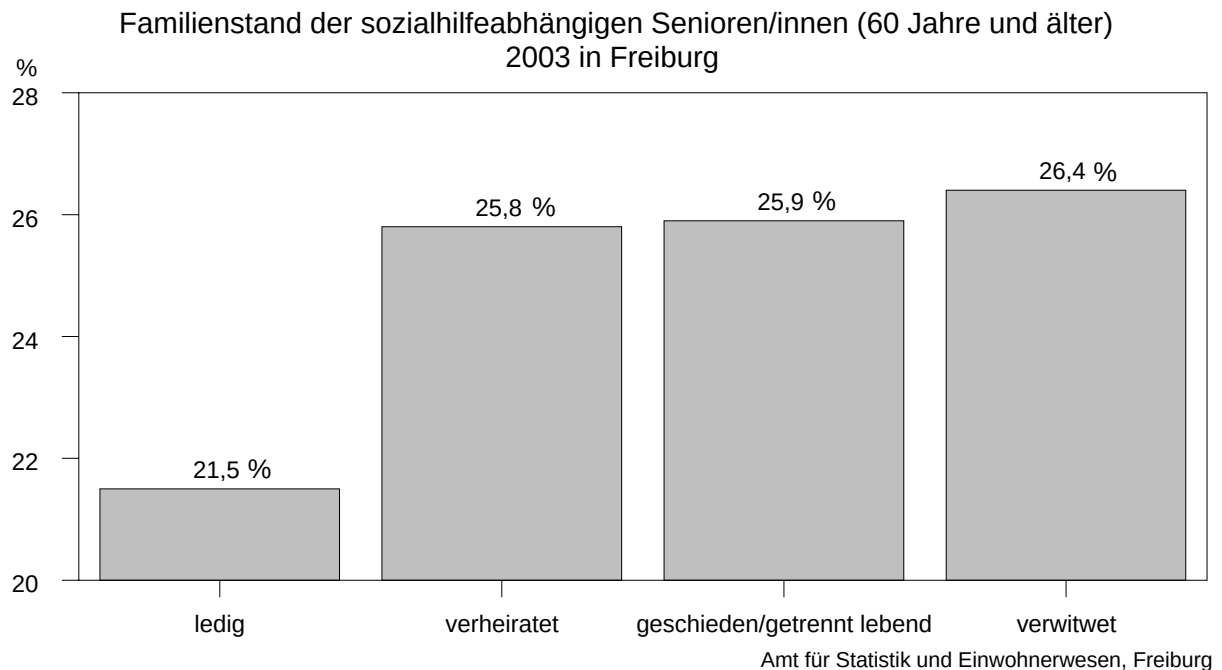
Dass von Altersarmut vor allem Frauen betroffen sind, zeigt auch die Betrachtung der Geschlechterverteilung in den verschiedenen Altersgruppen der Sozialhilfeempfänger.

Anteil der Frauen an den 60-jährigen und älteren Sozialhilfeempfängern/innen
insgesamt am 31.12.2003 in Freiburg



Im Alter zwischen 60 und 70 Jahren sind die Geschlechtsproportionen noch nahezu ausgeglichen. Dann steigt der Frauenanteil in den folgenden Altersjahrgängen deutlich an und überschreitet in der Mitte des 9. Lebensjahrzehntes den Anteil von 90 %. Auf neun sozialhilfebedürftige Frauen kommt in dieser Altersgruppe nur noch ein bedürftiger Mann. In der Gerontologie wird diese Situation der älteren Menschen häufig mit den Schlagwörtern der

„Feminisierung“ und „Singularisierung“ gekennzeichnet. Dass diese Kennzeichnungen zutreffend sind, zeigt eine Betrachtung des Familienstandes und der Haushaltsstruktur. Lediglich 25,8 % sind verheiratet, während drei Viertel der Senioren entweder ledig (21,5 %), geschieden bzw. getrennt lebend (25,9 %) oder verwitwet (26,4 %) sind. 81,2 % der sozialhilfebedürftigen Senioren lebten am 31.12.2003 in einem Einpersonenhaushalt.



Es ist vor allem die Pflegebedürftigkeit, die im höheren Lebensalter zur Abhängigkeit von Sozialhilfe führt. Dies belegt ein Blick auf die in Anspruch genommenen Leistungsarten. Während 80,7 % aller Sozialhilfeempfänger ausschließlich „Hilfe zum Lebensunterhalt“ beziehen, kommen bei den Senioren weniger als die Hälfte (44,6 %) mit dieser Leistungsart aus. 41,9 % der älteren Sozialhilfeempfänger erhalten ausschließlich „Hilfe in besonderen Lebenslagen“ und 13,5 % beziehen beide Hilfearten. Bei der „Hilfe in besonderen Lebenslagen“ dominiert die „Hilfe zur Pflege“, die in Form stationärer Hilfe von 34,3 % und als ambulante Pflegehilfe von 8,0 % der sozialhilfebedürftigen Senioren in Anspruch genommen wurde.

Eine weitere berichtenswerte Entwicklung im Bereich der Sozialhilfe betrifft den Anteil ausländischer Hilfeempfänger in der Gruppe der Senioren. Nachdem nun die Gruppe der Zuwanderer aus den 60er- und 70-er Jahren verstärkt in das Ruhestandsalter einrückt, wächst auch die Bedeutung der Migranten für die kommunale Seniorenpolitik. In den vergangenen Jahren hat sich der Anteil ausländischer Empfänger in der Gruppe der Senioren kontinuierlich erhöht und im Jahr 2003 einen Anteil von 23,3 % erreicht.

Anteil sozialhilfeabhängiger Ausländer/innen im Alter ab 60 Jahren an den sozialhilfeabhängigen Senior/innen in Freiburg insgesamt.

Jahr (kumuliert)	Anzahl sozialhilfeabhängiger Ausländer/innen ab 60 Jahren	Anteil an den sozialhilfeabhängigen Senioren insgesamt
1997	293	16,6
1998	347	19,1
1999	358	20,1
2000	*)	*)
2001	437	22,1
2002	448	22,4
2003	451	23,3

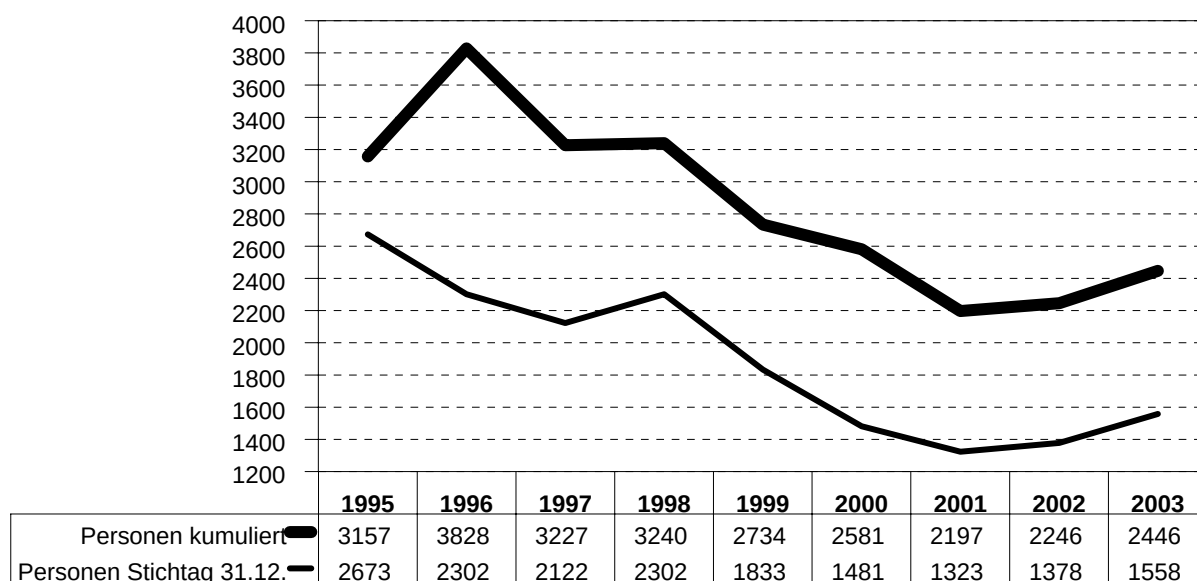
*) keine Angaben, da in 2000 nur Angaben für laufende Hilfe verfügbar

13. Die Arbeitslosen

(siehe auch Tabellenteil Kapitel 6)

Die Zahl der arbeitslosen Sozialhilfeempfänger ist im Zeitraum von 1998 bis 2001 kontinuierlich zurückgegangen. Seit 2001 ist leider eine Trendwende zu beobachten. Bereits im zweiten Jahr steigt nun die Anzahl der arbeitslosen Hilfebezieher. Im Jahresverlauf 2003 waren 2 446 arbeitslose Sozialhilfeempfänger zu verzeichnen, während sich zum Jahresende 1 558 Personen im Bezug befanden.

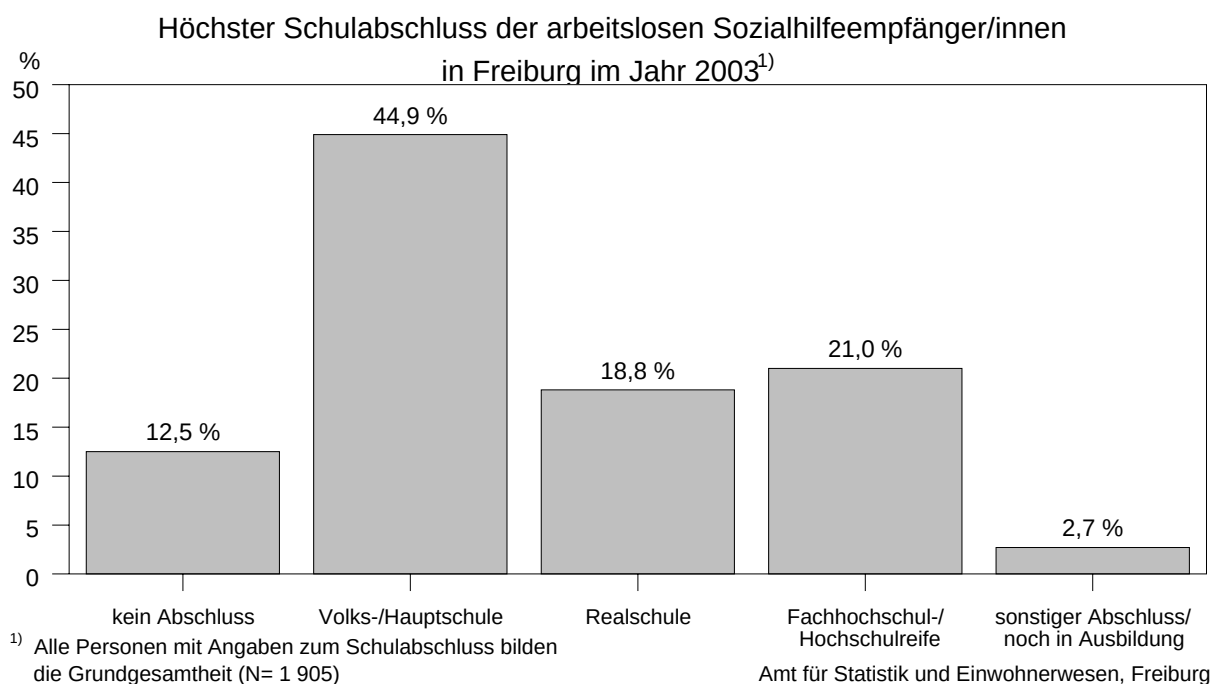
Entwicklung der arbeitslosen Sozialhilfeempfänger/innen 1995 - 2003 in Freiburg



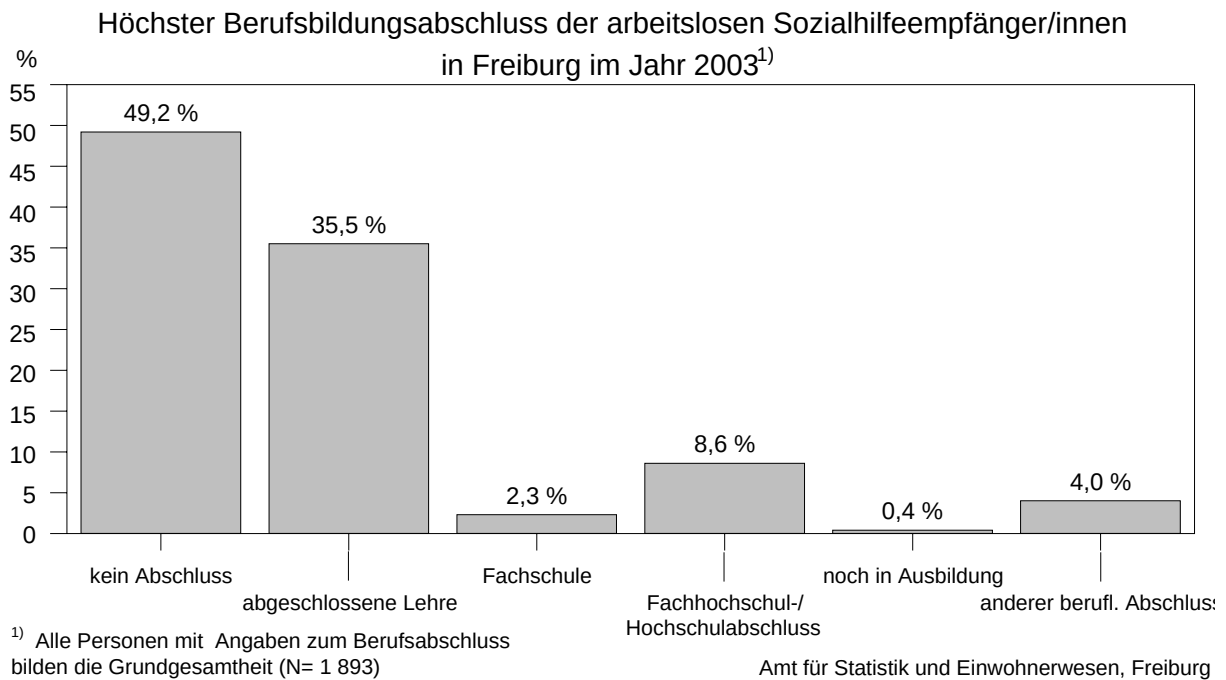
Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Die meisten der arbeitslos gemeldeten Sozialhilfeempfänger hatten keinen Anspruch auf Arbeitslosenhilfe bzw. Arbeitslosengeld. Etwa ein Viertel der Empfänger (27,6 %) bezog Hilfe vom Arbeitsamt, doch offensichtlich nicht in ausreichender Höhe. Die finanziellen und sozialen Folgen der Arbeitslosigkeit betreffen häufig nicht nur die Arbeitslosen selbst, sondern auch andere Haushalts- bzw. Familienmitglieder. Insgesamt lebten im Jahr 2003 4 603 Personen in den Haushalten von arbeitslosen Sozialhilfeempfängern. Dies bedeutet, dass zu den 2 446 Empfängern noch 2 157 Angehörige (darunter 1 438 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren) hinzukamen, die damit indirekt von Arbeitslosigkeit betroffen waren.

Wie sieht das demographische Profil der Arbeitslosen im Sozialhilfebezug aus? Welche Gruppen sind besonders häufig vertreten? Gegenüber ihrem Bevölkerungsanteil deutlich überrepräsentiert sind die Männer (58,9 %), die Nichtdeutschen (24,7 %) und die Personen ohne berufliche Ausbildung bzw. mit einfacher Qualifikation. Über die Hälfte der arbeitslosen Sozialhilfebezieher (57,4 %) hatte einen Volks- bzw. Hauptschulabschluss (44,9 %) oder keinen Abschluss (12,5 %).



Welche Bedeutung die schulische und berufliche Bildung im Hinblick auf das Armutsrisiko hat, belegt auch ein Blick auf die Berufsqualifikation. 49,2 % der Sozialhilfeempfänger des Jahres 2003 hatten keinen qualifizierten Berufsabschluss.



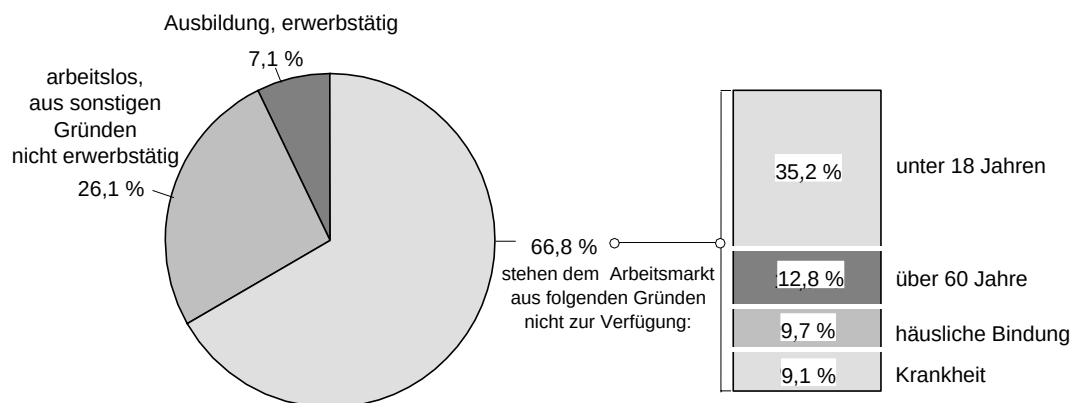
Arbeitslose sind im Unterschied zu den übrigen Empfängergruppen eher kurzfristig von der Hilfe abhängig. 38,2 % der arbeitslosen Sozialhilfehaushalte sind weniger als ein Jahr sozialhilfeabhängig. Andererseits befinden sich knapp ein Drittel der Haushalte (32,1 %) schon vier und mehr Jahre im Hilfebezug. Diese Haushaltsgruppe ist in einer besonders kritischen Situation, da sie erfahrungsgemäß auch in konjunkturellen Zeiten nicht aus diesem Teufelskreis herauskommt.

Die Verfügbarkeit der Sozialhilfeempfänger/innen am Arbeitsmarkt

Ob Sozialhilfeempfänger stärker zur Arbeit verpflichtet werden sollen, ist eine Frage, die zur Zeit in Politik und Gesellschaft heftig diskutiert wird. Während die einen die Sanktionen für Sozialhilfeempfänger, die ein Arbeitsangebot ablehnen, erhöhen möchten, sehen die anderen darin eine ungerechtfertigte kollektive Strafmaßnahme. Sieht man sich die Zahlen zur Struktur der Freiburger Sozialhilfeempfänger an, so wird deutlich, dass etwa ein Viertel von ihnen überhaupt potenziell vermittelbar ist.

Am Stichtag zum 31.12.2003 waren 26,1 % der Sozialhilfeempfänger arbeitslos oder aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätig. Insgesamt 7,1 % waren erwerbstätig oder befanden sich in einer Aus- oder Fortbildung.

Sozialhilfeempfänger/innen und ihre Verfügbarkeit am Arbeitsmarkt in Freiburg am 31.12.2003



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

66,8 % der Empfänger stehen dem Arbeitsmarkt aus verschiedenen Gründen überhaupt nicht zur Verfügung. Über ein Drittel der nicht erwerbstätigen Empfänger (35,2 %) ist minderjährig und weitere 12,8 % sind über 60 Jahre alt. Für ein weiteres Fünftel der Befragten kommt eine Erwerbstätigkeit wegen Krankheit bzw. Behinderung (9,1 %) oder häuslicher Bindung (9,7 %) nicht in Betracht.

Sozialhilfeempfänger/innen und Verfügbarkeit am Arbeitsmarkt

Status ^{*)}	Empfänger in 2003 - kumulierte Jahreszahl -		Empfänger am 31.12.2003	
	abs.	%	abs.	%
unter 18 Jahren	4 002	33,6	2 912	35,2
über 60 Jahre	1 583	13,3	1 058	12,8
häusliche Bindung	1 036	8,7	799	9,7
Krankheit	996	8,4	755	9,1
Ausbildung	502	4,2	297	3,6
Erwerbstätigkeit (voll- und teilzeit)	449	3,8	291	3,5
Arbeitslos	2 446	20,5	1 558	18,8
aus sonstigen Gründen erwerbslos	905	7,6	600	7,3
Insgesamt	11 919	100,0	8 270	100,0

^{*)} Die verschiedenen Statusgruppen können sich geringfügig überschneiden. So wurden z.B. erwerbstätige Sozialhilfeempfänger über 60 Jahre oder unter 18 Jahren in die Gruppe der Erwerbstätigen eingeordnet. Die Zahlen sind deshalb nicht vollständig mit anderen Auswertungen, wie etwa zu Altersstruktur der Empfänger, vergleichbar.

14. Ausländer/innen

Bei den ausländischen Hilfeempfängern sind zwei Gruppen zu unterscheiden: die Asylbewerber und die sonstigen Ausländer.

Bis 1993 waren Asylbewerber und de-facto-Flüchtlinge mit den übrigen Sozialhilfeempfängern gleichgestellt. Als Teil des so genannten Asylkompromisses trat zum 1. November 2003 das Asylbewerberleistungsgesetz in Kraft. Leistungen auf der Grundlage dieses Gesetzes erhalten Personen, die einen ungeklärten Aufenthaltsstatus haben, deren Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist oder die als Flüchtlinge in Deutschland sind. Da mit dem Gesetz das Ziel verfolgt werden soll, „den Missbrauch des Asylrechts“ zu begrenzen, liegen die Leistungsansprüche deutlich unter den Sätzen des Bundessozialhilfegesetzes. Sie sehen weiterhin eine Vorrang von Sachleistungen vor.

Mit dem Gesetz zur Neuregelung der Leistungen an Asylbewerber wurde zugleich eine eigene Statistik für Asylbewerber eingeführt. Aus diesem Grunde werden für beide Gruppen seit 1994 gesonderte Statistiken ausgewiesen. Durch die Umstellung auf das PROSOZ-Verfahren konnten für den Freiburger Sozialhilfebericht ab 1997 allerdings keine Daten aus dem Leistungsbereich des Asylbewerberleistungsgesetz mehr zur Verfügung gestellt werden. Mit der erfolgten Neukonzipierung der Freiburger Sozialhilfestatistik ist es ab dem Berichtsjahr 2001 wieder möglich geworden, Zahlen bereitzustellen.

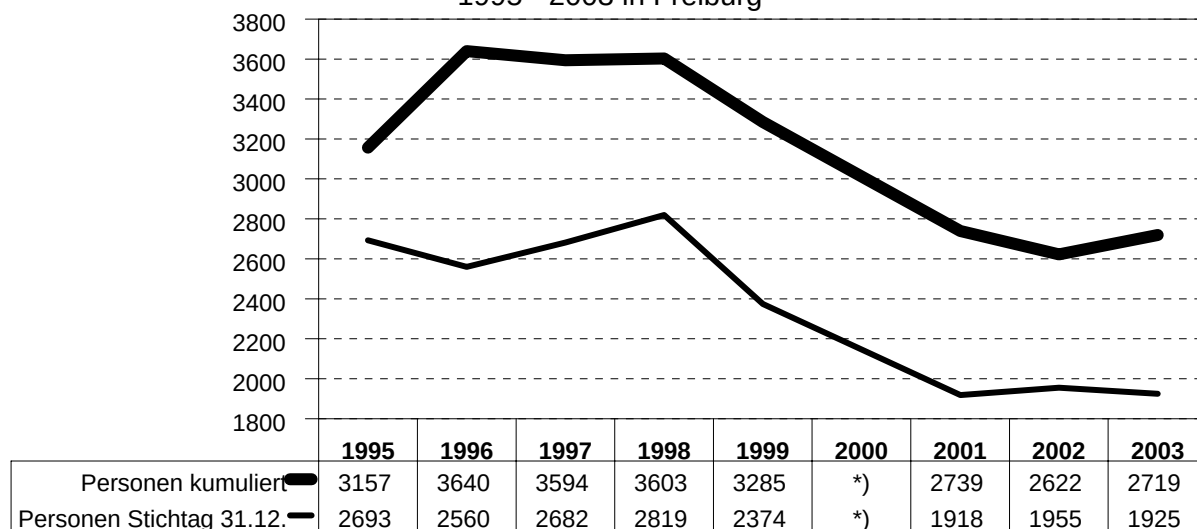
Empfänger/innen von Leistungen nach dem Bundessozialhilfegesetz (siehe auch Tabellenteil Kapitel 7)

Im Jahr 2003 bezogen 2 719 Personen mit einem nichtdeutschen Pass Sozialhilfe. Am 31.12.2003 waren es 1 925 Personen. Während die Stichtagszahl gegenüber dem Vorjahr um 30 Personen abnahm, ist bei der Jahreszahl eine Steigerung um 97 Personen festzustellen.

Das Risiko sozialhilfeabhängig zu werden, ist für Ausländer fast doppelt so hoch wie für Deutsche. So kamen am Jahresende 2003 auf 1 000 Deutsche 43 und auf 1 000 Ausländer 78 Sozialhilfeempfänger (Stichtagszahl). Dabei sind die aus dem Bundessozialhilfegesetz ausgegliederten Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz noch nicht berücksichtigt. Das höhere Armutsrisiko der ausländischen Bevölkerungsgruppe ist vor allem auf die Strukturen des Arbeitsmarktes zurückzuführen. Gerade in Arbeitsmarktsegmenten mit einem hohen Arbeitslosigkeitsrisiko, wie etwa der Bauwirtschaft oder in der Industrieproduktion, ist der Anteil der ausländisch Beschäftigten besonders groß.

Die Entwicklung der Sozialhilfe im Ausländerbereich ist vor allem durch die Zuwanderung bedingt und weniger durch das Armutsrisiko, das für diese Gruppe im Berichtszeitraum von 8,2 % auf 7,8 % abnahm. Ohne diesen Rückgang wären angesichts gewachsenen ausländischen Bevölkerung zum Jahresende mehr als 2 000 ausländische Sozialhilfeempfänger zu erwarten gewesen.

Entwicklung der ausländischen Sozialhilfeempfänger/innen (ohne Asylbewerber)
1995 - 2003 in Freiburg



*) Keine Angaben, da in 2000 nur Daten für laufende Hilfe verfügbar

Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Das hohe Armutsrisiko von Ausländern schlägt sich auch in der Vielzahl der Nationalitätengruppen nieder. Obwohl sich etwa 100 Nationalitäten in der Gruppe der Sozialhilfeempfänger/innen finden lassen, kommen knapp drei Viertel (71,3 %) aller Empfänger/innen aus lediglich 10 Herkunftsländern. Die beiden stärksten Gruppen sind nach der Jahreszahl die Libanesen und die Türken. Sie stellen zusammengekommen über ein Viertel (26,1 %) der ausländischen Hilfeempfänger. Nach der Ukraine, aus der jeder zehnte ausländische Sozialhilfeempfänger kommt, folgen die Italiener mit 234 hilfebedürftigen Personen auf der vierten Position.

Die zehn wichtigsten Herkunftsländer der ausländischen Sozialhilfeempfänger/innen
in Freiburg 2003

Staatsangehörigkeit	Anzahl der Sozialhilfeempfänger/innen	Anteil an den ausländischen Empfänger/innen insgesamt (%)
Libanon	357	13,1
Türkei	353	13,0
Ukraine (GUS)	290	10,7
Italiener	234	8,6
Russische Föd. (GUS)	188	6,9
Jugoslawien	133	4,9
Afghanistan	128	4,7
Irak	119	4,4
Frankreich	77	2,8
Iran	61	2,2

Die wichtigsten Strukturdaten der ausländischen Empfänger von Leistungen nach dem Bundessozialhilfegesetz sind:

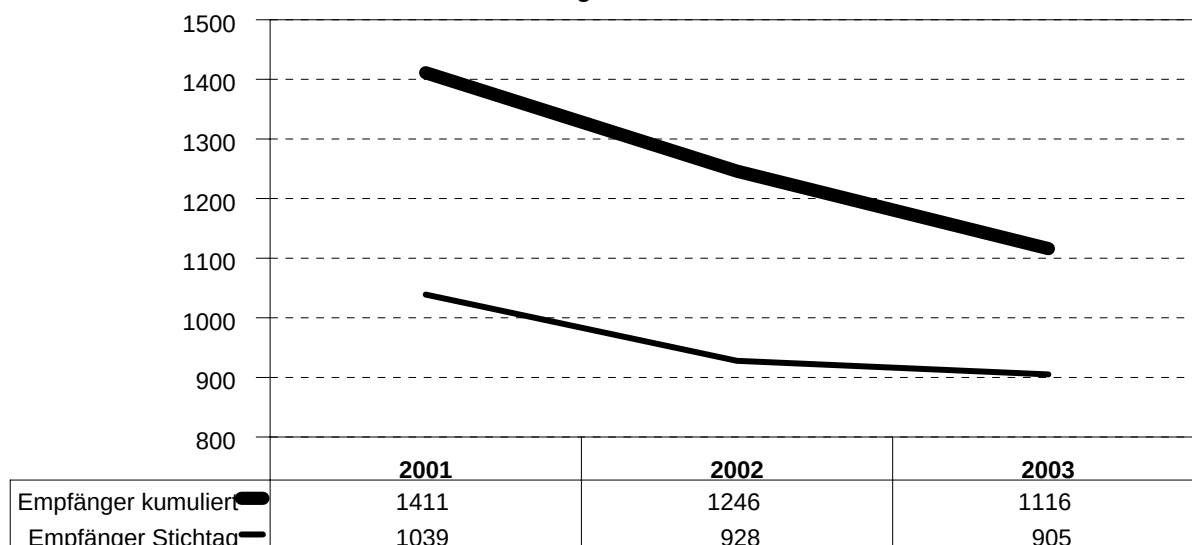
- 31,0 % der Ausländer im Sozialhilfebezug im Jahr 2003 sind unter 18 Jahre und 16,6 % sind 60 Jahre und älter. Das Durchschnittsalter der Sozialhilfeempfänger lag 2003 bei 33,7 Jahren. Dabei lag der Altersdurchschnitt der Frauen mit 35,5 Jahren über dem Mittelwert der Männer (31,8 Jahre).
- 95,5 % der ausländischen Hilfeempfänger erhielten Hilfe zum Lebensunterhalt oder beide Hilfearten. Lediglich 4,5 % der Empfänger erhielten ausschließlich Hilfe in besonderen Lebenslagen.
- Bei den Hilfen in besonderen Lebenslagen hat vor allem die Krankenhilfe eine Bedeutung, die bei 344 Personen gewährt wurde. Die Hilfe zur Pflege und die Eingliederungshilfe haben bei den ausländischen Hilfeempfängern nur eine marginale Bedeutung.
- 51,0 % der ausländischen Männer und 39,2 % der Frauen, die 2003 Sozialhilfeleistungen bezogen sind ledig.
- Von den 1 552 Haushalten mit ausländischen Sozialhilfeempfänger/innen waren etwa ein Drittel (33,8%) Einpersonenhaushalte. In 47,4 % der Haushalte lebten Kinder.
- Etwas mehr als ein Viertel der Haushalte (26,1 %) waren kürzer als ein Jahr im Sozialhilfebezug. Bei 39,7 % der Haushalte lag der Zeitpunkt der Antragstellung allerdings um mehr als 4 Jahre zurück.

*Empfänger/innen von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz
(siehe auch Tabellenteil Kapitel 8)*

Im Jahr 2003 wurden 1 116 Asylbewerber und Flüchtlinge, die Hilfeleistungen erhielten, registriert. Zum Stichtag 31.12.2003 waren es 905 Personen. Gegenüber dem Vorjahr gingen die Zahlen deutlich zurück. Die kumulierte Jahreszahl liegt damit um 10,7 % unter der Vorjahreszahl von 1 246 Hilfeempfängern, während die Stichtagszahl zum 31.12. um 2,5 % gegenüber dem Vorjahr (928 Empfänger) zurück ging.

Bei 83,0 % der Hilfeempfänger im Jahr 2003 handelte es sich um geduldete Ausländer/innen, 16,3 % besaßen eine Aufenthaltsgestattung. Die mittlere Dauer des Hilfebezuges lag im Jahr 2003 bei 43 Monaten. Ein Viertel der Bezieher bezogen weniger als 21 Monate Leistungen, während ein Viertel der Bezieher länger als 60 Monate im Hilfebezug standen.

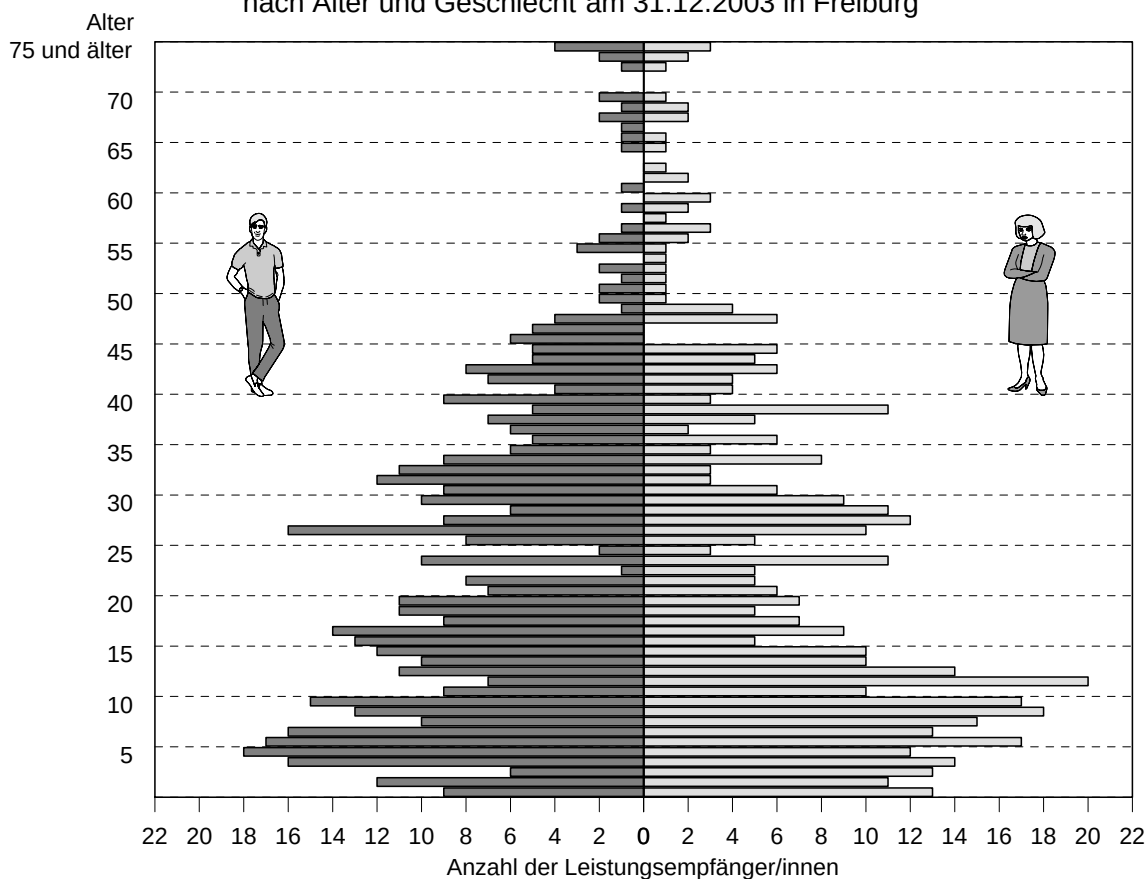
Entwicklung der Leistungsempfänger/innen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz in Freiburg 2001 - 2003



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Die demographische Struktur ist gekennzeichnet durch ein sehr geringes Durchschnittsalter der Empfängergruppe. Das Durchschnittsalter lag im Jahr 2003 bei 22,1 Jahren. Drei Viertel der Empfänger sind jünger als 32 Jahre und knapp die Hälfte (49,2 %) ist minderjährig. Mit 52,7 % sind die Männer gegenüber den Frauen leicht im Übergewicht.

Leistungsempfänger/innen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz nach Alter und Geschlecht am 31.12.2003 in Freiburg



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

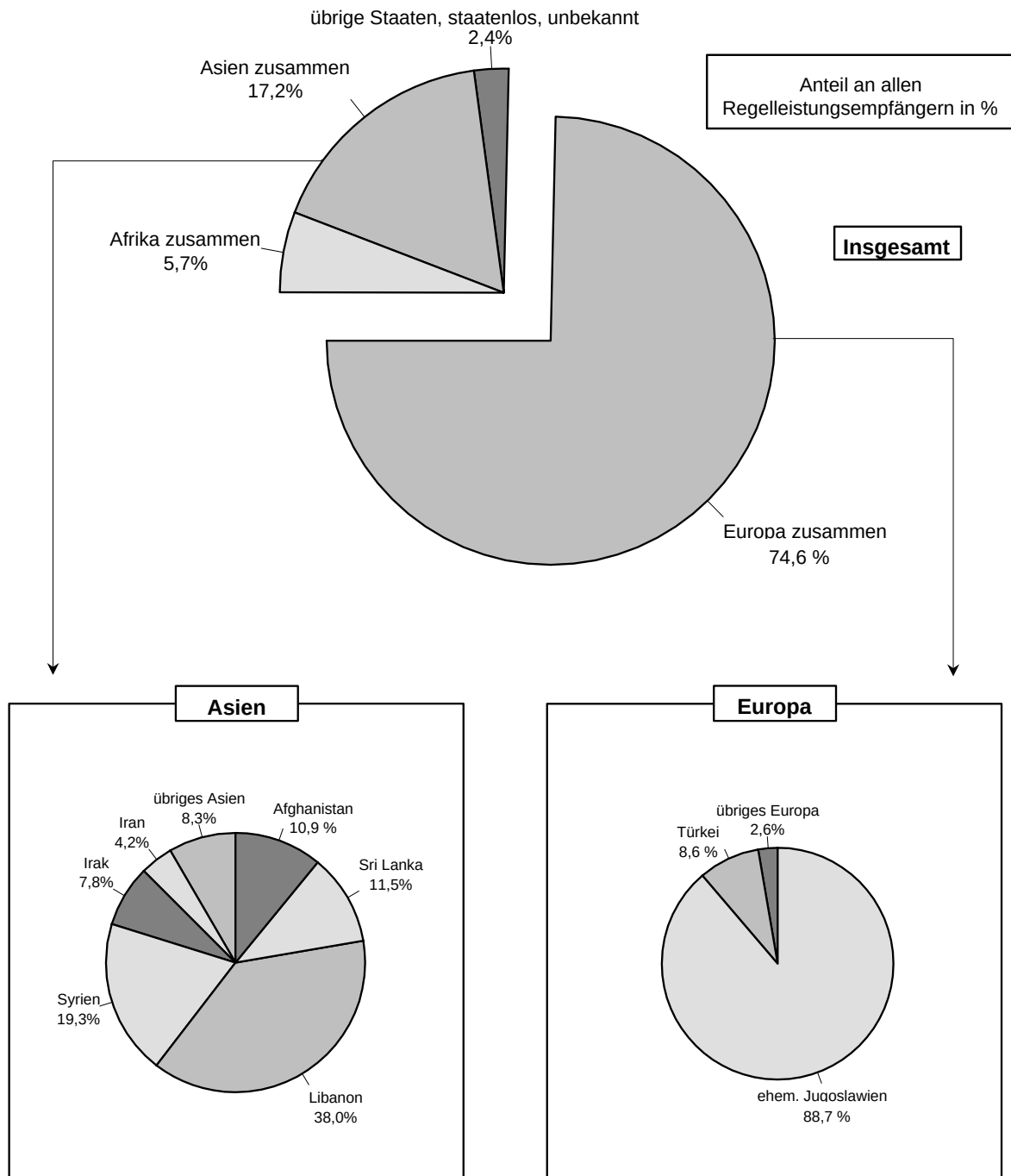
Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Hilfeempfänger/innen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz
in Freiburg (Jahreszahlen) nach Staatsangehörigkeit

	2001		2002		2003	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
ehem. Jugoslawien	886	62,8	820	65,8	739	66,2
Türkei	137	9,7	100	8,0	72	6,5
übriges Europa	25	1,8	20	1,6	22	2,0
Afrika	69	4,9	66	5,3	64	5,7
Libanon	106	7,5	82	6,6	73	6,5
Syrien	41	2,9	38	3,0	37	3,3
Afghanistan	43	3,0	29	2,3	21	1,9
Sri Lanka	20	1,4	25	2,0	22	2,0
Irak	22	1,6	14	1,1	15	1,3
Iran	10	0,7	9	0,7	8	0,7
übriges Asien	18	1,3	16	1,3	16	1,4
übrige Staaten, staatenlos, unbekannt	34	2,4	27	2,2	27	2,4
insgesamt	1 411	100,0	1 246	100,0	1 116	100,0

Ziemlich genau zwei Drittel aller Hilfeempfänger des Jahres 2003 kamen aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien. An zweiter und dritter Stelle der Herkunftsländer folgen, wenn auch mit wesentlich geringeren Bewerberzahlen, die Türkei (6,5 %) und der Libanon (6,5 %). Die Statistik widerlegt eindeutig das Klischee von den vermeintlichen Wirtschaftsflüchtlingen, die aus den Armutsgebieten der Welt nach Deutschland strömen. Es sind viel mehr die Krisen- und Kriegsgebiete, die als Herkunftsgebiete im Vordergrund stehen. Dabei kommen drei Viertel aller Hilfeempfänger nicht aus fernen Kontinenten, sondern aus Europa. Weitere 17,2 % der Personen stammen aus Asien, wobei hier auch wiederum die Krisengebiete des nahen Ostens, sowie Afghanistan und Sri Lanka dominieren.

Empfänger/innen von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz
nach Herkunftsländern in Freiburg 2003



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

15. Wo wohnen die Sozialhilfeempfänger?

Armut hat eine räumliche Dimension, die zu einer unterschiedlichen Konzentration der Sozialhilfebezieher in den verschiedenen Stadtgebieten führt. Die höchste Anzahl an Hilfeempfängern gibt es in Weingarten (1 358) und in Alt-Stühlinger (551). Fast ein Viertel (23 %) der Empfänger wohnt in diesen beiden bevölkerungsstarken Gebieten. In Weingarten ist bei einer Sozialhilfequote von 12,8 % etwa jeder achte Bewohner von der Sozialhilfe abhängig. An zweiter Stelle folgt der Stadtbezirk Brühl-Industriegebiet, der zwar weniger dicht besiedelt ist, aber eine Sozialhilfedichte von 10,8 % aufweist, die vor allem auf eine hohe Anzahl arbeitsloser Bezieher zurückzuführen ist. Besonders niedrige Dichteziffern unter 1,5 % haben die Bezirke Günterstal, Kappel, und Waltershofen.

Auf der siebten Position der Stadtbezirke mit der höchsten Sozialhilfebelastung folgt der neue Stadtteil Rieselfeld mit einer Sozialhilfequote von 6,6 %. Hier hat sich eine positive Verschiebung gegenüber den Vorjahren ergeben. Der relative Anteil der Sozialhilfeempfänger an der Rieselfelder Bevölkerung nimmt immer stärker ab. Dies liegt weniger an einem absoluten Rückgang der Empfängerzahlen als an der durch die fortschreitenden Bebauung im 3. und 4. Bauabschnitt veränderten Sozialstruktur. Während in den ersten beiden Bauabschnitten der Geschosswohnungsbau mit einem hohen Anteil öffentlich geförderter Wohnungen dominierte, ziehen nun immer mehr finanziell besser situierte Familien in die neu errichteten Eigenheime zu. Eine weitere Besonderheit der Sozialhilfestruktur im Stadtteil Rieselfeld ist der hohe Anteil der allein Erziehenden. Mit einem Anteil von 13 allein erziehenden Hilfeempfängern pro 1000 Einwohner wird hier ebenso wie im Stadtteil Weingarten und in Stühlinger-Beurbarung ein Spitzenwert erreicht. Der Anteil der ausländischen und der arbeitslosen Sozialhilfeempfänger liegt hingegen in etwa im Bereich des stadtweiten Durchschnittswertes.

Die Unterschiede in der räumlichen Verteilung der Sozialhilfeempfänger und in ihrer sozialen Struktur zeigen, dass es sich bei ihnen keineswegs um eine homogene Gruppe handelt. Die unterschiedlichen Armutsrisiken finden auf der sozialräumlichen Ebene ihren Niederschlag. Eine effektive Hilfestellung, die der Entstehung und Verfestigung von Armut entgegenwirken soll, bedarf deshalb einer differenzierten Betrachtung der Sozialhilfestrukturen unter besonderer Berücksichtigung der räumlichen Dimension. Eine wesentliche Ursache für die Unterschiede in den Sozialhilfedichten der Freiburger Wohnquartiere liegt in der räumlichen Segregation der Bevölkerungsgruppen in der Stadt. Der Anteil von Bevölkerungsgruppen, wie etwa der Ausländer, der allein Erziehenden, der Geschiedenen oder etwa der hoch betagten älteren Menschen ist in den Stadtbezirken Freiburgs verschieden hoch. Da die Bevölkerungsgruppen ein unterschiedliches Armutsrisiko besitzen, ergibt sich eine räumlich ungleiche Armutsverteilung. Dieser Segregationsprozess beruht keineswegs nur auf freiwilligen Wohnstandortpräferenzen, sondern wird indirekt durch den Wohnungsmarkt gesteuert, da die Chancen zur Wohnraumversorgung ungleich verteilt sind. Durch das Mietpreisniveau und durch soziale Zugangsbarrieren konzentriert sich das für dieses sozial schwächere Klientel überhaupt in Frage kommende Wohnungsmarktsegment auf bestimmte Stadtteile, in denen

dann die Sozialhilfedichte steigt. Auch die Struktur des Gebäudebestandes und der Anteil der öffentlich geförderten Wohnungen beeinflusst die Segregation der Armutsbevölkerung, da sich der Bestand an noch relativ preiswerterem einfachem Altbaubestand und an Sozialwohnungen vorwiegend in den Stadtbezirken am Innenstadtrand und in den Großwohnsiedlungen der 70er-Jahre findet.

Wohnstandorte der Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg am 31.12.2003

Stadtbezirk	Sozialhilfe- empfänger nach BSHG insgesamt	ausschließlich Empfänger von Hilfe zum Lebensunter- halt	Ausländer	allein Erziehende	Arbeitslose
111 Altstadt-Mitte	127	46	12	4	16
112 Altstadt-Ring	66	53	13	5	20
120 Neuburg	165	85	24	7	16
211 Herdern-Süd	98	68	8	9	13
212 Herdern-Nord	114	89	27	12	16
220 Zähringen	181	157	45	22	42
231 Brühl-Güterbahnhof	293	275	47	49	54
232 Brühl-Industriegebiet	81	79	26	0	40
240 Hochdorf	170	162	48	27	30
310 Waldsee	155	89	26	19	20
320 Littenweiler	209	193	48	35	42
330 Ebnet	33	31	3	4	6
340 Kappel	31	27	0	6	4
410 Oberau	162	137	15	16	64
421 Oberwiehre	104	94	18	13	24
422 Mittelwiehre	75	37	9	4	8
423 Unterwiehre-Nord	134	108	22	16	31
424 Unterwiehre-Süd	427	404	152	53	84
430 Günterstal	15	15	1	3	2
511 Stühlinger-Beurbarung	165	151	38	32	23
512 Stühlinger-Eschholz	186	176	44	23	43
513 Alt-Stühlinger	551	526	211	50	115
521 Mooswald-West	90	74	22	8	17
522 Mooswald-Ost	216	206	38	32	49
531 Betzenh.-Bischofslinde	393	371	107	36	72
532 Alt-Betzenhausen	152	132	25	16	20
540 Landwasser	381	332	84	46	53
550 Lehen	37	24	1	8	4
560 Waltershofen	29	25	3	3	4
570 Mundenhof	2	1	0	0	0
611 Haslach-Egerten	259	212	53	29	49
612 Haslach-Gartenstadt	403	387	70	51	101
613 Haslach-Schildacker	55	54	16	7	18
614 Haslach-Haid	286	280	55	28	46
621 St. Georgen-Nord	132	117	17	19	33
622 St. Georgen-Süd	124	115	22	25	14
630 Opfingen	105	98	7	18	29
640 Tiengen	64	59	12	8	9
650 Munzingen	85	81	23	17	9
660 Weingarten	1 358	1 277	479	143	250
670 Rieselfeld	373	330	49	73	49
unbekannt	184	45	5	4	19
Freiburg insgesamt	8 270	7 222	1 925	980	1 558

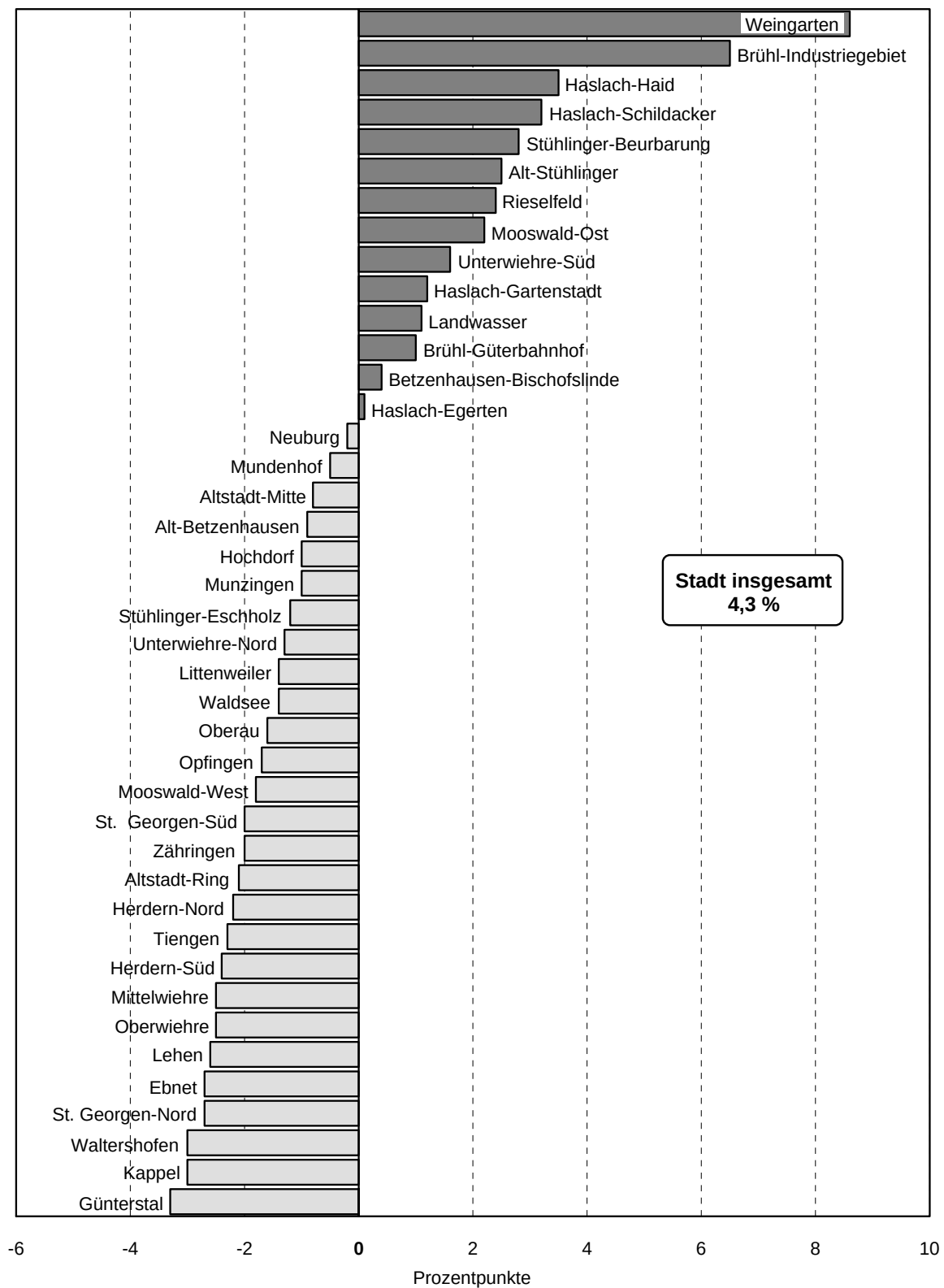
Sozialhilfedichten nach Stadtbezirken in Freiburg am 31.12.2003

Stadtbezirk	Sozialhilfe- Empfänger pro 1000 Einwohner	Hilfe zum Lebensunterhalt Empfänger pro 1000 Einwohner	Ausländische Sozialhilfe- Empfänger pro 1000 Einwohner	Allein erziehende Sozialhilfe- Empfänger pro 1000 Einwohner	Arbeitslose Sozialhilfe- Empfänger pro 1000 Einwohner
111 Altstadt-Mitte	34	12	3	1	4
112 Altstadt-Ring	21	17	4	2	6
120 Neuburg	41	21	6	2	4
211 Herdern-Süd	18	13	1	2	2
212 Herdern-Nord	21	16	5	2	3
220 Zähringen	22	19	6	3	5
231 Brühl-Güterbahnhof	53	49	8	9	10
232 Brühl-Industriegebiet	108	105	35	0	53
240 Hochdorf	33	31	9	5	6
310 Waldsee	29	17	5	4	4
320 Littenweiler	29	27	7	5	6
330 Ebnet	16	15	1	2	3
340 Kappel	12	11	0	2	2
410 Oberau	26	22	2	3	10
421 Oberwiehre	18	16	3	2	4
422 Mittelwiehre	18	9	2	1	2
423 Unterwiehre-Nord	30	24	5	4	7
424 Unterwiehre-Süd	58	55	21	7	11
430 Günterstal	9	9	1	2	1
511 Stühlinger-Beurbarung	70	64	16	14	10
512 Stühlinger-Eschholz	30	29	7	4	7
513 Alt-Stühlinger	68	65	26	6	14
521 Mooswald-West	24	20	6	2	5
522 Mooswald-Ost	64	61	11	10	15
531 Betzenh.-Bischofslinde	47	44	13	4	9
532 Alt-Betzenhausen	33	29	5	3	4
540 Landwasser	54	47	12	7	7
550 Lehen	16	10	0	3	2
560 Waltershofen	13	11	1	1	2
570 Mundenhof	37	19	0	0	0
611 Haslach-Egerten	43	36	9	5	8
612 Haslach-Gartenstadt	54	52	9	7	14
613 Haslach-Schildacker	75	73	22	9	24
614 Haslach-Haid	77	75	15	8	12
621 St. Georgen-Nord	16	14	2	2	4
622 St. Georgen-Süd	22	21	4	5	3
630 Opfingen	26	24	2	4	7
640 Tiengen	19	18	4	2	3
650 Munzingen	33	31	9	7	3
660 Weingarten	128	121	45	14	24
670 Rieselfeld	66	59	9	13	9
Freiburg insgesamt	43	37	10	5	8

Die Segregationsentwicklung der Armutsbevölkerung ist keine bloße statistische Angelegenheit, sondern eine Frage von hoher sozialpolitischer Relevanz. Bereits in der von der Stadt Freiburg Ende der 80er-Jahre in Auftrag gegebenen „Familienanalytischen Studie“⁹ wurde auf die negativen sozialen Folgen aufmerksam gemacht, die sich aus einer hohen Armutskonzentration ergeben können und die im wesentlichen als Prozess einer sich selbst verstärkenden Abwärtsentwicklung des betroffenen Wohnquartiers beschrieben werden kann.

⁹ Blinkert, Baldo: „Familienanalytische Studie“. Eine Untersuchung über die zunehmende Belastung des Stadtgebiets von Freiburg mit sozialen Problemen. Freiburg 1988

Sozialräumliche Verteilung der Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg am 31.12.2003
 - Abweichung der Stadtbezirksquoten vom Gesamtstadtdurchschnitt -



In diesem Rahmen sei nur kurz auf einige Aspekte dieser Prozesse hingewiesen:

- Mit dem Ansteigen des Armutsanteiles verstärkt sich die selektive Mobilität der Bevölkerung im Wohnquartier. Vor allem besser situierte Haushalte, die noch in der Lage sind, sich anderweitig mit Wohnraum zu versorgen, wandern verstärkt ab.
- Der Verlust an integrierenden Gruppen (Familie, Erwerbstätige, Qualifizierte) verringert die soziale Stabilität.
- Abweichende Normen und Verhaltensweisen können dominant werden, während „normale“ gesellschaftliche Rollen immer weniger präsent sind.
- Das negative Image führt zu einer Stigmatisierung des Quartiers. Beispielsweise kann die Adresse zu einem Problem bei der Arbeitssuche führen.
- Aus „benachteiligten Quartieren“ können „benachteiligende Quartiere“ entstehen.

Diese möglichen Entwicklungen stehen heute im Mittelpunkt der Fachdebatten von Stadtsoziologie und Stadtplanung.¹⁰ Auch aktuelle empirische Untersuchungen zum Zusammenleben in den Freiburger Wohngebieten zeigen deutlich, dass Armut nicht nur eine Frage des fehlenden Einkommens, sondern vielfach auch der sozialen Desintegration ist.¹¹ Letztlich sind diese Zusammenhänge als inhaltliche Grundlage in des Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ eingeflossen, nach dessen Ansatz versucht wird, durch einen integrierte ressortübergreifende Vorgehensweise die Ressourcen und Selbsthilfekräfte in den belasteten Programmgebieten zu mobilisieren und einer sozialräumlichen Spaltung entgegen zu wirken. Die Stadt Freiburg ist mit dem Sanierungsgebiet „Alt-Haslach“ in diesem Programm beteiligt und entwickelt auch über das Programmgebiet hinaus Strategien der Quartiersentwicklung und des Stadtteilmanagements in den belasteten Gebieten.

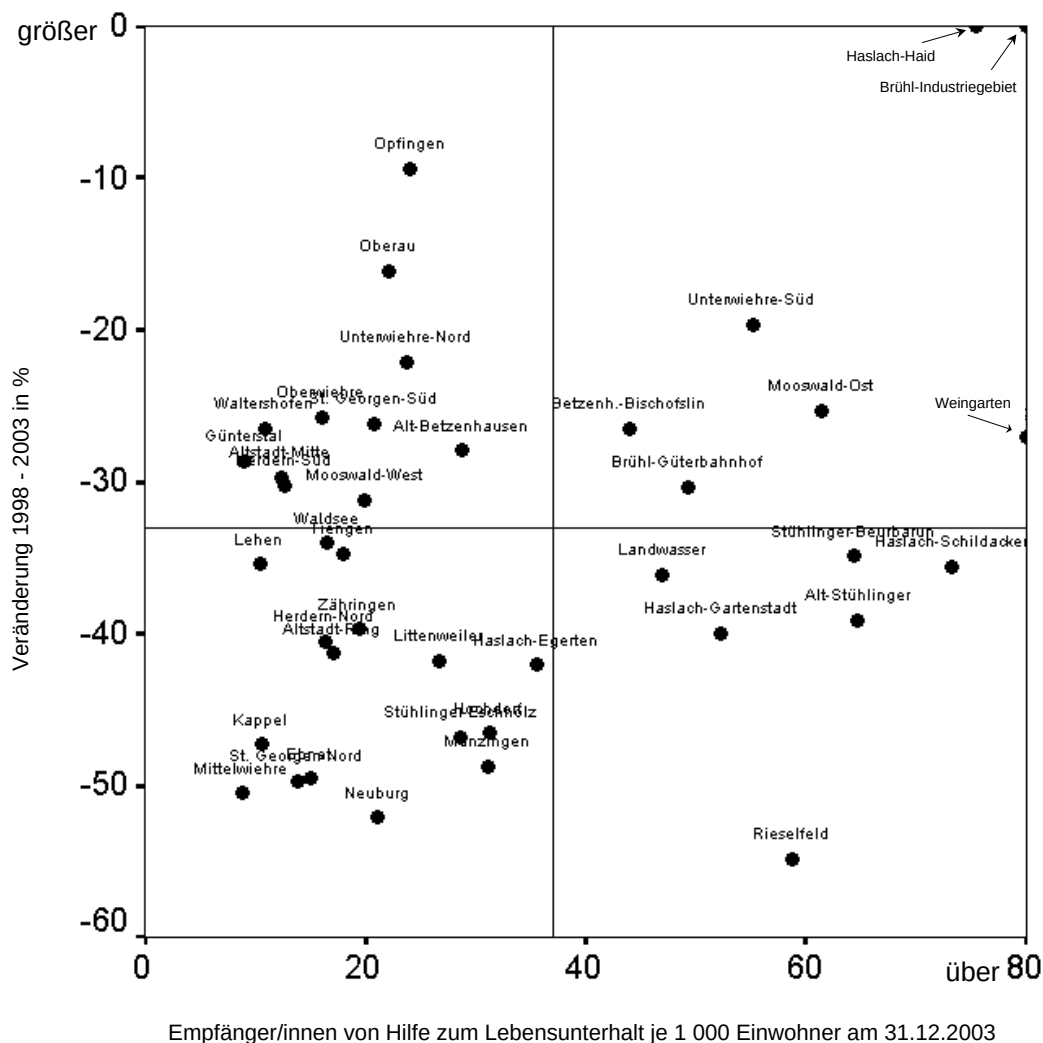
Deutliche sozialräumliche Unterschiede zeigen sich nicht nur in den aktuellen Niveauunterschieden bei der Sozialhilfebelastung der Wohngebiete, sondern auch in der zeitlichen Entwicklung. Im folgenden Schaubild lassen sich vier verschiedene Stadtbezirkstypen unterscheiden.

Im linken unteren Quadranten finden sich die Freiburger Stadtbezirke, die am Jahresende 2003 eine unterdurchschnittliche Sozialhilfedichte aufwiesen, und die einen überdurchschnittlich starken Rückgang der Sozialhilfebedürftigkeit verzeichnen können. Dies trifft beispielsweise für die Stadtbezirke Neuburg, Mittelwiehre, St. Georgen-Nord, Ebnet und Kappel zu. Der darüber liegende Quadrant umfasst Stadtbezirke, die zwar ebenfalls eine geringe Sozialhilfebelastung aufweisen, bei denen die Sozialhilfequoten aber unterdurchschnittlich sanken. Dies trifft beispielsweise für Opfingen, Oberau und die Unterwiehre-Nord zu.

¹⁰ Vgl. Häußermann, Hartmut: Die Krise der „Sozialen Stadt“. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. B 10-11, S. 13-21, 2000.

¹¹ Die sozialen Zusammenhänge zwischen Armut und sozialer Desorganisation wurden umfassend analysiert in: Oberwittler, Dietrich: Zusammenleben im Wohngebiet. In: Amt für Statistik und Einwohnerwesen der Stadt Freiburg (Hg.), Jahresheft 2000 – 2001 und der ebenfalls vom Amt für Statistik und Einwohnerwesen herausgegebenen Bürgerumfrage der Stadt Freiburg 2001.

Sozialhilfequote der Freiburger Stadtbezirke am 31.12.2003 und Veränderung 1998 - 2003 in %



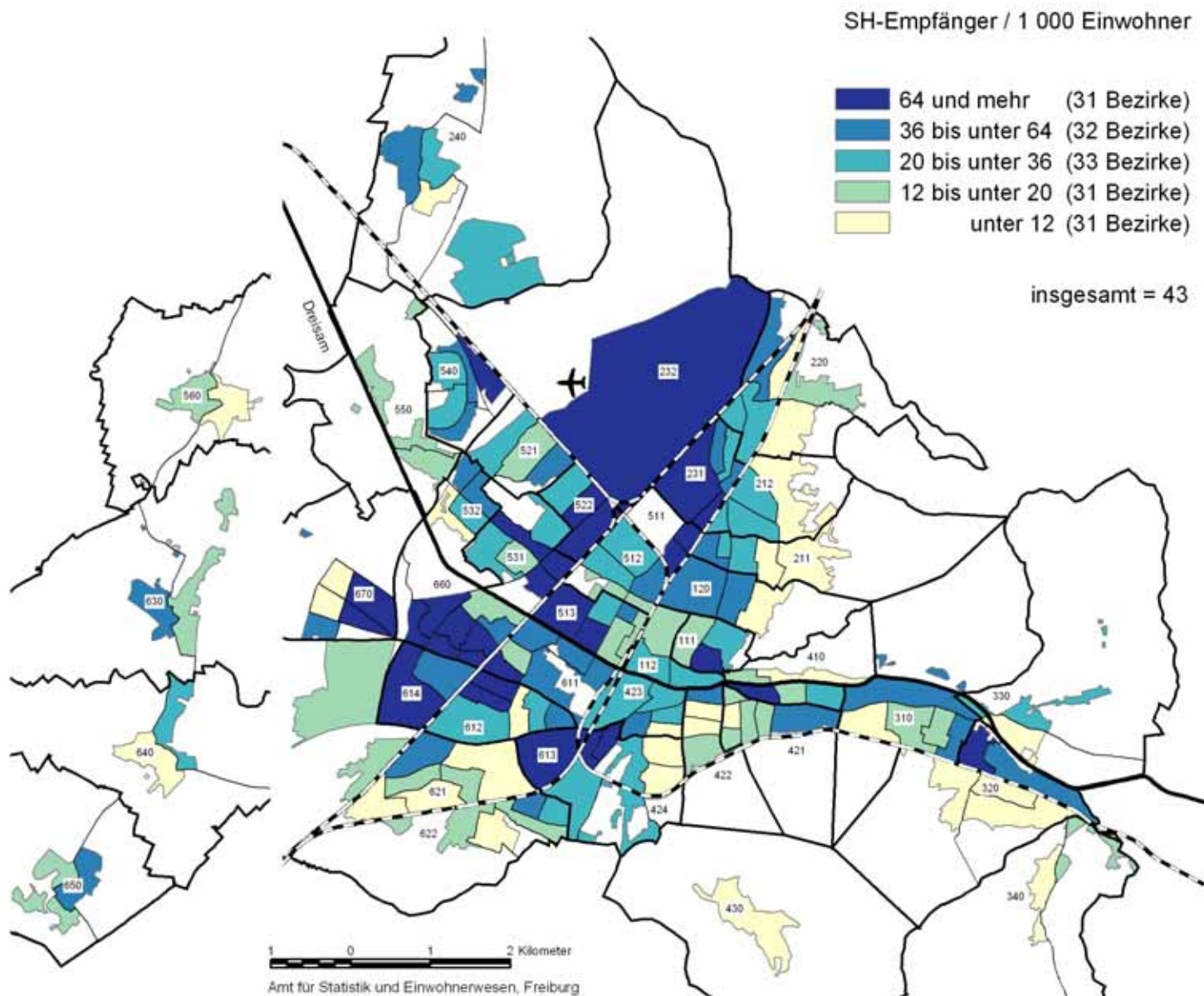
Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Eine überdurchschnittliche Sozialhilfequote, aber einen überdurchschnittlichen Rückgang der Sozialhilfequote kennzeichnet die Stadtbezirke im rechten unteren Bereich des Schaubildes. Am stärksten trifft dies für den Stadtteil Rieselfeld zu, wobei die Entwicklung nicht primär durch sinkende Armutsrisiken der dort lebenden Bevölkerungsgruppen sondern durch den Zuzug einkommensstärkerer Bewohner in die von Familienheimbau geprägten neuen Bauabschnitte bestimmt ist. Überdurchschnittliche Sozialhilfequoten und ein zögerlicher Abbau der Sozialhilfequoten kennzeichnet die Stadtbezirke im rechten oberen Quadranten. In den Stadtbezirken Haslach-Haid und Brühl-Industriegebiet war sogar ein Anstieg der Zahlen zu beobachten. Allerdings ist hier einschränkend zu beachten, dass es sich in diesen beiden Bezirken um sehr kleinräumige Entwicklungen handelt, die bei genauer Betrachtung wenige Baublöcke und nicht den gesamten Stadtbezirk betreffen

Bei einer übergreifenden Betrachtung der Strukturen fällt zunächst auf, dass alle Stadtbezirke mit einer überdurchschnittlichen Sozialhilfequote im Westen der Stadt liegen. Es sind vor allem Stadtbezirke, die einen hohen Anteil an einfacheren Mietwohnungen und sozialem Wohnungsbau aufweisen. Auch die in den 70er-Jahren errichteten Großwohnsiedlungen Weingarten und Landwasser zählen hier dazu. In diesen Stadtteilen leben vor allem Bevölkerungsgruppen, die in Industrie, Handel und Dienstleistung mit einer einfacheren oder mittleren beruflichen Qualifikation tätig sind. Dies sind die Gruppen, die angesichts der wirtschaftlichen Unsicherheit zur Zeit verstärkt von Arbeitslosigkeit und Armut bedroht sind. Etwas günstiger stellt sich die Entwicklung in den Stadtbezirken dar, in denen eher „moderne Armutsrisiken“, wie etwa das Scheidungs- und Trennungsrisiko bei Familien vorherrschenden sind. Der deutliche Erfolg bei der Reduzierung des Armutsrisikos in diesen Gruppen und andererseits die wachsenden Probleme auf dem Armutsmarkt spiegeln sich räumlichen in den Strukturen der Stadt.

Dass die Bevölkerungsstruktur im Hinblick auf die Sozialhilfebedürftigkeit nicht nur zwischen den Stadtbezirken sondern auch innerhalb der Bezirke kleinräumig segregiert ist, zeigt ein Blick auf die Stadtkarte. Betrachtet man einmal die beiden Stadtbezirke mit den höchsten Empfängerzahlen, so fällt auf, dass es sowohl in Weingarten, wie auch im Bezirk Alt-Stühlinger statistische Bezirke mit einer Sozialhilfedichte unter dem städtischen Durchschnittswert gibt. Die Armutssegregation findet auf einer sehr kleinräumigen Ebene statt. Für eine kleinräumiges Monitoring dieser Prozesse wäre vor allem eine statistisch regionalisierte Aufbereitung des Bestandes an öffentlich geförderten Wohnungen wichtig.

Sozialhilfedichte in den Statistischen Bezirken von Freiburg am 31.12.2003 (Empfänger insgesamt ohne Asylbewerber und Grundsicherung pro 1 000 Einwohner)



Namen der Stadtbezirke:

111 Altstadt-Mitte	421 Oberwiehre	560 Waltershofen
112 Altstadt-Ring	422 Mittelwiehre	611 Haslach-Egerten
120 Neuburg	423 Unterwiehre-Nord	612 Haslach-Gartenstadt
211 Herdern-Süd	424 Unterwiehre-Süd	613 Haslach-Schildacker
212 Herdern-Nord	430 Günterstal	614 Haslach-Haid
220 Zähringen	511 Stühlinger-Beurbarung	621 St. Georgen-Nord
231 Brühl-Güterbahnhof	512 Stühlinger-Eschholz	622 St. Georgen-Süd
232 Brühl-Industriegebiet	513 Alt-Stühlinger	630 Opfingen
240 Hochdorf	521 Mooswald-West	640 Tiengen
310 Waldsee	522 Mooswald-Ost	650 Munzingen
320 Littenweiler	531 Betzenhausen-Bischofslinde	660 Weingarten
330 Ebnet	532 Alt-Betzenhausen	670 Rieselfeld
340 Kappel	540 Landwasser	
410 Oberau	550 Lehen	

16. Literaturverzeichnis

- BARTELHEIMER, Peter: *Risiken für die soziale Stadt : erster Frankfurter Sozialbericht*. Frankfurt (Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge) 1997.
- BLINKERT, Baldo: *"Familienanalytische Studie". Eine Untersuchung über die zunehmende Belastung des Stadtgebiets von Freiburg mit sozialen Problemen*. Freiburg 1988.
- BRENNECKE, Julia; BRÜLLE, Heiner; BUTZ, Dieter: *Macht Sozialhilfe abhängig? Eine Analyse zur Dauer des Sozialhilfebezuges in Wiesbaden*. Wiesbaden 2001. (= Beiträge zur Sozialplanung. 21)
- BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND: *Elfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*. Berlin 2002.
- AMT FÜR STATISTIK UND EINWOHNERWESEN DER STADT FREIBURG (Hrsg.): *Bürgerumfrage 2001*. Freiburg 2002.
- FARWICK, Andreas: *Segregierte Armut und soziale Benachteiligung. Zum Einfluß von Wohnquartieren auf die Dauer von Armutslagen*. In: *Informationen zur Raumentwicklung*, Jg. 2003, H. 3/4, S. 175-185.
- HÄÜßERMANN, Hartmut: *Die Krise der "sozialen Stadt"*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Jg. 2000, H. 10-12, S. 13-21.
- LUDWIG, Monika; LEISERING, Lutz; BUHR, Petra: *Armut verstehen. Betrachtungen vor dem Hintergrund der Bremer Langzeitstudie*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Jg. 1995, H. B 31-32, S. 24-34.
- OBERWITTLER, Dietrich: *Zusammenleben im Wohngebiet. Eine Skala zur Messung des sozialen Klimas in Wohnquartieren am Beispiel Freiburgs*. Aus: Amt für Statistik und Einwohnerwesen der Stadt Freiburg (Hrsg.): *Jahresheft 2000 - 2001*. Freiburg 2002.
- STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (Hg.): *Sozialhilfe im Städtevergleich*. Bonn 2003.

Anhang 1: Methodische Hinweise

Die Datenbasis dieses Berichtes stützt sich auf die Prozessdaten der Sozialhilfesachbearbeitung, die für statistische Zwecke entsprechend aufbereitet wurden. Hierzu wurden jeweils zum Monatsende Abzüge aus dem PROSOZ-Verfahren durchgeführt. Für die Analyse der Jahreszahlen wurden die Monatsdateien über die so genannte WAUS-Nummer verknüpft und ausgewertet. Die Stichtagszahlen zum 31.12. beruhen auf einer Auswertung der Abzüge des Monats Dezembers. Bezog eine Person oder eine Bedarfsgemeinschaft nicht während des gesamten Jahres Sozialhilfe, so wurden bei den Jahreszahlen die Merkmalsausprägungen des letzten Bezugsmonats berücksichtigt. Auch die Zuordnung der Eigenschaften, die sich im Zeitverlauf verändern können, bezieht sich auf den letzten Berichtsmonat des Jahres. Die Daten wurden so weit wie möglich plausibilisiert. Geringfügige Unstimmigkeiten, die sich in Einzelfällen durch Erfassungsfehler ergeben können, sind dennoch nicht vollständig auszuschließen.

Aus den verfügbaren Variablen wurden die Personen- und Haushaltstypen wie folgt abgeleitet:

Typen	Operationalisierung
1. Allein Erziehende	<i>Personendaten:</i> Empfänger/innen die im Haushalt einer allein erziehenden Person leben und mindestens 18 Jahre alt sind. <i>Falldaten:</i> Eine volljährige Person, die mit einer oder mehreren Personen unter 18 Jahren im Haushalt lebt. Der Altersabstand zum ältesten Kind beträgt mindestens 15 Jahre.
2. Senioren	<i>Personendaten:</i> Empfänger/innen ab 60 Jahre. <i>Falldaten:</i> Haushalte mit mindestens eine Person, die 60 Jahre oder älter ist und Sozialhilfe bezieht.
3. Arbeitslose	<i>Personendaten:</i> Personen, die in der Sachbearbeitung mit dem Erwerbsschlüssel=3 (arbeitslos mit SGB III-Leistungen) oder Erwerbsschlüssel=4 (arbeitslos ohne SGB III-Leistungen) geführt werden und mindestens 16 Jahre alt sind. <i>Falldaten:</i> Haushalte mit mindestens einer arbeitslosen Person entsprechend der eben genannten Definition
4. Ausländer/innen	<i>Personendaten:</i> Keine deutsche Staatsangehörigkeit. <i>Falldaten:</i> Mindestens eine ausländische Person in der Bedarfsgemeinschaft.

Soweit im Bericht eine Bezugsdauer angegeben ist, bezieht sich diese ausdrücklich auf den Haushalt und nicht auf einzelne Personen.

	Seite
1.1 Sozialhilfehaushalte in Freiburg 2003	74
1.2 Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003 (Jahreszahl)	75
1.3 Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg am 31.12.2003	77
2.1 Haushalte mit Sozialhilfeempfänger/innen (laufende Hilfe zum Lebensunterhalt) in Freiburg 2003	79
2.2 Sozialhilfeempfänger/innen (laufende Hilfe zum Lebensunterhalt) in Freiburg 2003 (Jahreszahl)	80
2.3 Sozialhilfeempfänger/innen (laufende Hilfe zum Lebensunterhalt) am 31.12.2003	82
3.1 Haushalte mit allein erziehenden Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003	84
3.2 Allein erziehende Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003 (Jahreszahl)	85
3.3 Allein erziehende Sozialhilfeempfänger/innen am 31.12.2003	87
4.1 Grundsicherungsempfänger/innen in Freiburg 2003 (Jahreszahl)	89
4.2 Grundsicherungsempfänger/innen in Freiburg am 31.12.2003	90
5.1 Haushalte mit Sozialhilfeempfänger/innen ab 60 Jahren in Freiburg 2003	91
5.2 Sozialhilfeempfänger/innen ab 60 Jahren in Freiburg 2003 (Jahreszahl)	92
5.3 Sozialhilfeempfänger/innen ab 60 Jahren am 31.12.2003	94
6.1 Haushalte mit arbeitslosen Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003	96
6.2 Arbeitslose Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003 (Jahreszahl)	97
6.3 Arbeitslose Sozialhilfeempfänger/innen am 31.12.2003	98
7.1 Haushalte mit ausländischen Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003	99
7.2 Ausländische Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003 (Jahreszahl)	100
7.3 Die Herkunftsländer der ausländischen Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003 (Jahreszahl)	101
7.4 Ausländische Sozialhilfeempfänger/innen am 31.12.2003	102
7.5 Die Herkunftsländer der ausländischen Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg am 31.12.2003	103
8.1 Empfänger von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz in Freiburg 2003 (Jahreszahl)	104
8.2 Herkunftsländer der Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungs- gesetz in Freiburg 2003 (Jahreszahl)	104
8.3 Empfänger von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz in Freiburg am 31.12.2003	105
8.4 Herkunftsländer der Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungs- gesetz in Freiburg am 31.12.2003	105

1.1 Sozialhilfehaushalte in Freiburg 2003

	kumuliert 2003		Stichtag 31.12.2003	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Empfängerhaushalte gesamt	7116	100,0	4871	100,0
Haushaltsgröße von BSHG-Haushalten				
1	4170	58,6	2732	56,1
2	1374	19,3	991	20,3
3	799	11,2	572	11,7
4	418	5,9	319	6,5
5 und mehr Personen	355	5,0	257	5,3
Personen in BSHG-Haushalten insgesamt	13045		9193	
BSHG-Haushalte mit minderjährigen Kindern				
1	1535	21,6	1036	21,3
2	667	9,4	513	10,5
3	229	3,2	173	3,6
4	108	1,5	87	1,8
5 und mehr Kinder	50	0,7	36	0,7
Haushalte mit Kindern insgesamt	2589	36,4	1845	37,9
darin Kinder insgesamt	4261		3123	
darunter Kinder mit Sozialhilfe	4006		2969	
BSHG-Haushalte nach Sozialhilfeempfängerszahl				
1	4642	65,2	3044	62,5
2	1277	17,9	928	19,1
3	667	9,4	493	10,1
4	299	4,2	230	4,7
5 und mehr Sozialhilfeempfänger	231	3,2	176	3,6
darin Sozialhilfeempfänger insgesamt	11691		8291	
HzL-Haushalte nach Anzahl der HzL-Empfänger				
1	3238	45,5	2018	41,4
2	1254	17,6	911	18,7
3	664	9,3	490	10,1
4	298	4,2	230	4,7
5 und mehr Hilfe zum Lebensunterhalt-Empfänger	231	3,2	176	3,6
Hilfe zum Lebensunterhalt-Haushalte insgesamt	5685	79,9	3825	78,5
darin Hilfe zum Lebensunterhalt-Empfänger insgesamt	10228		7222	
Dauer des Hilfebezugs				
weniger als 6 Monate	1191	16,7	619	12,7
6 Monate bis unter 1 Jahr	759	10,7	446	9,2
1 bis unter 1 1/2 Jahren	601	8,4	400	8,2
1 1/2 bis unter 2 Jahren	470	6,6	320	6,6
2 bis unter 3 Jahren	685	9,6	482	9,9
3 bis unter 4 Jahren	570	8,0	400	8,2
4 bis unter 5 Jahren	486	6,8	360	7,4
5 Jahre und mehr	2354	33,1	1844	37,9
Zuzugsjahr der 1. Person				
unbekannt	2970	41,7	1987	40,8
vor 1999	3240	45,5	2324	47,7
1999	223	3,1	141	2,9
2000	197	2,8	124	2,5
2001	179	2,5	105	2,2
2002	208	2,9	117	2,4
2003	99	1,4	73	1,5
Art der Hilfe				
ausschließlich Hilfe zum Lebensunterhalt	5142	72,3	3433	70,5
HzL und HbL	543	7,6	392	8,0
ausschließlich HbL	1431	20,1	1046	21,5
Heimhilfe	779	10,9	633	13,0
Hilfe zur Pflege	216	3,0	185	3,8
Behindertentransport	134	1,9	106	2,2
sonstige Eingliederungshilfe	544	7,6	342	7,0
Krankenhilfe	494	6,9	343	7,0

1.2 Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003 (Jahreszahl)

Personen	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	5446	100,0	6473	100,0	11919	100,0
Altersgruppen						
bis 18 Jahren	2178	40,0	1923	29,7	4101	34,4
18 bis unter 25 Jahren	392	7,2	609	9,4	1001	8,4
25 bis unter 30 Jahren	327	6,0	461	7,1	788	6,6
30 bis unter 35 Jahren	339	6,2	491	7,6	830	7,0
35 bis unter 40 Jahren	351	6,4	532	8,2	883	7,4
40 bis unter 45 Jahren	357	6,6	464	7,2	821	6,9
45 bis unter 50 Jahren	341	6,3	312	4,8	653	5,5
50 bis unter 55 Jahren	281	5,2	222	3,4	503	4,2
55 bis unter 60 Jahren	205	3,8	202	3,1	407	3,4
60 Jahre und älter	675	12,4	1257	19,4	1932	16,2
Familienstand						
ledig	3825	70,2	3634	56,1	7459	62,6
verheiratet	951	17,5	1020	15,8	1971	16,5
verheiratet, getrennt lebend	143	2,6	528	8,2	671	5,6
verwitwet	74	1,4	510	7,9	584	4,9
geschieden	448	8,2	779	12,0	1227	10,3
Familienstand unbekannt	5	0,1	2	0,0	7	0,1
Staatsangehörigkeit						
deutsch	4142	76,1	5058	78,1	9200	77,2
nicht deutsch	1304	23,9	1415	21,9	2719	22,8
Höchster allgemeinb. Schulabschluss						
In schulischer Ausbildung	90	1,7	93	1,4	183	1,5
Volks- / Hauptschulabschluss	919	16,9	987	15,2	1906	16,0
Realschulabschluss	288	5,3	537	8,3	825	6,9
Fachhochschul- / Hochschulreife	417	7,7	579	8,9	996	8,4
Sonstiger Schulabschluss	45	0,8	53	0,8	98	0,8
Kein Schulabschluss	304	5,6	294	4,5	598	5,0
Unbekannt	3383	62,1	3930	60,7	7313	61,4
Höchster Berufsausbildungsabschluss						
Kein Abschluss, nicht in Ausbildung	968	17,8	1219	18,8	2187	18,3
Noch in beruflicher Ausbildung	50	0,9	88	1,4	138	1,2
Abgeschl. Lehre, kaufmännisch	133	2,4	293	4,5	426	3,6
Abgeschl. Lehre, gewerblich./technisch	541	9,9	303	4,7	844	7,1
Abgeschl. Lehre, berufl./schulisch	44	0,8	154	2,4	198	1,7
Abschluss Fachschule, Meister...	44	0,8	47	0,7	91	0,8
Fachhochschul-; Hochschulabschluss	190	3,5	264	4,1	454	3,8
Anderer berufl. Ausbildungsabschluss	47	0,9	112	1,7	159	1,3
Unbekannt	3429	63,0	3993	61,7	7422	62,3
Erwerbsstatus						
Vollzeiterwerbstätig	87	1,6	32	0,5	119	1,0
Teilzeiterwerbstätig	93	1,7	237	3,7	330	2,8
Arbeitslos mit SGB III-Leistungen	408	7,5	267	4,1	675	5,7
Arbeitslos ohne SGB III-Leistungen	1033	19,0	738	11,4	1771	14,9
Nicht erwerbstätig wegen Ausbildung	229	4,2	273	4,2	502	4,2
Nicht erwerbstätig wegen häusl. Bindung	21	0,4	1015	15,7	1036	8,7
Nicht erwerbstätig wegen Krankheit	517	9,5	479	7,4	996	8,4
Nicht erwerbstätig wegen Alter	121	2,2	179	2,8	300	2,5
Nicht erwerbstätig sonstige Gründe	2937	53,9	3253	50,3	6190	51,9

noch 1.2 Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003 (Jahreszahl)

Hilfearten	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	5446	100,0	6473	100,0	11919	100,0
Art der Hilfe (HzL/HbL)						
ausschließlich Hilfe zum Lebensunterhalt	4415	81,1	5202	80,4	9617	80,7
HzL und HbL	433	8,0	435	6,7	868	7,3
ausschließlich Hilfe in besond. Lebenslagen	598	11,0	836	12,9	1434	12,0
Hilfe zur Pflege, ambulant	93	1,7	151	2,3	244	2,0
keine Eingruppierung	6	0,1	7	0,1	13	0,1
Stufe I (erheblich)	14	0,3	30	0,5	44	0,4
Stufe II (schwer)	14	0,3	20	0,3	34	0,3
Stufe III (schwerst)	4	0,1	4	0,1	8	0,1
Sachleistung/Besitzstand	55	1,0	90	1,4	145	1,2
Hilfe zur Pflege, stationär	231	4,2	549	8,5	780	6,5
keine Eingruppierung	60	1,1	62	1,0	122	1,0
Stufe I (erheblich)	82	1,5	128	2,0	210	1,8
Stufe II (schwer)	54	1,0	217	3,4	271	2,3
Stufe III (schwerst)	29	0,5	139	2,1	168	1,4
Stufe III+ (Härtefall)	6	0,1	3	0,0	9	0,1
Krankenhilfe nach § 37	413	7,6	389	6,0	802	6,7
Behindertentransport	47	0,9	97	1,5	144	1,2
Heilpäd. Maßnahme, ambulant	264	4,8	125	1,9	389	3,3
Heilpäd. Maßnahme, stationär	28	0,5	11	0,2	39	0,3
sonst. amb. Eingliederungshilfe	59	1,1	75	1,2	134	1,1
sonst. stat. Eingliederungshilfe	28	0,5	11	0,2	39	0,3

1.3 Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg am 31.12.2003

Personen	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	3656	100,0	4614	100,0	8270	100,0
Altersgruppen						
bis 18 Jahren	1592	43,5	1374	29,8	2966	35,9
18 bis unter 25 Jahren	185	5,1	382	8,3	567	6,9
25 bis unter 30 Jahren	181	5,0	331	7,2	512	6,2
30 bis unter 35 Jahren	194	5,3	329	7,1	523	6,3
35 bis unter 40 Jahren	200	5,5	390	8,5	590	7,1
40 bis unter 45 Jahren	230	6,3	350	7,6	580	7,0
45 bis unter 50 Jahren	239	6,5	228	4,9	467	5,6
50 bis unter 55 Jahren	211	5,8	178	3,9	389	4,7
55 bis unter 60 Jahren	167	4,6	176	3,8	343	4,1
60 Jahre und älter	457	12,5	876	19,0	1333	16,1
Familienstand						
ledig	2582	70,6	2562	55,5	5144	62,2
verheiratet	625	17,1	708	15,3	1333	16,1
verheiratet, getrennt lebend	89	2,4	406	8,8	495	6,0
verwitwet	49	1,3	367	8,0	416	5,0
geschieden	306	8,4	571	12,4	877	10,6
Familienstand unbekannt	5	0,1			5	0,1
Staatsangehörigkeit						
deutsch	2751	75,2	3594	77,9	6345	76,7
nicht deutsch	905	24,8	1020	22,1	1925	23,3
Höchster allgemeinb. Schulabschluss						
In schulischer Ausbildung	49	1,3	52	1,1	101	1,2
Volks- / Hauptschulabschluss	543	14,9	696	15,1	1239	15,0
Realschulabschluss	166	4,5	366	7,9	532	6,4
Fachhochschul- / Hochschulreife	262	7,2	385	8,3	647	7,8
Sonstiger Schulabschluss	27	0,7	37	0,8	64	0,8
Kein Schulabschluss	199	5,4	223	4,8	422	5,1
Unbekannt	2410	65,9	2855	61,9	5265	63,7
Höchster Berufsausbildungsabschluss						
Kein Abschluss, nicht in Ausbildung	584	16,0	879	19,1	1463	17,7
Noch in beruflicher Ausbildung	29	0,8	51	1,1	80	1,0
Abgeschl. Lehre, kaufmännisch	73	2,0	195	4,2	268	3,2
Abgeschl. Lehre, gewerblich./technisch	317	8,7	217	4,7	534	6,5
Abgeschl. Lehre, berufl./schulisch	24	0,7	95	2,1	119	1,4
Abschluss Fachschule, Meister...	29	0,8	34	0,7	63	0,8
Fachhochschul-; Hochschulabschluss	133	3,6	171	3,7	304	3,7
Anderer berufl. Ausbildungsabschluss	35	1,0	78	1,7	113	1,4
Unbekannt	2432	66,5	2894	62,7	5326	64,4
Erwerbsstatus						
Vollzeiterwerbstätig	51	1,4	22	0,5	73	0,9
Teilzeiterwerbstätig	58	1,6	160	3,5	218	2,6
Arbeitslos mit SGB III-Leistungen	248	6,8	182	3,9	430	5,2
Arbeitslos ohne SGB III-Leistungen	612	16,7	516	11,2	1128	13,6
Nicht erwerbstätig wegen Ausbildung	137	3,7	160	3,5	297	3,6
Nicht erwerbstätig wegen häusl. Bindung	17	0,5	782	16,9	799	9,7
Nicht erwerbstätig wegen Krankheit	379	10,4	376	8,1	755	9,1
Nicht erwerbstätig wegen Alter	71	1,9	98	2,1	169	2,0
Nicht erwerbstätig sonstige Gründe	2083	57,0	2318	50,2	4401	53,2

noch 1.3 Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg am 31.12.2003

Hilfearten	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	3656	100,0	4614	100,0	8270	100,0
Art der Hilfe (HzL/HbL)						
ausschließlich Hilfe zum Lebensunterhalt	2923	80,0	3653	79,2	6576	79,5
HzL und HbL	308	8,4	338	7,3	646	7,8
ausschließlich Hilfe in besond. Lebenslagen	425	11,6	623	13,5	1048	12,7
Hilfe zur Pflege, ambulant	72	2,0	133	2,9	205	2,5
keine Eingruppierung	4	0,1	7	0,2	11	0,1
Stufe I (erheblich)	10	0,3	28	0,6	38	0,5
Stufe II (schwer)	10	0,3	18	0,4	28	0,3
Stufe III (schwerst)	3	0,1	4	0,1	7	0,1
Sachleistung/Besitzstand	45	1,2	76	1,6	121	1,5
Hilfe zur Pflege, stationär	194	5,3	440	9,5	634	7,7
keine Eingruppierung	59	1,6	57	1,2	116	1,4
Stufe I (erheblich)	68	1,9	118	2,6	186	2,2
Stufe II (schwer)	43	1,2	170	3,7	213	2,6
Stufe III (schwerst)	19	0,5	93	2,0	112	1,4
Stufe III+ (Härtefall)	5	0,1	2	0,0	7	0,1
Krankenhilfe nach § 37	287	7,9	293	6,4	580	7,0
Behindertentransport	36	1,0	79	1,7	115	1,4
Heilpäd. Maßnahme, ambulant	157	4,3	58	1,3	215	2,6
Heilpäd. Maßnahme, stationär	20	0,5	9	0,2	29	0,4
sonst. amb. Eingliederungshilfe	50	1,4	66	1,4	116	1,4
sonst. stat. Eingliederungshilfe	20	0,5	9	0,2	29	0,4

2.1 Haushalte mit Sozialhilfeempfänger/innen (laufende Hilfe zum Lebensunterhalt) in Freiburg 2003

	kumuliert 2003		Stichtag 31.12.2003	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Empfängerhaushalte gesamt	5685	100,0	3825	100,0
Haushaltsgröße von BSHG-Haushalte				
1	2789	49,1	1728	45,2
2	1335	23,5	959	25,1
3	791	13,9	564	14,7
4	415	7,3	317	8,3
5 und mehr Personen	355	6,2	257	6,7
Personen in BSHG-Haushalte insgesamt	11550		8093	
BSHG-Haushalte mit minderjährigen Kindern				
1	1106	19,5	791	20,7
2	665	11,7	512	13,4
3	229	4,0	173	4,5
4	108	1,9	87	2,3
5 und mehr Kinder	50	0,9	36	0,9
Haushalte mit Kindern insgesamt	2158	38,0	1599	41,8
darin Kinder insgesamt	3828		2876	
darunter Kinder mit Sozialhilfe	3575		2724	
BSHG-Haushalte nach Sozialhilfeempfängerszahl				
1	3238	57,0	2018	52,8
2	1254	22,1	911	23,8
3	664	11,7	490	12,8
4	298	5,2	230	6,0
5 und mehr Sozialhilfeempfänger	231	4,1	176	4,6
darin Sozialhilfeempfänger insgesamt	10228		7222	
HzL-Haushalte nach Anzahl der HzL-Empfänger				
1	3238	57,0	2018	52,8
2	1254	22,1	911	23,8
3	664	11,7	490	12,8
4	298	5,2	230	6,0
5 und mehr Hilfe zum Lebensunterhalt-Empfänger	231	4,1	176	4,6
Hilfe zum Lebensunterhalt-Haushalte insgesamt	5685	100,0	3825	100,0
darin Hilfe zum Lebensunterhalt-Empfänger insgesamt	10228		7222	
Dauer des Hilfebezugs				
weniger als 6 Monate	1066	18,8	525	13,7
6 Monate bis unter 1 Jahr	553	9,7	324	8,5
1 bis unter 1 1/2 Jahren	477	8,4	313	8,2
1 1/2 bis unter 2 Jahren	338	5,9	237	6,2
2 bis unter 3 Jahren	516	9,1	372	9,7
3 bis unter 4 Jahren	395	6,9	278	7,3
4 bis unter 5 Jahren	353	6,2	247	6,5
5 Jahre und mehr	1987	35,0	1529	40,0
Zuzugsjahr der 1. Person				
unbekannt	2137	37,6	1352	35,3
vor 1999	2785	49,0	2016	52,7
1999	167	2,9	101	2,6
2000	148	2,6	89	2,3
2001	159	2,8	90	2,4
2002	191	3,4	105	2,7
2003	98	1,7	72	1,9
Art der Hilfe				
ausschließlich Hilfe zum Lebensunterhalt	5142	90,4	3433	89,8
HzL und HbL	543	9,6	392	10,2
Hilfe zur Pflege	62	1,1	54	1,4
Behindertentransport	23	0,4	21	0,5
sonstige Eingliederungshilfe	77	1,4	69	1,8
Krankenhilfe	441	7,8	299	7,8

2.2 Sozialhilfeempfänger/innen (laufende Hilfe zum Lebensunterhalt) in Freiburg 2003 (Jahreszahl)

Personen	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	4848	100,0	5637	100,0	10485	100,0
Altersgruppen						
bis 18 Jahren	1890	39,0	1785	31,7	3675	35,1
18 bis unter 25 Jahren	388	8,0	608	10,8	996	9,5
25 bis unter 30 Jahren	321	6,6	458	8,1	779	7,4
30 bis unter 35 Jahren	330	6,8	485	8,6	815	7,8
35 bis unter 40 Jahren	337	7,0	521	9,2	858	8,2
40 bis unter 45 Jahren	336	6,9	450	8,0	786	7,5
45 bis unter 50 Jahren	325	6,7	294	5,2	619	5,9
50 bis unter 55 Jahren	262	5,4	212	3,8	474	4,5
55 bis unter 60 Jahren	178	3,7	183	3,2	361	3,4
60 Jahre und älter	481	9,9	641	11,4	1122	10,7
Familienstand						
ledig	3378	69,7	3288	58,3	6666	63,6
verheiratet	909	18,8	972	17,2	1881	17,9
verheiratet, getrennt lebend	135	2,8	520	9,2	655	6,2
verwitwet	39	0,8	201	3,6	240	2,3
geschieden	384	7,9	654	11,6	1038	9,9
Familienstand unbekannt	3	0,1	2	0,0	5	0,0
Staatsangehörigkeit						
deutsch	3606	74,4	4281	75,9	7887	75,2
nicht deutsch	1242	25,6	1356	24,1	2598	24,8
Höchster allgemeinb. Schulabschluss						
In schulischer Ausbildung	89	1,8	92	1,6	181	1,7
Volks- / Hauptschulabschluss	900	18,6	978	17,3	1878	17,9
Realschulabschluss	279	5,8	535	9,5	814	7,8
Fachhochschul- / Hochschulreife	402	8,3	570	10,1	972	9,3
Sonstiger Schulabschluss	45	0,9	52	0,9	97	0,9
Kein Schulabschluss	296	6,1	289	5,1	585	5,6
Unbekannt	2837	58,5	3121	55,4	5958	56,8
Höchster Berufsausbildungsabschluss						
Kein Abschluss, nicht in Ausbildung	948	19,6	1199	21,3	2147	20,5
Noch in beruflicher Ausbildung	49	1,0	88	1,6	137	1,3
Abgeschl. Lehre, kaufmännisch	124	2,6	289	5,1	413	3,9
Abgeschl. Lehre, gewerblich./technisch	528	10,9	301	5,3	829	7,9
Abgeschl. Lehre, berufl./schulisch	42	0,9	154	2,7	196	1,9
Abschluss Fachschule, Meister...	43	0,9	46	0,8	89	0,8
Fachhochschul-; Hochschulabschluss	181	3,7	260	4,6	441	4,2
Anderer berufl. Ausbildungsabschluss	46	0,9	111	2,0	157	1,5
Unbekannt	2887	59,6	3189	56,6	6076	57,9
Erwerbsstatus						
Vollzeiterwerbstätig	81	1,7	30	0,5	111	1,1
Teilzeiterwerbstätig	92	1,9	236	4,2	328	3,1
Arbeitslos mit SGB III-Leistungen	405	8,4	267	4,7	672	6,4
Arbeitslos ohne SGB III-Leistungen	1028	21,2	738	13,1	1766	16,8
Nicht erwerbstätig wegen Ausbildung	228	4,7	272	4,8	500	4,8
Nicht erwerbstätig wegen häusl. Bindung	21	0,4	1014	18,0	1035	9,9
Nicht erwerbstätig wegen Krankheit	423	8,7	402	7,1	825	7,9
Nicht erwerbstätig wegen Alter	116	2,4	173	3,1	289	2,8
Nicht erwerbstätig sonstige Gründe	2454	50,6	2505	44,4	4959	47,3

**noch 2.2 Sozialhilfeempfänger/innen (laufende Hilfe zum Lebensunterhalt)
in Freiburg 2003 (Jahreszahl)**

Hilfearten	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	4848	100,0	5637	100,0	10485	100,0
Art der Hilfe (HzL/HbL)						
ausschließlich Hilfe zum Lebensunterhalt	4415	91,1	5202	92,3	9617	91,7
HzL und HbL	433	8,9	435	7,7	868	8,3
Hilfe zur Pflege, ambulant	31	0,6	57	1,0	88	0,8
keine Eingruppierung	2	0,0	3	0,1	5	0,0
Stufe I (erheblich)	6	0,1	14	0,2	20	0,2
Stufe II (schwer)	4	0,1	10	0,2	14	0,1
Stufe III (schwerst)	2	0,0	2	0,0	4	0,0
Sachleistung/Besitzstand	17	0,4	28	0,5	45	0,4
Krankenhilfe nach § 37	391	8,1	357	6,3	748	7,1
Behindertentransport	11	0,2	21	0,4	32	0,3
sonst. amb. Eingliederungshilfe	33	0,7	50	0,9	83	0,8

2.3 Sozialhilfeempfänger/innen (laufende Hilfe zum Lebensunterhalt) am 31.12.2003

Personen	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	3231	100,0	3991	100,0	7222	100,0
Altersgruppen						
bis 18 Jahren	1419	43,9	1305	32,7	2724	37,7
18 bis unter 25 Jahren	181	5,6	382	9,6	563	7,8
25 bis unter 30 Jahren	176	5,4	329	8,2	505	7,0
30 bis unter 35 Jahren	186	5,8	323	8,1	509	7,0
35 bis unter 40 Jahren	190	5,9	379	9,5	569	7,9
40 bis unter 45 Jahren	213	6,6	338	8,5	551	7,6
45 bis unter 50 Jahren	224	6,9	212	5,3	436	6,0
50 bis unter 55 Jahren	193	6,0	169	4,2	362	5,0
55 bis unter 60 Jahren	144	4,5	157	3,9	301	4,2
60 Jahre und älter	305	9,4	397	9,9	702	9,7
Familienstand						
ledig	2273	70,3	2320	58,1	4593	63,6
verheiratet	595	18,4	667	16,7	1262	17,5
verheiratet, getrennt lebend	82	2,5	399	10,0	481	6,7
verwitwet	23	0,7	130	3,3	153	2,1
geschieden	255	7,9	475	11,9	730	10,1
Familienstand unbekannt	3	0,1			3	0,0
Staatsangehörigkeit						
deutsch	2362	73,1	3013	75,5	5375	74,4
nicht deutsch	869	26,9	978	24,5	1847	25,6
Höchster allgemeinb. Schulabschluss						
In schulischer Ausbildung	48	1,5	52	1,3	100	1,4
Volks- / Hauptschulabschluss	526	16,3	687	17,2	1213	16,8
Realschulabschluss	157	4,9	364	9,1	521	7,2
Fachhochschul- / Hochschulreife	251	7,8	376	9,4	627	8,7
Sonstiger Schulabschluss	27	0,8	37	0,9	64	0,9
Kein Schulabschluss	193	6,0	218	5,5	411	5,7
Unbekannt	2029	62,8	2257	56,6	4286	59,3
Höchster Berufsausbildungsabschluss						
Kein Abschluss, nicht in Ausbildung	568	17,6	861	21,6	1429	19,8
Noch in beruflicher Ausbildung	28	0,9	51	1,3	79	1,1
Abgeschl. Lehre, kaufmännisch	65	2,0	191	4,8	256	3,5
Abgeschl. Lehre, gewerblich./technisch	306	9,5	215	5,4	521	7,2
Abgeschl. Lehre, berufl./schulisch	22	0,7	95	2,4	117	1,6
Abschluss Fachschule, Meister...	29	0,9	33	0,8	62	0,9
Fachhochschul-; Hochschulabschluss	126	3,9	167	4,2	293	4,1
Anderer berufl. Ausbildungsabschluss	34	1,1	77	1,9	111	1,5
Unbekannt	2053	63,5	2301	57,7	4354	60,3
Erwerbsstatus						
Vollzeiterwerbstätig	45	1,4	20	0,5	65	0,9
Teilzeiterwerbstätig	57	1,8	159	4,0	216	3,0
Arbeitslos mit SGB III-Leistungen	245	7,6	182	4,6	427	5,9
Arbeitslos ohne SGB III-Leistungen	608	18,8	516	12,9	1124	15,6
Nicht erwerbstätig wegen Ausbildung	136	4,2	160	4,0	296	4,1
Nicht erwerbstätig wegen häusl. Bindung	17	0,5	782	19,6	799	11,1
Nicht erwerbstätig wegen Krankheit	303	9,4	304	7,6	607	8,4
Nicht erwerbstätig wegen Alter	66	2,0	93	2,3	159	2,2
Nicht erwerbstätig sonstige Gründe	1754	54,3	1775	44,5	3529	48,9

**noch 2.3 Sozialhilfeempfänger/innen (laufende Hilfe zum Lebensunterhalt)
am 31.12.2003**

Hilfearten	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	3231	100,0	3991	100,0	7222	100,0
Art der Hilfe (HzL/HbL)						
ausschließlich Hilfe zum Lebensunterhalt	2923	90,5	3653	91,5	6576	91,1
HzL und HbL	308	9,5	338	8,5	646	8,9
Hilfe zur Pflege, ambulant	20	0,6	53	1,3	73	1,0
keine Eingruppierung	2	0,1	3	0,1	5	0,1
Stufe I (erheblich)	4	0,1	14	0,4	18	0,2
Stufe II (schwer)	1	0,0	9	0,2	10	0,1
Stufe III (schwerst)	1	0,0	2	0,1	3	0,0
Sachleistung/Besitzstand	12	0,4	25	0,6	37	0,5
Krankenhilfe nach § 37	271	8,4	265	6,6	536	7,4
Behindertentransport	10	0,3	20	0,5	30	0,4
sonst. amb. Eingliederungshilfe	29	0,9	46	1,2	75	1,0

3.1 Haushalte mit allein erziehenden Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003

	kumuliert 2003		Stichtag 31.12.2003	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Empfängerhaushalte gesamt	1272	100,0	989	100,0
Haushaltsgröße von BSHG-Haushalte				
1				
2	710	55,8	537	54,3
3	390	30,7	309	31,2
4	113	8,9	95	9,6
5 und mehr Personen	59	4,6	48	4,9
Personen in BSHG-Haushalte insgesamt	3354		2634	
BSHG-Haushalte mit minderjährigen Kindern				
1	710	55,8	537	54,3
2	390	30,7	309	31,2
3	113	8,9	95	9,6
4	46	3,6	39	3,9
5 und mehr Kinder	13	1,0	9	0,9
Haushalte mit Kindern insgesamt	1272	100,0	989	100,0
darin Kinder insgesamt	2082		1645	
darunter Kinder mit Sozialhilfe	2059		1630	
BSHG-Haushalte nach Sozialhilfeempfängerzahl				
1	21	1,7	16	1,6
2	701	55,1	528	53,4
3	379	29,8	303	30,6
4	112	8,8	94	9,5
5 und mehr Sozialhilfeempfänger	59	4,6	48	4,9
darin Sozialhilfeempfänger insgesamt	3320		2610	
HzL-Haushalte nach Anzahl der HzL-Empfänger				
1	21	1,7	16	1,6
2	698	54,9	526	53,2
3	379	29,8	303	30,6
4	112	8,8	94	9,5
5 und mehr Hilfe zum Lebensunterhalt-Empfänger	59	4,6	48	4,9
Hilfe zum Lebensunterhalt-Haushalte insgesamt	1269	99,8	987	99,8
darin Hilfe zum Lebensunterhalt-Empfänger insgesamt	3314		2606	
Dauer des Hilfebezugs				
weniger als 6 Monate	127	10,0	75	7,6
6 Monate bis unter 1 Jahr	115	9,0	85	8,6
1 bis unter 1 1/2 Jahren	109	8,6	84	8,5
1 1/2 bis unter 2 Jahren	100	7,9	77	7,8
2 bis unter 3 Jahren	159	12,5	129	13,0
3 bis unter 4 Jahren	113	8,9	83	8,4
4 bis unter 5 Jahren	102	8,0	80	8,1
5 Jahre und mehr	447	35,1	376	38,0
Zuzugsjahr der 1. Person				
unbekannt	433	34,0	332	33,6
vor 1999	662	52,0	536	54,2
1999	53	4,2	35	3,5
2000	45	3,5	32	3,2
2001	39	3,1	23	2,3
2002	30	2,4	22	2,2
2003	10	0,8	9	0,9
Art der Hilfe				
ausschließlich Hilfe zum Lebensunterhalt	1254	98,6	975	98,6
HzL und HbL	15	1,2	12	1,2
ausschließlich Hilfe in besond. Lebenslagen	3	0,2	2	0,2
Heimhilfe	1	0,1	1	0,1
Hilfe zur Pflege				
Behindertentransport	2	0,2	1	0,1
sonstige Eingliederungshilfe	1	0,1	1	0,1
Krankenhilfe	15	1,2	12	1,2

3.2 Allein erziehende Sozialhilfeempfänger/innen*) in Freiburg 2003 (Jahreszahl)

Personen	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	71	100,0	1244	100,0	1315	100,0
Altersgruppen						
18 bis unter 25 Jahren	12	16,9	179	14,4	191	14,5
25 bis unter 30 Jahren	14	19,7	225	18,1	239	18,2
30 bis unter 35 Jahren	14	19,7	260	20,9	274	20,8
35 bis unter 40 Jahren	12	16,9	268	21,5	280	21,3
40 bis unter 45 Jahren	9	12,7	195	15,7	204	15,5
45 bis unter 50 Jahren	5	7,0	79	6,4	84	6,4
50 bis unter 55 Jahren	4	5,6	30	2,4	34	2,6
55 bis unter 60 Jahren			8	0,6	8	0,6
60 Jahre und älter	1	1,4			1	0,1
Familienstand						
ledig	30	42,3	604	48,6	634	48,2
verheiratet	15	21,1	74	5,9	89	6,8
verheiratet, getrennt lebend	10	14,1	309	24,8	319	24,3
verwitwet	2	2,8	21	1,7	23	1,7
geschieden	14	19,7	236	19,0	250	19,0
Staatsangehörigkeit						
deutsch	53	74,6	1016	81,7	1069	81,3
nicht deutsch	18	25,4	228	18,3	246	18,7
Höchster allgemeinb. Schulabschluss						
In schulischer Ausbildung	1	1,4	2	0,2	3	0,2
Volks- / Hauptschulabschluss	28	39,4	386	31,0	414	31,5
Realschulabschluss	6	8,5	252	20,3	258	19,6
Fachhochschul- /Hochschulreife	9	12,7	223	17,9	232	17,6
Sonstiger Schulabschluss			18	1,4	18	1,4
Kein Schulabschluss	7	9,9	90	7,2	97	7,4
Unbekannt	20	28,2	273	21,9	293	22,3
Höchster Berufsausbildungsabschluss						
Kein Abschluss, nicht in Ausbildung	18	25,4	428	34,4	446	33,9
Noch in beruflicher Ausbildung	1	1,4	28	2,3	29	2,2
Abgeschl. Lehre, kaufmännisch	6	8,5	133	10,7	139	10,6
Abgeschl. Lehre, gewerblich./technisch	12	16,9	145	11,7	157	11,9
Abgeschl. Lehre, berufl./ schulisch			78	6,3	78	5,9
Abschluss Fachschule, Meister...			22	1,8	22	1,7
Fachhochschul-; Hochschulabschluss	6	8,5	78	6,3	84	6,4
Anderer berufl. Ausbildungsabschluss	2	2,8	44	3,5	46	3,5
Unbekannt	26	36,6	288	23,2	314	23,9
Erwerbsstatus						
Vollzeiterwerbstätig	7	9,9	8	0,6	15	1,1
Teilzeiterwerbstätig	6	8,5	126	10,1	132	10,0
Arbeitslos mit SGB III-Leistungen	15	21,1	90	7,2	105	8,0
Arbeitslos ohne SGB III-Leistungen	24	33,8	210	16,9	234	17,8
Nicht erwerbstätig wegen Ausbildung	5	7,0	37	3,0	42	3,2
Nicht erwerbstätig wegen häusl. Bindung	6	8,5	625	50,2	631	48,0
Nicht erwerbstätig wegen Krankheit	2	2,8	45	3,6	47	3,6
Nicht erwerbstätig sonstige Gründe	6	8,5	103	8,3	109	8,3

*) Es werden nur Empfänger/innen berücksichtigt, die Mitglied der Bedarfsgemeinschaft sind, weshalb die Anzahl geringfügig von der Anzahl der Haushalte abweichen kann.

noch 3.2 Allein erziehende Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003 (Jahreszahl)

Hilfearten	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	71	100,0	1244	100,0	1315	100,0
Art der Hilfe (HzL/HbL)						
ausschließlich Hilfe zum Lebensunterhalt	65	91,5	1175	94,5	1240	94,3
HzL und HbL	6	8,5	66	5,3	72	5,5
ausschließlich Hilfe in besond. Lebenslagen			3	0,2	3	0,2
Hilfe zur Pflege, ambulant			2	0,2	2	0,2
keine Eingruppierung			2	0,2	2	0,2
Stufe I (erheblich)			1	0,1	1	0,1
Hilfe zur Pflege, stationär			1	0,1	1	0,1
keine Eingruppierung	5	7,0	62	5,0	67	5,1
Krankenhilfe nach § 37			4	0,3	4	0,3
Behindertentransport	1	1,4	4	0,3	5	0,4

3.3 Allein erziehende Sozialhilfeempfänger/innen*) am 31.12.2003

Personen	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	23	100,0	957	100,0	980	100,0
Altersgruppen						
18 bis unter 25 Jahren			140	14,6	140	14,3
25 bis unter 30 Jahren	1	4,3	176	18,4	177	18,1
30 bis unter 35 Jahren	5	21,7	184	19,2	189	19,3
35 bis unter 40 Jahren	5	21,7	213	22,3	218	22,2
40 bis unter 45 Jahren	4	17,4	157	16,4	161	16,4
45 bis unter 50 Jahren	4	17,4	59	6,2	63	6,4
50 bis unter 55 Jahren	3	13,0	23	2,4	26	2,7
55 bis unter 60 Jahren			5	0,5	5	0,5
60 Jahre und älter	1	4,3			1	0,1
Familienstand						
ledig	5	21,7	451	47,1	456	46,5
verheiratet			58	6,1	58	5,9
verheiratet, getrennt lebend	7	30,4	250	26,1	257	26,2
verwitwet	2	8,7	16	1,7	18	1,8
geschieden	9	39,1	182	19,0	191	19,5
Familienstand unbekannt						
Staatsangehörigkeit						
deutsch	18	78,3	773	80,8	791	80,7
nicht deutsch	5	21,7	184	19,2	189	19,3
Höchster allgemeinb. Schulabschluss						
In schulischer Ausbildung			2	0,2	2	0,2
Volks- / Hauptschulabschluss	9	39,1	302	31,6	311	31,7
Realschulabschluss	2	8,7	189	19,7	191	19,5
Fachhochschul- / Hochschulreife	6	26,1	153	16,0	159	16,2
Sonstiger Schulabschluss			10	1,0	10	1,0
Kein Schulabschluss	1	4,3	77	8,0	78	8,0
Unbekannt	5	21,7	224	23,4	229	23,4
Höchster Berufsausbildungsabschluss						
Kein Abschluss, nicht in Ausbildung	6	26,1	348	36,4	354	36,1
Noch in beruflicher Ausbildung			15	1,6	15	1,5
Abgeschl. Lehre, kaufmännisch	1	4,3	95	9,9	96	9,8
Abgeschl. Lehre, gewerblich./technisch	5	21,7	111	11,6	116	11,8
Abgeschl. Lehre, berufl./schulisch			54	5,6	54	5,5
Abschluss Fachschule, Meister...			15	1,6	15	1,5
Fachhochschul-; Hochschulabschluss	5	21,7	51	5,3	56	5,7
Anderer berufl. Ausbildungsabschluss	1	4,3	30	3,1	31	3,2
Unbekannt	5	21,7	238	24,9	243	24,8
Erwerbsstatus						
Vollzeiterwerbstätig	2	8,7	5	0,5	7	0,7
Teilzeiterwerbstätig	2	8,7	87	9,1	89	9,1
Arbeitslos mit SGB III-Leistungen	5	21,7	67	7,0	72	7,3
Arbeitslos ohne SGB III-Leistungen	7	30,4	169	17,7	176	18,0
Nicht erwerbstätig wegen Ausbildung			23	2,4	23	2,3
Nicht erwerbstätig wegen häusl. Bindung	4	17,4	498	52,0	502	51,2
Nicht erwerbstätig wegen Krankheit	2	8,7	36	3,8	38	3,9
Nicht erwerbstätig sonstige Gründe	1	4,3	72	7,5	73	7,4

*) Es werden nur Empfänger/innen berücksichtigt, die Mitglied der Bedarfsgemeinschaft sind, weshalb die Anzahl geringfügig von der Anzahl der Haushalte abweichen kann.

noch 3.3 Allein erziehende Sozialhilfeempfänger/innen am 31.12.2003

Hilfearten	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	23	100,0	957	100,0	980	100,0
Art der Hilfe (HzL/HbL)						
ausschließlich Hilfe zum Lebensunterhalt	19	82,6	901	94,1	920	93,9
HzL und HbL	4	17,4	54	5,6	58	5,9
ausschließlich Hilfe in besond. Lebenslagen			2	0,2	2	0,2
Hilfe zur Pflege, ambulant			2	0,2	2	0,2
keine Eingruppierung			2	0,2	2	0,2
Stufe I (erheblich)	3	13,0	50	5,2	53	5,4
Krankenhilfe nach § 37			3	0,3	3	0,3
Behindertentransport	1	4,3	4	0,4	5	0,5

4.1 Grundsicherungsempfänger/innen in Freiburg 2003 (Jahreszahl)

Personen	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Grundsicherungsempfänger gesamt	639	100,0	964	100,0	1603	100,0
Altersgruppen						
unter 25 Jahren	21	3,3	11	1,1	32	2,0
25 bis unter 35 Jahren	36	5,6	25	2,6	61	3,8
35 bis unter 45 Jahren	61	9,5	39	4,0	100	6,2
45 bis unter 55 Jahren	82	12,8	55	5,7	137	8,5
55 bis unter 65 Jahren	92	14,4	76	7,9	168	10,5
65 bis unter 70 Jahren	120	18,8	185	19,2	305	19,0
70 bis unter 75 Jahren	99	15,5	138	14,3	237	14,8
75 bis unter 80 Jahren	76	11,9	138	14,3	214	13,3
80 bis unter 85 Jahren	33	5,2	130	13,5	163	10,2
85 bis unter 90 Jahren	12	1,9	65	6,7	77	4,8
90 bis unter 95 Jahren	4	0,6	71	7,4	75	4,7
95 Jahre und älter	3	0,5	31	3,2	34	2,1
Staatsangehörigkeit						
deutsch	477	74,6	746	77,4	1223	76,3
nicht deutsch	162	25,4	218	22,6	380	23,7
Dauer des Hilfebezugs						
weniger als 6 Monate	77	12,1	137	14,2	214	13,3
6 Monate bis unter 1 Jahr	562	87,9	827	85,8	1389	86,7
Art des Leistungsbezuges						
ausschließlich Grundsicherung	197	30,8	277	28,7	474	29,6
ergänzende Sozialhilfe	442	69,2	687	71,3	1129	70,4
Ort der Leistung						
außerhalb von Einrichtungen	533	83,4	749	77,7	1282	80,0
innerhalb von Einrichtungen	106	16,6	215	22,3	321	20,0
Art des Trägers						
örtlich	481	75,3	673	69,8	1154	72,0
überörtlich	90	14,1	171	17,7	261	16,3
keine Angabe	68	10,6	120	12,4	188	11,7

4.2 Grundsicherungsempfänger/innen in Freiburg am 31.12 2003

Personen	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Grundsicherungsempfänger ges.	576	100,0	848	100,0	1424	100,0
Altersgruppen						
unter 25 Jahren	19	3,3	11	1,3	30	2,1
25 bis unter 35 Jahren	34	5,9	20	2,4	54	3,8
35 bis unter 45 Jahren	53	9,2	34	4,0	87	6,1
45 bis unter 55 Jahren	74	12,8	52	6,1	126	8,8
55 bis unter 65 Jahren	82	14,2	71	8,4	153	10,7
65 bis unter 70 Jahren	108	18,8	171	20,2	279	19,6
70 bis unter 75 Jahren	90	15,6	122	14,4	212	14,9
75 bis unter 80 Jahren	71	12,3	128	15,1	199	14,0
80 bis unter 85 Jahren	31	5,4	111	13,1	142	10,0
85 bis unter 90 Jahren	8	1,4	49	5,8	57	4,0
90 bis unter 95 Jahren	4	0,7	55	6,5	59	4,1
95 Jahre und älter	2	0,3	24	2,8	26	1,8
Staatsangehörigkeit						
deutsch	425	73,8	644	75,9	1069	75,1
nicht deutsch	151	26,2	204	24,1	355	24,9
Dauer des Hilfebezugs						
weniger als 6 Monate	45	7,8	68	8,0	113	7,9
6 Monate bis unter 1 Jahr	531	92,2	780	92,0	1311	92,1
Art des Leistungsbezuges						
ausschließlich Grundsicherung	175	30,4	243	28,7	418	29,4
ergänzende Sozialhilfe	401	69,6	605	71,3	1006	70,6
Ort der Leistung						
außerhalb von Einrichtungen	485	84,2	676	79,7	1161	81,5
innerhalb von Einrichtungen	91	15,8	172	20,3	263	18,5
Art des Trägers						
örtlich	481	83,5	673	79,4	1154	81,0
überörtlich	90	15,6	171	20,2	261	18,3
keine Angabe	5	0,9	4	0,5	9	0,6

5.1 Haushalte mit Sozialhilfeempfänger/innen ab 60 Jahren in Freiburg 2003

	kumuliert 2003		Stichtag 31.12.2003	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Empfängerhaushalte gesamt	1753	100,0	1236	100,0
Haushaltsgröße von BSHG-Haushalte				
1	1413	80,6	1004	81,2
2	269	15,3	177	14,3
3	42	2,4	33	2,7
4	13	0,7	9	0,7
5 und mehr Personen	16	0,9	13	1,1
Personen in BSHG-Haushalte insgesamt	2216		1565	
BSHG-Haushalte mit minderjährigen Kindern				
1	20	1,1	16	1,3
2	7	0,4	6	0,5
3	2	0,1	2	0,2
4				
5 und mehr Kinder				
Haushalte mit Kindern insgesamt	29	1,7	24	1,9
darin Kinder insgesamt	40		34	
darunter Kinder mit Sozialhilfe	22		17	
BSHG-Haushalte nach Sozialhilfeempfängerzahl				
1	1489	84,9	1059	85,7
2	247	14,1	164	13,3
3	11	0,6	9	0,7
4	4	0,2	2	0,2
5 und mehr Sozialhilfeempfänger	2	0,1	2	0,2
darin Sozialhilfeempfänger insgesamt	2042		1432	
HzL-Haushalte nach Anzahl der HzL-Empfänger				
1	696	39,7	441	35,7
2	233	13,3	153	12,4
3	10	0,6	8	0,6
4	4	0,2	2	0,2
5 und mehr Hilfe zum Lebensunterhalt-Empfänger	2	0,1	2	0,2
Hilfe zum Lebensunterhalt-Haushalte insgesamt	945	53,9	606	49,0
darin Hilfe zum Lebensunterhalt-Empfänger insgesamt	1218		789	
Dauer des Hilfebezugs				
weniger als 6 Monate	95	5,4	64	5,2
6 Monate bis unter 1 Jahr	108	6,2	78	6,3
1 bis unter 1 1/2 Jahren	107	6,1	64	5,2
1 1/2 bis unter 2 Jahren	82	4,7	57	4,6
2 bis unter 3 Jahren	138	7,9	91	7,4
3 bis unter 4 Jahren	137	7,8	90	7,3
4 bis unter 5 Jahren	175	10,0	121	9,8
5 Jahre und mehr	911	52,0	671	54,3
Zuzugsjahr der 1. Person				
unbekannt	800	45,6	604	48,9
vor 1999	839	47,9	579	46,8
1999	33	1,9	14	1,1
2000	24	1,4	11	0,9
2001	24	1,4	12	1,0
2002	23	1,3	9	0,7
2003	10	0,6	7	0,6
Art der Hilfe				
ausschließlich Hilfe zum Lebensunterhalt	732	41,8	457	37,0
HzL und HbL	213	12,2	149	12,1
ausschließlich Hilfe in besond. Lebenslagen	808	46,1	630	51,0
Heimhilfe	663	37,8	526	42,6
Hilfe zur Pflege	143	8,2	117	9,5
Behindertentransport	79	4,5	61	4,9
sonstige Eingliederungshilfe	61	3,5	51	4,1
Krankenhilfe	209	11,9	140	11,3

5.2 Sozialhilfeempfänger/innen ab 60 Jahren in Freiburg 2003 (Jahreszahl)

Personen	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	675	100,0	1257	100,0	1932	100,0
Altersgruppen						
60 bis unter 65 Jahren	245	36,3	214	17,0	459	23,8
65 bis unter 70 Jahren	168	24,9	195	15,5	363	18,8
70 bis unter 75 Jahren	115	17,0	156	12,4	271	14,0
75 bis unter 80 Jahren	70	10,4	170	13,5	240	12,4
80 bis unter 85 Jahren	49	7,3	191	15,2	240	12,4
85 bis unter 90 Jahren	13	1,9	130	10,3	143	7,4
90 bis unter 95 Jahren	8	1,2	140	11,1	148	7,7
95 Jahre und älter	7	1,0	61	4,9	68	3,5
Familienstand						
ledig	165	24,4	251	20,0	416	21,5
verheiratet	280	41,5	219	17,4	499	25,8
verheiratet, getrennt lebend	30	4,4	45	3,6	75	3,9
verwitwet	60	8,9	451	35,9	511	26,4
geschieden	136	20,1	290	23,1	426	22,0
Familienstand unbekannt	4	0,6	1	0,1	5	0,3
Staatsangehörigkeit						
deutsch	481	71,3	1000	79,6	1481	76,7
nicht deutsch	194	28,7	257	20,4	451	23,3
Höchster allgemeinb. Schulabschluss						
In schulischer Ausbildung						
Volks- / Hauptschulabschluss	87	12,9	80	6,4	167	8,6
Realschulabschluss	21	3,1	27	2,1	48	2,5
Fachhochschul- / Hochschulreife	51	7,6	38	3,0	89	4,6
Sonstiger Schulabschluss	4	0,6	3	0,2	7	0,4
Kein Schulabschluss	20	3,0	20	1,6	40	2,1
Unbekannt	492	72,9	1089	86,6	1581	81,8
Höchster Berufsausbildungsabschluss						
Kein Abschluss, nicht in Ausbildung	41	6,1	69	5,5	110	5,7
Abgeschl. Lehre, kaufmännisch	19	2,8	29	2,3	48	2,5
Abgeschl. Lehre, gewerblich./technisch	72	10,7	21	1,7	93	4,8
Abgeschl. Lehre, berufl./ schulisch	4	0,6	5	0,4	9	0,5
Abschluss Fachschule, Meister...	4	0,6	2	0,2	6	0,3
Fachhochschul-; Hochschulabschluss	36	5,3	25	2,0	61	3,2
Anderer berufl. Ausbildungsabschluss	5	0,7	6	0,5	11	0,6
Unbekannt	494	73,2	1100	87,5	1594	82,5
Erwerbsstatus						
Vollzeiterwerbstätig	3	0,4	2	0,2	5	0,3
Teilzeiterwerbstätig	5	0,7	10	0,8	15	0,8
Arbeitslos mit SGB III-Leistungen	38	5,6	9	0,7	47	2,4
Arbeitslos ohne SGB III-Leistungen	35	5,2	20	1,6	55	2,8
Nicht erwerbstätig wegen Ausbildung	3	0,4	4	0,3	7	0,4
Nicht erwerbstätig wegen häusl. Bindung	1	0,1	3	0,2	4	0,2
Nicht erwerbstätig wegen Krankheit	119	17,6	110	8,8	229	11,9
Nicht erwerbstätig wegen Alter	117	17,3	170	13,5	287	14,9
Nicht erwerbstätig sonstige Gründe	354	52,4	929	73,9	1283	66,4

noch 5.2 Sozialhilfeempfänger/innen ab 60 Jahren in Freiburg 2003 (Jahreszahl)

Hilfearten	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	675	100,0	1257	100,0	1932	100,0
Art der Hilfe (HzL/HbL)						
ausschließlich Hilfe zum Lebensunterhalt	372	55,1	489	38,9	861	44,6
HzL und HbL	109	16,1	152	12,1	261	13,5
ausschließlich Hilfe in besond. Lebenslagen	194	28,7	616	49,0	810	41,9
Hilfe zur Pflege, ambulant	46	6,8	109	8,7	155	8,0
keine Eingruppierung	1	0,1	1	0,1	2	0,1
Stufe I (erheblich)	5	0,7	22	1,8	27	1,4
Stufe II (schwer)	8	1,2	14	1,1	22	1,1
Stufe III (schwerst)	1	0,1	3	0,2	4	0,2
Sachleistung/Besitzstand	31	4,6	69	5,5	100	5,2
Hilfe zur Pflege, stationär	157	23,3	506	40,3	663	34,3
keine Eingruppierung	32	4,7	46	3,7	78	4,0
Stufe I (erheblich)	56	8,3	113	9,0	169	8,7
Stufe II (schwer)	46	6,8	208	16,5	254	13,1
Stufe III (schwerst)	22	3,3	136	10,8	158	8,2
Stufe III+ (Härtefall)	1	0,1	3	0,2	4	0,2
Krankenhilfe nach § 37	115	17,0	140	11,1	255	13,2
Behindertentransport	18	2,7	64	5,1	82	4,2
sonst. amb. Eingliederungshilfe	24	3,6	38	3,0	62	3,2

5.3 Sozialhilfeempfänger/innen ab 60 Jahren am 31.12.2003

Personen	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	457	100,0	876	100,0	1333	100,0
Altersgruppen						
60 bis unter 65 Jahren	202	44,2	181	20,7	383	28,7
65 bis unter 70 Jahren	96	21,0	94	10,7	190	14,3
70 bis unter 75 Jahren	66	14,4	104	11,9	170	12,8
75 bis unter 80 Jahren	42	9,2	122	13,9	164	12,3
80 bis unter 85 Jahren	32	7,0	140	16,0	172	12,9
85 bis unter 90 Jahren	10	2,2	90	10,3	100	7,5
90 bis unter 95 Jahren	5	1,1	101	11,5	106	8,0
95 Jahre und älter	4	0,9	44	5,0	48	3,6
Familienstand						
ledig	115	25,2	188	21,5	303	22,7
verheiratet	179	39,2	137	15,6	316	23,7
verheiratet, getrennt lebend	20	4,4	34	3,9	54	4,1
verwitwet	39	8,5	317	36,2	356	26,7
geschieden	100	21,9	200	22,8	300	22,5
Familienstand unbekannt	4	0,9			4	0,3
Staatsangehörigkeit						
deutsch	331	72,4	703	80,3	1034	77,6
nicht deutsch	126	27,6	173	19,7	299	22,4
Höchster allgemeinb. Schulabschluss						
In schulischer Ausbildung						
Volks- / Hauptschulabschluss	60	13,1	52	5,9	112	8,4
Realschulabschluss	13	2,8	20	2,3	33	2,5
Fachhochschul- / Hochschulreife	37	8,1	25	2,9	62	4,7
Sonstiger Schulabschluss	1	0,2	1	0,1	2	0,2
Kein Schulabschluss	14	3,1	15	1,7	29	2,2
Unbekannt	332	72,6	763	87,1	1095	82,1
Höchster Berufsausbildungsabschluss						
Kein Abschluss, nicht in Ausbildung	26	5,7	47	5,4	73	5,5
Noch in beruflicher Ausbildung						
Abgeschl. Lehre, kaufmännisch	11	2,4	19	2,2	30	2,3
Abgeschl. Lehre, gewerblich./technisch	46	10,1	16	1,8	62	4,7
Abgeschl. Lehre, berufl./schulisch	3	0,7	4	0,5	7	0,5
Abschluss Fachschule, Meister...	4	0,9	2	0,2	6	0,5
Fachhochschul-; Hochschulabschluss	29	6,3	13	1,5	42	3,2
Anderer berufl. Ausbildungsabschluss	4	0,9	5	0,6	9	0,7
Unbekannt	334	73,1	770	87,9	1104	82,8
Erwerbsstatus						
Vollzeiterwerbstätig	2	0,4	1	0,1	3	0,2
Teilzeiterwerbstätig	5	1,1	9	1,0	14	1,1
Arbeitslos mit SGB III-Leistungen	28	6,1	8	0,9	36	2,7
Arbeitslos ohne SGB III-Leistungen	25	5,5	15	1,7	40	3,0
Nicht erwerbstätig wegen Ausbildung	2	0,4	4	0,5	6	0,5
Nicht erwerbstätig wegen häusl. Bindung	1	0,2	2	0,2	3	0,2
Nicht erwerbstätig wegen Krankheit	96	21,0	87	9,9	183	13,7
Nicht erwerbstätig wegen Alter	69	15,1	90	10,3	159	11,9
Nicht erwerbstätig sonstige Gründe	229	50,1	660	75,3	889	66,7

noch 5.3 Sozialhilfeempfänger/innen ab 60 Jahren am 31.12.2003

Hilfearten	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	457	100,0	876	100,0	1333	100,0
Art der Hilfe (HzL/HbL)						
ausschließlich Hilfe zum Lebensunterhalt	234	51,2	291	33,2	525	39,4
HzL und HbL	71	15,5	106	12,1	177	13,3
ausschließlich Hilfe in besond. Lebenslagen	152	33,3	479	54,7	631	47,3
Hilfe zur Pflege, ambulant	31	6,8	93	10,6	124	9,3
keine Eingruppierung			1	0,1	1	0,1
Stufe I (erheblich)	2	0,4	20	2,3	22	1,7
Stufe II (schwer)	5	1,1	12	1,4	17	1,3
Stufe III (schwerst)	1	0,2	3	0,3	4	0,3
Sachleistung/Besitzstand	23	5,0	57	6,5	80	6,0
Hilfe zur Pflege, stationär	127	27,8	399	45,5	526	39,5
keine Eingruppierung	31	6,8	43	4,9	74	5,6
Stufe I (erheblich)	45	9,8	103	11,8	148	11,1
Stufe II (schwer)	36	7,9	161	18,4	197	14,8
Stufe III (schwerst)	14	3,1	90	10,3	104	7,8
Stufe III+ (Härtefall)	1	0,2	2	0,2	3	0,2
Krankenhilfe nach § 37	73	16,0	92	10,5	165	12,4
Behindertentransport	14	3,1	49	5,6	63	4,7
sonst. amb. Eingliederungshilfe	20	4,4	32	3,7	52	3,9

6.1 Haushalte mit arbeitslosen Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003

	kumuliert 2003		Stichtag 31.12.2003	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Empfängerhaushalte gesamt	2259	100,0	1439	100,0
Haushaltsgröße von BSHG-Haushalte				
1	1194	52,9	698	48,5
2	441	19,5	316	22,0
3	279	12,4	174	12,1
4	180	8,0	136	9,5
5 und mehr Personen	165	7,3	115	8,0
Personen in BSHG-Haushalte insgesamt	4603		3071	
BSHG-Haushalte mit minderjährigen Kindern				
1	384	17,0	258	17,9
2	231	10,2	168	11,7
3	97	4,3	68	4,7
4	38	1,7	31	2,2
5 und mehr Kinder	27	1,2	19	1,3
Haushalte mit Kindern insgesamt	777	34,4	544	37,8
darin Kinder insgesamt	1438		1027	
darunter Kinder mit Sozialhilfe	1366		991	
BSHG-Haushalte nach Sozialhilfeempfängerzahl				
1	1313	58,1	770	53,5
2	424	18,8	306	21,3
3	255	11,3	165	11,5
4	142	6,3	104	7,2
5 und mehr Sozialhilfeempfänger	125	5,5	94	6,5
darin Sozialhilfeempfänger insgesamt	4213		2835	
HzL-Haushalte nach Anzahl der HzL-Empfänger				
1	1306	57,8	764	53,1
2	422	18,7	305	21,2
3	255	11,3	165	11,5
4	142	6,3	104	7,2
5 und mehr Hilfe zum Lebensunterhalt-Empfänger	125	5,5	94	6,5
Hilfe zum Lebensunterhalt-Haushalte insgesamt	2250	99,6	1432	99,5
darin Hilfe zum Lebensunterhalt-Empfänger insgesamt	4202		2827	
Dauer des Hilfebezugs				
weniger als 6 Monate	595	26,3	266	18,5
6 Monate bis unter 1 Jahr	269	11,9	142	9,9
1 bis unter 1 1/2 Jahren	208	9,2	137	9,5
1 1/2 bis unter 2 Jahren	135	6,0	97	6,7
2 bis unter 3 Jahren	187	8,3	135	9,4
3 bis unter 4 Jahren	141	6,2	98	6,8
4 bis unter 5 Jahren	135	6,0	90	6,3
5 Jahre und mehr	589	26,1	474	32,9
Zuzugsjahr der 1. Person				
unbekannt	962	42,6	541	37,6
vor 1999	1003	44,4	729	50,7
1999	63	2,8	35	2,4
2000	65	2,9	40	2,8
2001	66	2,9	38	2,6
2002	62	2,7	30	2,1
2003	38	1,7	26	1,8
Art der Hilfe				
ausschließlich Hilfe zum Lebensunterhalt	2106	93,2	1335	92,8
HzL und HbL	144	6,4	97	6,7
ausschließlich Hilfe in besond. Lebenslagen	9	0,4	7	0,5
Heimhilfe	6	0,3	5	0,3
Hilfe zur Pflege	4	0,2	3	0,2
Behindertentransport	1	0,0	1	0,1
sonstige Eingliederungshilfe	7	0,3	5	0,3
Krankenhilfe	140	6,2	94	6,5

6.2 Arbeitslose Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003 (Jahreszahl)

Personen	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	1441	100,0	1005	100,0	2446	100,0
Altersgruppen						
bis 18 Jahren	1	0,1	2	0,2	3	0,1
18 bis unter 25 Jahren	183	12,7	147	14,6	330	13,5
25 bis unter 30 Jahren	194	13,5	126	12,5	320	13,1
30 bis unter 35 Jahren	199	13,8	137	13,6	336	13,7
35 bis unter 40 Jahren	193	13,4	148	14,7	341	13,9
40 bis unter 45 Jahren	194	13,5	173	17,2	367	15,0
45 bis unter 50 Jahren	187	13,0	105	10,4	292	11,9
50 bis unter 55 Jahren	135	9,4	79	7,9	214	8,7
55 bis unter 60 Jahren	82	5,7	59	5,9	141	5,8
60 Jahre und älter	73	5,1	29	2,9	102	4,2
Familienstand						
ledig	754	52,3	409	40,7	1163	47,5
verheiratet	411	28,5	238	23,7	649	26,5
verheiratet, getrennt lebend	71	4,9	146	14,5	217	8,9
verwitwet	9	0,6	22	2,2	31	1,3
geschieden	195	13,5	190	18,9	385	15,7
Familienstand unbekannt	1	0,1			1	0,0
Staatsangehörigkeit						
deutsch	1065	73,9	776	77,2	1841	75,3
nicht deutsch	376	26,1	229	22,8	605	24,7
Höchster allgemeinb. Schulabschluss						
In schulischer Ausbildung	2	0,1	2	0,2	4	0,2
Volks- / Hauptschulabschluss	541	37,5	315	31,3	856	35,0
Realschulabschluss	178	12,4	181	18,0	359	14,7
Fachhochschul- / Hochschulreife	224	15,5	176	17,5	400	16,4
Sonstiger Schulabschluss	25	1,7	23	2,3	48	2,0
Kein Schulabschluss	166	11,5	72	7,2	238	9,7
Unbekannt	305	21,2	236	23,5	541	22,1
Höchster Berufsausbildungsabschluss						
Kein Abschluss, nicht in Ausbildung	554	38,4	377	37,5	931	38,1
Noch in beruflicher Ausbildung	3	0,2	5	0,5	8	0,3
Abgeschl. Lehre, kaufmännisch	85	5,9	99	9,9	184	7,5
Abgeschl. Lehre, gewerblich./technisch	319	22,1	100	10,0	419	17,1
Abgeschl. Lehre, berufl./schulisch	29	2,0	40	4,0	69	2,8
Abschluss Fachschule, Meister...	25	1,7	19	1,9	44	1,8
Fachhochschul-; Hochschulabschluss	85	5,9	78	7,8	163	6,7
Anderer berufl. Ausbildungsabschluss	28	1,9	47	4,7	75	3,1
Unbekannt	313	21,7	240	23,9	553	22,6
Erwerbsstatus						
Arbeitslos mit SGB III-Leistungen	408	28,3	267	26,6	675	27,6
Arbeitslos ohne SGB III-Leistungen	1033	71,7	738	73,4	1771	72,4
Art der Hilfe (HzL/HbL)						
ausschließlich Hilfe zum Lebensunterhalt	1304	90,5	940	93,5	2244	91,7
HzL und HbL	129	9,0	65	6,5	194	7,9
ausschließlich Hilfe in besond. Lebenslagen	8	0,6			8	0,3
Krankenhilfe nach § 37	126	8,7	62	6,2	188	7,7
Behindertentransport	2	0,1			2	0,1
sonst. amb. Eingliederungshilfe	4	0,3	2	0,2	6	0,2

6.3 Arbeitslose Sozialhilfeempfänger/innen am 31.12.2003

Personen	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	860	100,0	698	100,0	1558	100,0
Altersgruppen						
bis 18 Jahren			1	0,1	1	0,1
18 bis unter 25 Jahren	91	10,6	92	13,2	183	11,7
25 bis unter 30 Jahren	110	12,8	89	12,8	199	12,8
30 bis unter 35 Jahren	106	12,3	89	12,8	195	12,5
35 bis unter 40 Jahren	101	11,7	96	13,8	197	12,6
40 bis unter 45 Jahren	109	12,7	127	18,2	236	15,1
45 bis unter 50 Jahren	125	14,5	71	10,2	196	12,6
50 bis unter 55 Jahren	101	11,7	58	8,3	159	10,2
55 bis unter 60 Jahren	64	7,4	52	7,4	116	7,4
60 Jahre und älter	53	6,2	23	3,3	76	4,9
Familienstand						
ledig	426	49,5	267	38,3	693	44,5
verheiratet	265	30,8	162	23,2	427	27,4
verheiratet, getrennt lebend	41	4,8	114	16,3	155	9,9
verwitwet	5	0,6	20	2,9	25	1,6
geschieden	122	14,2	135	19,3	257	16,5
Familienstand unbekannt	1	0,1			1	0,1
Staatsangehörigkeit						
deutsch	616	71,6	529	75,8	1145	73,5
nicht deutsch	244	28,4	169	24,2	413	26,5
Höchster allgemeinb. Schulabschluss						
In schulischer Ausbildung	2	0,2	2	0,3	4	0,3
Volks- / Hauptschulabschluss	311	36,2	213	30,5	524	33,6
Realschulabschluss	90	10,5	117	16,8	207	13,3
Fachhochschul- / Hochschulreife	133	15,5	112	16,0	245	15,7
Sonstiger Schulabschluss	15	1,7	16	2,3	31	2,0
Kein Schulabschluss	110	12,8	50	7,2	160	10,3
Unbekannt	199	23,1	188	26,9	387	24,8
Höchster Berufsausbildungsabschluss						
Kein Abschluss, nicht in Ausbildung	329	38,3	263	37,7	592	38,0
Noch in beruflicher Ausbildung	3	0,3	3	0,4	6	0,4
Abgeschl. Lehre, kaufmännisch	45	5,2	58	8,3	103	6,6
Abgeschl. Lehre, gewerblich./technisch	169	19,7	70	10,0	239	15,3
Abgeschl. Lehre, berufl./schulisch	13	1,5	25	3,6	38	2,4
Abschluss Fachschule, Meister...	13	1,5	12	1,7	25	1,6
Fachhochschul-; Hochschulabschluss	60	7,0	49	7,0	109	7,0
Anderer berufl. Ausbildungsabschluss	19	2,2	30	4,3	49	3,1
Unbekannt	209	24,3	188	26,9	397	25,5
Erwerbsstatus						
Arbeitslos mit SGB III-Leistungen	248	28,8	182	26,1	430	27,6
Arbeitslos ohne SGB III-Leistungen	612	71,2	516	73,9	1128	72,4
Nicht erwerbst. sonstige Gründe						
Art der Hilfe (HzL/HbL)						
ausschließlich Hilfe zum Lebensunterhalt	767	89,2	646	92,6	1413	90,7
HzL und HbL	86	10,0	52	7,4	138	8,9
ausschließlich Hilfe in besond. Lebenslagen	7	0,8			7	0,4
Krankenhilfe nach § 37	84	9,8	49	7,0	133	8,5
Behindertentransport	2	0,2			2	0,1
sonst. amb. Eingliederungshilfe	3	0,3	2	0,3	5	0,3

7.1 Haushalte mit ausländischen Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003

	kumuliert 2003		Stichtag 31.12.2003	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Empfängerhaushalte gesamt	1552	100,0	1071	100,0
Haushaltsgröße von BSHG-Haushalten				
1	525	33,8	325	30,3
2	418	26,9	302	28,2
3	265	17,1	190	17,7
4	163	10,5	123	11,5
5 und mehr Personen	181	11,7	131	12,2
Personen in BSHG-Haushalten insgesamt	3871		2768	
BSHG-Haushalte mit minderjährigen Kindern				
1	367	23,6	245	22,9
2	202	13,0	153	14,3
3	90	5,8	67	6,3
4	42	2,7	34	3,2
5 und mehr Kinder	34	2,2	26	2,4
Haushalte mit Kindern insgesamt	735	47,4	525	49,0
darin Kinder insgesamt	1394		1030	
darunter Kinder mit Sozialhilfe	1324		988	
BSHG-Haushalte nach Sozialhilfeempfängerzahl				
1	652	42,0	411	38,4
2	419	27,0	304	28,4
3	220	14,2	158	14,8
4	131	8,4	100	9,3
5 und mehr Sozialhilfeempfänger	130	8,4	98	9,2
darin Sozialhilfeempfänger insgesamt	3434		2469	
HzL-Haushalte nach Anzahl der HzL-Empfänger				
1	541	34,9	340	31,7
2	409	26,4	297	27,7
3	220	14,2	158	14,8
4	131	8,4	100	9,3
5 und mehr Hilfe zum Lebensunterhalt-Empfänger	130	8,4	98	9,2
Hilfe zum Lebensunterhalt-Haushalte insgesamt	1431	92,2	993	92,7
darin Hilfe zum Lebensunterhalt-Empfänger insgesamt	3303		2384	
Dauer des Hilfebezugs				
weniger als 6 Monate	247	15,9	136	12,7
6 Monate bis unter 1 Jahr	159	10,2	93	8,7
1 bis unter 1 1/2 Jahren	153	9,9	95	8,9
1 1/2 bis unter 2 Jahren	92	5,9	71	6,6
2 bis unter 3 Jahren	166	10,7	121	11,3
3 bis unter 4 Jahren	119	7,7	79	7,4
4 bis unter 5 Jahren	101	6,5	76	7,1
5 Jahre und mehr	515	33,2	400	37,3
Zuzugsjahr der 1. Person				
unbekannt	568	36,6	382	35,7
vor 1999	724	46,6	528	49,3
1999	63	4,1	37	3,5
2000	43	2,8	28	2,6
2001	56	3,6	36	3,4
2002	64	4,1	34	3,2
2003	34	2,2	26	2,4
Art der Hilfe				
ausschließlich Hilfe zum Lebensunterhalt	1275	82,2	877	81,9
HzL und HbL	156	10,1	116	10,8
ausschließlich Hilfe in besond. Lebenslagen	121	7,8	78	7,3
Heimhilfe	17	1,1	16	1,5
Hilfe zur Pflege	54	3,5	47	4,4
Behindertentransport	8	0,5	7	0,7
sonstige Eingliederungshilfe	81	5,2	42	3,9
Krankenhilfe	159	10,2	116	10,8

7.2 Ausländische Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003 (Jahreszahl)

Personen	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	1304	100,0	1415	100,0	2719	100,0
Altersgruppen						
bis 18 Jahren	462	35,4	380	26,9	842	31,0
18 bis unter 25 Jahren	111	8,5	108	7,6	219	8,1
25 bis unter 30 Jahren	96	7,4	118	8,3	214	7,9
30 bis unter 35 Jahren	110	8,4	150	10,6	260	9,6
35 bis unter 40 Jahren	79	6,1	122	8,6	201	7,4
40 bis unter 45 Jahren	74	5,7	82	5,8	156	5,7
45 bis unter 50 Jahren	62	4,8	71	5,0	133	4,9
50 bis unter 55 Jahren	67	5,1	57	4,0	124	4,6
55 bis unter 60 Jahren	49	3,8	70	4,9	119	4,4
60 Jahre und älter	194	14,9	257	18,2	451	16,6
Familienstand						
ledig	665	51,0	555	39,2	1220	44,9
verheiratet	530	40,6	487	34,4	1017	37,4
verheiratet, getrennt lebend	38	2,9	138	9,8	176	6,5
verwitwet	16	1,2	108	7,6	124	4,6
geschieden	54	4,1	126	8,9	180	6,6
Familienstand unbekannt	1	0,1	1	0,1	2	0,1
Höchster allgemeinb. Schulabschluss						
In schulischer Ausbildung	23	1,8	19	1,3	42	1,5
Volks- / Hauptschulabschluss	142	10,9	130	9,2	272	10,0
Realschulabschluss	41	3,1	77	5,4	118	4,3
Fachhochschul- / Hochschulreife	103	7,9	138	9,8	241	8,9
Sonstiger Schulabschluss	9	0,7	12	0,8	21	0,8
Kein Schulabschluss	89	6,8	93	6,6	182	6,7
Unbekannt	897	68,8	946	66,9	1843	67,8
Höchster Berufsausbildungsabschluss						
Kein Abschluss, nicht in Ausbildung	197	15,1	214	15,1	411	15,1
Noch in beruflicher Ausbildung	9	0,7	11	0,8	20	0,7
Abgeschl. Lehre, kaufmännisch	13	1,0	45	3,2	58	2,1
Abgeschl. Lehre, gewerblich./technisch	81	6,2	44	3,1	125	4,6
Abgeschl. Lehre, berufl./schulisch	7	0,5	14	1,0	21	0,8
Abschluss Fachschule, Meister...	11	0,8	12	0,8	23	0,8
Fachhochschul-; Hochschulabschluss	62	4,8	88	6,2	150	5,5
Anderer berufl. Ausbildungsabschluss	12	0,9	21	1,5	33	1,2
Unbekannt	912	69,9	966	68,3	1878	69,1
Erwerbsstatus						
Vollzeiterwerbstätig	26	2,0	4	0,3	30	1,1
Teilzeiterwerbstätig	35	2,7	58	4,1	93	3,4
Arbeitslos mit SGB III-Leistungen	133	10,2	45	3,2	178	6,5
Arbeitslos ohne SGB III-Leistungen	243	18,6	184	13,0	427	15,7
Nicht erwerbstätig wegen Ausbildung	77	5,9	70	4,9	147	5,4
Nicht erwerbstätig wegen häusl. Bindung	9	0,7	256	18,1	265	9,7
Nicht erwerbstätig wegen Krankheit	65	5,0	73	5,2	138	5,1
Nicht erwerbstätig wegen Alter	52	4,0	71	5,0	123	4,5
Nicht erwerbstätig sonstige Gründe	664	50,9	654	46,2	1318	48,5

noch 7.2 Ausländische Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003 (Jahreszahl)

	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	1304	100,0	1415	100,0	2719	100,0
Art der Hilfe (HzL/HbL)						
ausschließlich Hilfe zum Lebensunterhalt	1087	83,4	1168	82,5	2255	82,9
HzL und HbL	155	11,9	188	13,3	343	12,6
ausschließlich Hilfe in besond. Lebenslagen	62	4,8	59	4,2	121	4,5
Hilfe zur Pflege, ambulant	19	1,5	47	3,3	66	2,4
keine Eingruppierung			1	0,1	1	0,0
Stufe I (erheblich)	6	0,5	17	1,2	23	0,8
Stufe II (schwer)	8	0,6	13	0,9	21	0,8
Stufe III (schwerst)	1	0,1	4	0,3	5	0,2
Sachleistung/Besitzstand	4	0,3	12	0,8	16	0,6
Hilfe zur Pflege, stationär	7	0,5	10	0,7	17	0,6
keine Eingruppierung			1	0,1	1	0,0
Stufe I (erheblich)	3	0,2	3	0,2	6	0,2
Stufe II (schwer)	2	0,2	4	0,3	6	0,2
Stufe III (schwerst)	1	0,1	1	0,1	2	0,1
Stufe III+ (Härtefall)	1	0,1	1	0,1	2	0,1
Krankenhilfe nach § 37	156	12,0	188	13,3	344	12,7
Behindertentransport	2	0,2	7	0,5	9	0,3
Heilpäd. Maßnahme, ambulant	37	2,8	21	1,5	58	2,1
Heilpäd. Maßnahme, stationär	3	0,2	1	0,1	4	0,1
sonst. amb. Eingliederungshilfe	13	1,0	6	0,4	19	0,7
sonst. stat. Eingliederungshilfe	3	0,2	1	0,1	4	0,1

7.3 Die Herkunftsländer*) der ausländischen Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2003 (Jahreszahl)

	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Libanon	195	15,0	162	11,4	357	13,1
Türkei	179	13,7	174	12,3	353	13,0
Ukraine (GUS)	121	9,3	169	11,9	290	10,7
Italiener	118	9,0	116	8,2	234	8,6
Russische Föd. (GUS)	80	6,1	108	7,6	188	6,9
Jugoslawien	72	5,5	61	4,3	133	4,9
Afghanistan	59	4,5	69	4,9	128	4,7
Irak	59	4,5	60	4,2	119	4,4
Frankreich	33	2,5	44	3,1	77	2,8
Iran	31	2,4	30	2,1	61	2,2
Rumänien	16	1,2	34	2,4	50	1,8
Albanien	21	1,6	28	2,0	49	1,8
Polen	11	0,8	34	2,4	45	1,7
Bosnien-Herzegowina	13	1,0	26	1,8	39	1,4
Kasachstan (GUS)	16	1,2	20	1,4	36	1,3
Marokko	18	1,4	18	1,3	36	1,3
Kroatien	14	1,1	22	1,6	36	1,3
Syrien	17	1,3	11	0,8	28	1,0
übrige Staaten	231	18,4	229	16,5	460	16
insgesamt	1304	100,0	1415	100,0	2719	100,0

*) Herkunftsländer mit mehr als 25 Empfänger/innen, sortiert nach der Anzahl der Empfänger

7.4 Ausländische Sozialhilfeempfänger/innen am 31.12.2003

Personen	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	905	100,0	1020	100,0	1925	100,0
Altersgruppen						
bis 18 Jahren	359	39,7	272	26,7	631	32,8
18 bis unter 25 Jahren	54	6,0	68	6,7	122	6,3
25 bis unter 30 Jahren	58	6,4	88	8,6	146	7,6
30 bis unter 35 Jahren	67	7,4	107	10,5	174	9,0
35 bis unter 40 Jahren	50	5,5	92	9,0	142	7,4
40 bis unter 45 Jahren	51	5,6	59	5,8	110	5,7
45 bis unter 50 Jahren	46	5,1	49	4,8	95	4,9
50 bis unter 55 Jahren	54	6,0	49	4,8	103	5,4
55 bis unter 60 Jahren	40	4,4	63	6,2	103	5,4
60 Jahre und älter	126	13,9	173	17,0	299	15,5
Familienstand						
ledig	472	52,2	396	38,8	868	45,1
verheiratet	364	40,2	340	33,3	704	36,6
verheiratet, getrennt lebend	20	2,2	102	10,0	122	6,3
verwitwet	8	0,9	84	8,2	92	4,8
geschieden	40	4,4	98	9,6	138	7,2
Familienstand unbekannt	1	0,1			1	0,1
Höchster allgemeinb. Schulabschluss						
In schulischer Ausbildung	13	1,4	12	1,2	25	1,3
Volks- / Hauptschulabschluss	94	10,4	95	9,3	189	9,8
Realschulabschluss	28	3,1	59	5,8	87	4,5
Fachhochschul- / Hochschulreife	67	7,4	95	9,3	162	8,4
Sonstiger Schulabschluss	4	0,4	9	0,9	13	0,7
Kein Schulabschluss	54	6,0	64	6,3	118	6,1
Unbekannt	645	71,3	686	67,3	1331	69,1
Höchster Berufsausbildungsabschluss						
Kein Abschluss, nicht in Ausbildung	115	12,7	152	14,9	267	13,9
Noch in beruflicher Ausbildung	5	0,6	5	0,5	10	0,5
Abgeschl. Lehre, kaufmännisch	6	0,7	27	2,6	33	1,7
Abgeschl. Lehre, gewerblich./technisch	58	6,4	34	3,3	92	4,8
Abgeschl. Lehre, berufl./schulisch	4	0,4	8	0,8	12	0,6
Abschluss Fachschule, Meister...	8	0,9	11	1,1	19	1,0
Fachhochschul-; Hochschulabschluss	49	5,4	62	6,1	111	5,8
Anderer berufl. Ausbildungsabschluss	6	0,7	19	1,9	25	1,3
Unbekannt	654	72,3	702	68,8	1356	70,4
Erwerbsstatus						
Vollzeiterwerbstätig	18	2,0	3	0,3	21	1,1
Teilzeiterwerbstätig	22	2,4	32	3,1	54	2,8
Arbeitslos mit SGB III-Leistungen	87	9,6	32	3,1	119	6,2
Arbeitslos ohne SGB III-Leistungen	157	17,3	137	13,4	294	15,3
Nicht erwerbstätig wegen Ausbildung	47	5,2	44	4,3	91	4,7
Nicht erwerbstätig wegen häusl. Bindung	8	0,9	202	19,8	210	10,9
Nicht erwerbstätig wegen Krankheit	52	5,7	62	6,1	114	5,9
Nicht erwerbstätig wegen Alter	36	4,0	45	4,4	81	4,2
Nicht erwerbstätig sonstige Gründe	478	52,8	463	45,4	941	48,9

noch 7.4 Ausländische Sozialhilfeempfänger/innen am 31.12.2003

Hilfearten	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sozialhilfeempfänger nach BSHG	905	100,0	1020	100,0	1925	100,0
Art der Hilfe (HzL/HbL)						
ausschließlich Hilfe zum Lebensunterhalt	750	82,9	836	82,0	1586	82,4
HzL und HbL	119	13,1	142	13,9	261	13,6
ausschließlich Hilfe in besond. Lebenslagen	36	4,0	42	4,1	78	4,1
Hilfe zur Pflege, ambulant	14	1,5	43	4,2	57	3,0
keine Eingruppierung			1	0,1	1	0,1
Stufe I (erheblich)	4	0,4	16	1,6	20	1,0
Stufe II (schwer)	6	0,7	12	1,2	18	0,9
Stufe III (schwerst)	1	0,1	4	0,4	5	0,3
Sachleistung/Besitzstand	3	0,3	10	1,0	13	0,7
Hilfe zur Pflege, stationär	7	0,8	9	0,9	16	0,8
keine Eingruppierung			1	0,1	1	0,1
Stufe I (erheblich)	3	0,3	3	0,3	6	0,3
Stufe II (schwer)	2	0,2	3	0,3	5	0,3
Stufe III (schwerst)	1	0,1	1	0,1	2	0,1
Stufe III+ (Härtefall)	1	0,1	1	0,1	2	0,1
Krankenhilfe nach § 37	118	13,0	140	13,7	258	13,4
Behindertentransport	2	0,2	5	0,5	7	0,4
Heilpäd. Maßnahme, ambulant	16	1,8	9	0,9	25	1,3
Heilpäd. Maßnahme, stationär	2	0,2	1	0,1	3	0,2
sonst. amb. Eingliederungshilfe	10	1,1	5	0,5	15	0,8
sonst. stat. Eingliederungshilfe	2	0,2	1	0,1	3	0,2

7.5 Die Herkunftsländer*) der ausländischen Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg am 31.12.2003

	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Libanon	167	18,5	140	13,7	307	15,9
Türkei	117	12,9	112	11,0	229	11,9
Ukraine (GUS)	87	9,6	122	12,0	209	10,9
Italiener	83	9,2	81	7,9	164	8,5
Russische Föd. (GUS)	54	6,0	67	6,6	121	6,3
Jugoslawien	46	5,1	50	4,9	96	5,0
Irak	44	4,9	50	4,9	94	4,9
Afghanistan	40	4,4	49	4,8	89	4,6
Iran	25	2,8	24	2,4	49	2,5
Frankreich	20	2,2	27	2,6	47	2,4
Rumänien	11	1,2	25	2,5	36	1,9
Albanien	14	1,5	18	1,8	32	1,7
Bosnien-Herzegowina	9	1,0	20	2,0	29	1,5
Marokko	12	1,3	15	1,5	27	1,4
übrige Staaten	176	18,7	220	22,0	396	22,1
insgesamt	905	100,0	1020	100,0	1925	100,0

*) Herkunftsländer mit mehr als 25 Empfänger/innen, sortiert nach der Anzahl der Empfänger

8.1 Empfänger von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz in Freiburg 2003 (Jahreszahl)

	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Asylbewerber insgesamt	589	100,0	527	100,0	1116	100,0
Altersgruppen						
bis 18 Jahren	255	43,3	261	49,5	516	46,2
18 bis unter 25 Jahren	78	13,2	65	12,3	143	12,8
25 bis unter 30 Jahren	69	11,7	54	10,2	123	11,0
30 bis unter 35 Jahren	56	9,5	31	5,9	87	7,8
35 bis unter 40 Jahren	38	6,5	35	6,6	73	6,5
40 bis unter 45 Jahren	42	7,1	32	6,1	74	6,6
45 bis unter 50 Jahren	20	3,4	14	2,7	34	3,0
50 bis unter 55 Jahren	8	1,4	5	0,9	13	1,2
55 bis unter 60 Jahren	6	1,0	11	2,1	17	1,5
60 Jahre und älter	17	2,9	19	3,6	36	3,2
Familienstand						
ledig	413	70,1	341	64,7	754	67,6
verheiratet	160	27,2	166	31,5	326	29,2
getrennt lebend	6	1,0	2	0,4	8	0,7
verwitwet	1	0,2	12	2,3	13	1,2
geschieden	9	1,5	5	0,9	14	1,3
unbekannt			1	0,2	1	0,1
Dauer des Hilfebezugs						
weniger als 6 Monate	58	9,8	26	4,9	84	7,5
6 Monate bis unter 1 Jahr	47	8,0	34	6,5	81	7,3
1 bis unter 1 1/2 Jahren	41	7,0	27	5,1	68	6,1
1 1/2 bis unter 2 Jahren	26	4,4	31	5,9	57	5,1
2 bis unter 3 Jahren	98	16,6	80	15,2	178	15,9
3 bis unter 4 Jahren	93	15,8	88	16,7	181	16,2
4 bis unter 5 Jahren	85	14,4	101	19,2	186	16,7
5 Jahre und mehr	141	23,9	140	26,6	281	25,2
unbekannt						
Leistungsart						
Asylbewerberleistungsgesetz	547	92,9	491	93,2	1038	93,0
BSHG-analoge Leistungen	42	7,1	36	6,8	78	7,0

8.2 Herkunftsländer*) der Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz in Freiburg 2003 (Jahreszahl)

	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
ehem. Jugoslawien	369	62,6	370	70,2	739	66,2
Libanon	39	6,6	34	6,5	73	6,5
Türkei	41	7,0	31	5,9	72	6,5
Syrien	23	3,9	14	2,7	37	3,3
Sri Lanka	14	2,4	8	1,5	22	2,0
Afghanistan	13	2,2	8	1,5	21	1,9
Irak	6	1,0	9	1,7	15	1,3
Togo	8	1,4	3	0,6	11	1,0
übrige Staaten	76	12,9	50	9,5	126	11,3
insgesamt	589	100,0	527	100,0	1116	100,0

*) Herkunftsländer mit mindestens 10 Empfänger/innen

8.3 Empfänger von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz in Freiburg am 31.12.2003

	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Asylbewerber insgesamt	470	100,0	435	100,0	905	100,0
Altersgruppen						
bis 18 Jahren	217	46,2	228	52,4	445	49,2
18 bis unter 25 Jahren	50	10,6	42	9,7	92	10,2
25 bis unter 30 Jahren	49	10,4	47	10,8	96	10,6
30 bis unter 35 Jahren	47	10,0	23	5,3	70	7,7
35 bis unter 40 Jahren	32	6,8	27	6,2	59	6,5
40 bis unter 45 Jahren	29	6,2	25	5,7	54	6,0
45 bis unter 50 Jahren	18	3,8	11	2,5	29	3,2
50 bis unter 55 Jahren	8	1,7	5	1,1	13	1,4
55 bis unter 60 Jahren	4	0,9	11	2,5	15	1,7
60 Jahre und älter	16	3,4	16	3,7	32	3,5
Familienstand						
ledig	321	68,3	278	63,9	599	66,2
verheiratet	136	28,9	139	32,0	275	30,4
getrennt lebend	5	1,1	2	0,5	7	0,8
verwitwet	1	0,2	12	2,8	13	1,4
geschieden	7	1,5	3	0,7	10	1,1
unbekannt			1	0,2	1	0,1
Dauer des Hilfebezugs						
weniger als 6 Monate	45	9,6	16	3,7	61	6,7
6 Monate bis unter 1 Jahr	32	6,8	19	4,4	51	5,6
1 bis unter 1 1/2 Jahren	25	5,3	20	4,6	45	5,0
1 1/2 bis unter 2 Jahren	20	4,3	24	5,5	44	4,9
2 bis unter 3 Jahren	71	15,1	72	16,6	143	15,8
3 bis unter 4 Jahren	82	17,4	79	18,2	161	17,8
4 bis unter 5 Jahren	73	15,5	89	20,5	162	17,9
5 Jahre und mehr	122	26,0	116	26,7	238	26,3
unbekannt						
Leistungsart						
Asylbewerberleistungsgesetz	435	92,6	408	93,8	843	93,1
BSHG-analoge Leistungen	35	7,4	27	6,2	62	6,9

8.4 Herkunftsländer*) der Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz in Freiburg am 31.12.2003

	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
ehem. Jugoslawien	315	67,0	323	74,3	638	70,5
Libanon	33	7,0	31	7,1	64	7,1
Türkei	28	6,0	17	3,9	45	5,0
Syrien	20	4,3	11	2,5	31	3,4
Afghanistan	9	1,9	7	1,6	16	1,8
Irak	6	1,3	8	1,8	14	1,5
Sri Lanka	7	1,5	4	0,9	11	1,2
übrige Staaten	52	11,1	34	7,8	86	9,5
insgesamt	470	100,0	435	100,0	905	100,0

*) Herkunftsländer mit mindestens 10 Empfänger/innen

VERÖFFENTLICHUNGEN

des Amtes für Statistik und Einwohnerwesen der Stadt Freiburg seit 1978

Gebühr ¹⁾ in EUR
(Stand: 1. Januar 2003)

Statistische Reihen

1.	Halbjahresheft I (Reihe seit 1989 eingestellt)	8,--
2.	Halbjahresheft II (Reihe seit 1989 eingestellt)	8,--
3.	Jahresheft	10,--
4.	Beiträge zur Statistik der Stadt Freiburg	10,--
	- Bevölkerungsheft: Struktur der Bevölkerung (Kleinräumige Auswertung der Einwohnerdatei, jeweils zum 1. Januar)	10,--
	- Bürgerumfrage (alle zwei Jahre)	15,--
	- Gebäudeheft: Struktur der Gebäude und Wohnungen (Kleinräumige Auswertung der Gebäudedatei, jeweils zum 1. Januar)	8,--
	- Schulheft: Allgemeinbildende Schulen	8,--
	- Schulheft: Berufliche Schulen	8,--
	- Bildung in Freiburg (ab Schuljahr 1995/96) (Reihe seit 2001 eingestellt)	10,--
	- Sozialheft: Struktur der Sozialhilfeempfänger (Auswertung des Freiburger Sozialhilfebeobachtungssystems)	10,--
	- Wahlheft: Analyse des Wahlergebnisses (anlässlich jeder einzelnen Wahl)	ab 13,--
	- Sonderberichte	ab 5,--

¹⁾ (ohne Versandkosten)

Textbeiträge in den verschiedenen Statistischen Reihen des Amtes

Natürliche Grundlagen

- Das Klima im Stadtgebiet von Freiburg
(Ltd. Reg. Direktor Dipl. Met. H. Trenkle, Deutscher Wetterdienst - Zentrale Medizinmeteorologische Forschungsstelle Freiburg) • Jahresheft 1978 (vergriffen)
- Flächennutzung der Stadt Freiburg - Die Ergebnisse der Flächenerhebung des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg (Städtevergleich) • Jahresheft 1980
- Die erdgeschichtliche Situation der Stadt Freiburg und deren Einfluss auf ihre Natur- und Kulturlandschaft
(Prof. Dr. Kurt Sauer, Präsident i. R., Geol. Landesamt Baden-Württemberg) • Jahresheft 1981 (vergriffen)
- Eine Periode mit hoher Luftverschmutzung in Freiburg, Januar 1982
(Dr. E. Schultz, Deutscher Wetterdienst, Zentrale Medizinmeteorologische Forschungsstelle Freiburg)
• Halbjahresheft 2/1981 (vergriffen)
- Bioklimatische und lufthygienische Probleme der Stadt Freiburg
(Dr. E. Schultz, Deutscher Wetterdienst, Zentrale Medizinmeteorologische Forschungsstelle Freiburg)
• Jahresheft 1983 (vergriffen)
- Naturschutz in Freiburg - Erfahrungen des Naturschutzbeauftragten
(Direktor Dr. H. Volk, Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt) • Jahresheft 1983 (vergriffen)

- Luftverschmutzung in Freiburg: Räumliche Verteilung und Einfluss des Wetters (von Bernward Janzing)
• Jahresheft 1993

Bevölkerung

- Wo wohnen die Freiburger Uni-Studenten? • Halbjahresheft 1/1978 (vergriffen) und • Halbjahresheft 1/1980
- Zur räumlichen Mobilität in den Stadtbezirken von Freiburg • Halbjahresheft 2/1978 (vergriffen)
- Die Auswertung der Lohnsteuerkartenempfängerstatistik (1980) • Halbjahresheft 1/1979 (vergriffen)
- Die Entwicklung der Geburten seit 1950 in Freiburg • Bevölkerungsheft 1980 (vergriffen)
- Umzüge in Freiburg i. Br. in den Jahren 1977 bis 1980
(Th. Willmann, Institut für Soziologie der Uni Freiburg) • Halbjahresheft 1/1981
- Der Altersaufbau der wohnberechtigten Bevölkerung in Freiburg nach Status der Wohnung und Familienstand
Der Wandel in der Altersstruktur der Freiburger Wohnbevölkerung seit 1966
Die Altersstruktur der Freiburger Wohnbevölkerung im Vergleich zu der einiger ausgewählter Städte und Landkreise in Baden-Württemberg • Bevölkerungsheft 1981 (vergriffen)
- Ausländer in Freiburg (Strukturdaten) • Bevölkerungsheft 1982 (vergriffen)
- Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in Freiburg bis zum Jahre 2000 • Beiträge zur Stadtforschung und Stadtentwicklung Hrsg.: Bürgermeisteramt der Stadt Freiburg, Heft 14, Oktober 1981 (vergriffen)
- Das Meldegesetz und die amtliche Einwohnerzahl (S. Wimmer, Dezernent des Deutschen Städtetages)
Das neue Meldegesetz für Baden-Württemberg (H. F. Umlandt, Referent im Innenministerium Baden-Württemberg) • Bevölkerungsheft 1983 (vergriffen)
- Die Kleinkinder im Stadtgebiet • Bevölkerungsheft 1985 (vergriffen)
- Alte Menschen in Freiburg - Demographische Aspekte - • Bevölkerungsheft 1985 (vergriffen)
- Die Kriminalität in Freiburg • Halbjahresheft 1/1985
- Asylbewerber und Asylberechtigte im April 1986 in Freiburg • Halbjahresheft 2/1985 (vergriffen)
- Signale der gesellschaftlichen Entwicklung in Freiburg • Jahresheft 1985 (vergriffen)
- Berufliche Segregation und räumliche Differenzierung • Bevölkerungsheft 1986 (vergriffen)
- Ausländer in Freiburg (Beiträge verschiedener Autoren) • Sonderbericht Stadtforschung 1988
- Mieter der Siedlungsgesellschaft Freiburg GmbH - Ein Vergleich mit der gesamtstädtischen Bevölkerung (R. Theis, M.A.) • Bevölkerungsheft 1988 (vergriffen)
- Straßenpunks in Freiburg (J. Weerenbeck) • Halbjahresheft 1/1988 (vergriffen)
- Studenten in Freiburg • Allgemeinbildende Schulen 1988 (vergriffen)
- Ausländerkriminalität in Freiburg im Spiegel der Statistik (Prof. Dr. Josef Kürzinger)
• Halbjahresheft 2/1988
- Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 25. Mai 1987 in Freiburg
• Sonderbericht Zählungen 1989 (vergriffen)
- Eheschließungen und Scheidungen (C. Schweizer)
Die Altenbevölkerung in Freiburg (M. Meßmer) • Bevölkerungsheft 1989 (vergriffen)
- Vertriebene, Aussiedler und Übersiedler (Beiträge verschiedener Autoren)
• Sonderbericht Stadtforschung 1989
- Wie leben die Studenten in Freiburg? • Allgemeinbildende Schulen 1989 (vergriffen)
- Die Wachstumsregion Freiburg • Sonderbericht Zählungen 1991 - Heft 1
- Alleinerziehende in Freiburg • Sonderbericht Zählungen 1992 - Heft 2
- Die Einwohnerzahl von Freiburg
Trendumkehr im Wachstum der Großstädte • Bevölkerungsheft 1992 (vergriffen)

- Ältere Menschen in Freiburg • Sonderbericht Zählungen 1992 - Heft 3
- Die Ausländerbevölkerung in Freiburg
Bildung und Geld bestimmen maßgeblich die Wahl des Wohngebiets - Die sozialräumliche Gliederung der Stadt Freiburg • Bevölkerungsheft 1993
- Das mobile Freiburg - Wanderungen seit 1987 (B. Maus)
Ausländerinnen und Ausländer im Seniorenalter • Bevölkerungsheft 1995 (vergriffen)
- Haushaltsstrukturen in Freiburg • Bevölkerungsheft 1996 (vergriffen)
- Kleinräumige Bevölkerungsvorausrechnung für Freiburg - 1995 bis 2005 (B. Maus)
• Sonderbericht Stadtforschung 1996
- Ist die Familie gefährdet? • Bevölkerungsheft 1998 (R. Tressel und Th. Willmann)
- Kleinräumige Bevölkerungsvorausrechnung für Freiburg - 1998 bis 2010 (B. Maus)
• Sonderbericht Stadtforschung 1999
- Bürgerumfrage 1999 in Freiburg (R. Tressel und Th. Willmann)
• Sonderbericht Stadtforschung 2000
- Bürgerumfrage 2001 in Freiburg (P. Höfflin)
• Sonderbericht Stadtforschung 2002
- Zusammenleben im Wohngebiet – Eine Skala zur Messung des sozialen Klimas in Wohnquartieren am Beispiel Freiburgs
(Dr. Dietrich Oberwittler, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, Freiburg)
• Jahresheft 2000-2001

Gebäude, Wohnungen und Bodenmarkt

- Ergebnisse einer Auswertung der Wohnungsangebote in der örtlichen Tagespresse
• Gebäudeheft 1981 (vergriffen)
- Bodenpreise in Freiburg
(Dr. B. Blinkert, Institut für Soziologie der Uni Freiburg) • Gebäudeheft 1981 (vergriffen)
- Auswertung der Wohngelddatei des Amtes für Wohnungswesen - Informationen zu Wohnungen und Wohnungsmieten • Gebäudeheft 1982 und Halbjahresheft 2/1984 (vergriffen)
- Mietpreisentwicklung in Freiburg im Zeitraum 1982 - 1985
(Dr. M. Heisterkamp, Rechenzentrum der Uni Freiburg) • Halbjahresheft 2/1984 (vergriffen)
- Herkunft und Beschaffenheit der Bausteine des Freiburger Münsters
(Prof. Dr. Kurt Sauer, Präsident i. R. Geol. Landesamt Baden-Württemberg) • Gebäudeheft 1983 (vergriffen)
Ungleiche Mietbelastungen in ausgewählten Freiburger Stadtquartieren
(Dr. P. Höhmann und R. Bürkle, Institut für Soziologie der Uni Freiburg) • Gebäudeheft 1986 (vergriffen)
- Entwicklung der Baugenehmigungen 1985 - 1989
Die Mietpreise am 25. Mai 1987 in Freiburg • Gebäudeheft 1990
- Haushalte und Wohnungsversorgung 1987 • Gebäudeheft 1991
- Wohngeld im Städtevergleich 1990 • Gebäudeheft 1992
- Wohnungsmarktbeobachtung in Freiburg - 1994 bis 1996 • Sonderbericht Stadtforschung 1998
- Wohnungsmarkt - Wohnungsanzeigen • Gebäudeheft 1999

Infrastruktur

- Freizeit in den Waldlandschaften um Freiburg (vergriffen)
(Dr. H. Volk, Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg) • Halbjahresheft 2/1979
- Ärzte, Krankenhäuser und Apotheken in Freiburg • Jahresheft 1980

- Die Entwicklung des allgemeinbildenden Schulwesens in der Stadt Freiburg - Rückblick und Ausblick - (W. Leupolz, Referent im Oberschulamt Freiburg) • Allgemeinbildende Schulen 1981 (vergriffen)
- Die Entwicklung des beruflichen Schulwesens in der Stadt Freiburg (vergriffen)
(Bartels, Referent für das gewerbliche Schulwesen im Oberschulamt Freiburg) • Berufliche Schulen 1981
- Der Schülerrückgang und seine möglichen Folgen für die weitere Entwicklung der allgemeinbildenden Schulen in der Stadt Freiburg und ihrem Umland (vergriffen)
(Dr. W. Raether, Lehrstuhl für Erziehungsw. II der Uni Freiburg) • Allgemeinbildende Schulen 1982
- Schulkosten in Freiburg: 1976, 1979 und 1981 (R. Süß) • Berufliche Schulen 1982 (vergriffen)
- Die Stadt Freiburg als Schulträger öffentlicher Schulen
(W. Elmlinger und H. Rombach, Schulverwaltungsamt) • Berufliche Schulen 1982 (vergriffen)
- Die Kindergartenentwicklung im Rahmen der kommunalen Sozialplanung der Stadt Freiburg. in den Jahren 1972 bis 1982 (V. Kolodziej und M. Haardt, Sozial- und Jugendamt) • Halbjahresheft 2/1982
- Hilfeangebote für psychisch Kranke und seelisch Behinderte in der Stadt Freiburg nach dem Stand Herbst 1983 (Dr. H. P. Mehl und K. Vetter, Sozial- und Jugendamt) • Jahresheft 1982
- Ausländische Kinder und Jugendliche in schulischen und außerschulischen, pädagogischen Einrichtungen in Freiburg (Beiträge verschiedener Autoren) • Allgemeinbildende Schulen 1983 (vergriffen)
- Sozial- und Jugendhilfe in Freiburg
(Bürgermeister B. Kiefer und Prof. Dr. H. P. Mehl) • Halbjahresheft 2/1983 (vergriffen)
- Die Benutzer der Stadtbibliothek Freiburg
Abonnenten und Besuchergemeinschaften der Städtischen Bühnen
• Halbjahresheft 1/1984
- Die Gewerblichen Schulen IV in Freiburg (K. Beck, Oberstudiendirektor) • Berufliche Schulen 1984 (vergriffen)
- Das Colombischlössle als Museum für Ur- und Frühgeschichte - Infrastrukturuntersuchung und Bauaufnahme als Voraussetzung der Museumskonzeption
(G. Biegel, M. A., Direktor des Museums für Ur- und Frühgeschichte) • Halbjahresheft 1/1985
- Die Gymnasien im Umland von Freiburg • Allgemeinbildende Schulen 1985 (vergriffen)
- Die Gewerblichen Schulen II in Freiburg (Oberstudiendirektor Dipl.-Ing. P. Burkart)
• Berufliche Schulen 1985
- 125 Jahre Städtische Museen in Freiburg (Beiträge verschiedener Autoren)
• Jahresheft 1985 (vergriffen)
- 130 Jahre Handelslehranstalt und 60 Jahre Walter-Eucken-Gymnasium in Freiburg
(H. Mangold, Dipl.-Volkswirt und Oberstudiendirektor) • Berufliche Schulen 1986 (vergriffen)
- Ein Haus für alle Bürger: Kultur- und Tagungsstätte (W. Preker) • Gebäudeheft 1987 (vergriffen)
- Hauswirtschaftliche und Landwirtschaftliche Schulen (Oberstudiendirektorin M. Häfner)
• Berufliche Schulen 1987 (vergriffen)
- Das Richard-Fehrenbach-Planetarium - Marketing-Überlegungen über die Zukunft eines Planetariums als Grundlage einer Programmkonzeption (O. Wöhrbach) • Halbjahresheft 2/1987 (vergriffen)
- Der Internationale Zelt-Musik-Festival e. V. - Rückblick auf die Entwicklung einer Freiburger Kulturinitiative - (A. Heisler) • Jahresheft 1987 (vergriffen)
- Qualitätsprobleme des Freiburger Trinkwassers und was an Vorsorge geleistet wird
(E. Möck, Pressestelle der Freiburger Energie- und Wasserversorgungs AG) • Jahresheft 1988 (vergriffen)
- Die Max-Weber-Schule (Oberstudiendirektor Dr. H. Glatz) • Berufliche Schulen 1989
- Sozialhilfeempfänger/innen 1990 in Freiburg ! Situationsbericht 1989 und 1990 des Sozial- und Jugendamtes zur Entwicklung der Sozialhilfe in Freiburg (R. Pult u.a.) • Sozialheft 1990
- Ganztagesbetreuung an der Albert-Schweitzer-Schule II (Rektor H. Hüttemann)
• Allgemeinbildende Schulen 1991
- Die Richard-Fehrenbach-Gewerbeschule in Freiburg (Oberstudiendirektor O. Srowig)
• Berufliche Schulen 1991

- Auswärtige Schüler an den Freiburger städtischen allgemeinbildenden Gymnasien (H.-P. Maier)
 - Allgemeinbildende Schulen 1992
- Die Beruflichen Schulen in Freiburg (B. Lickert) • Berufliche Schulen 1992
- Schulische Fördermaßnahmen für Kinder von Ausländern und Aussiedlern (E. Muhler)
 - Allgemeinbildende Schulen 1994
- Ein neuer Stadtteil entsteht auf dem Rieselfeld (R. Schelkes) • Gebäudeheft 1995

Wirtschaft und Verkehr

- Ergebnisse der Agrarberichterstattung 1977 • Jahresheft 1978 (vergriffen)
- Die Arbeitsmarktsituation in Freiburg • Sonderbericht Stadtforschung 1979
- Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Freiburg 1974 - 1979 • Jahresheft 1979
- Bestand und räumliche Verteilung der Kraftfahrzeuge in Freiburg 1980 • Halbjahresheft 2/1980
- Freiburger Arbeitsmarkt im Städtevergleich • Halbjahresheft 1/1983
- Bauhauptgewerbe 1968 - 1984 • Gebäudeheft 1985
- Beschäftigung und Einkommen im Städtevergleich • Jahresheft 1983 (vergriffen)
- Stand der Arbeitslosigkeit in Freiburg 1985 • Jahresheft 1984 (vergriffen)
- Alternativprojekte - einige empirische Befragungsergebnisse zur Situation in Freiburg - P. Zoche, Lehrbeauftragter am Institut der Soziologie der Uni Freiburg) • Jahresheft 1984 (vergriffen)
- Förderung des Dienstleistungssektors durch die kommunale Wirtschaftsförderung (D. Bullinger, Direktor des Wirtschaftsförderungsamtes) • Jahresheft 1986 (vergriffen)
- Wie gut verdienen die Freiburger?
Aspekte der wirtschaftlichen Situation in Freiburg • Halbjahresheft 1/1987
- Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung vom 25. Mai 1987 in Freiburg
 - Sonderbericht Zählungen 1989
- Ergebnisse der Volkszählung als Datengrundlage zur Umsetzung der Ziele der Gesamtverkehrskonzeption
Der wachsende Pendlerstrom - Auswertung der Volkszählungsergebnisse 1987
Das Verkehrsverhalten von Studenten - Ergebnisse der 12. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks
 - Sonderbericht Stadtforschung 1990
- Bestand und räumliche Verteilung der Kraftfahrzeuge in Freiburg 1990
 - Jahresheft 1991 (vergriffen)
- Freiburger Wirtschaftsdaten im Vergleich • Sonderbericht Stadtforschung 1994
- Tendenzen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in Freiburg
 - Sonderbericht Stadtforschung 1995
- Aktuelle Trends der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung in Freiburg 1998
 - Sonderbericht Stadtforschung 1998

Region

- Freiburg und sein Umland im Wandel • Sonderbericht Stadtforschung 1992
- Die Bautätigkeit in der Region 1990 und 1991 - Wohngeld im Städtevergleich • Gebäudeheft 1992
- Die Stadtregion Freiburg 1988 - 1995: Ein statistischer Atlas (H.-J. Lincke)
 - Sonderbericht Stadtforschung 1996
- Die steigende finanzielle Belastung der Großstädte, auch eine Folge der Suburbanisierung und der Transferleistungen ins Umland? Das Beispiel Freiburg
 - Sonderbericht Stadtforschung 1996

- Die Region Freiburg 1990 - 2000: Ein statistischer Atlas • Sonderbericht Stadtforschung 2002

Ressourcen der Stadt Freiburg

- Der Haushalt der Stadt Freiburg 1974 - 1981
Die finanzielle Situation der Stadt Freiburg im Vergleich mit den Stadtkreisen Baden-Württembergs (R. Süß) • Halbjahresheft 1/1982
- Werkstattbericht "Nachhaltigkeitsindikatoren für die Stadt Freiburg". Mit einem Gastbeitrag von Elke Pahl-Weber und Kerstin Zillmann: "Wie wird nachhaltige Stadtentwicklung messbar?"
• Sonderbericht Stadtforschung 2004

Wahlen

- Zur Wahl der Gemeinderäte am 22. Juni 1980 in Freiburg
(Struktur der Wahlvorschläge) • Sonderbericht Wahlen 1980
- Terminplan zur Gemeinderatswahl sowie zu den Ortschaftsratswahlen in Freiburg
• Wahlheft GW '80 und • Wahlheft GW '84
- Mitgliederzahlen der Parteien in Freiburg und ihre räumliche Verteilung in der Stadt
• Wahlheft BW '80 und • Wahlheft BW '83
- Berufsstruktur und Parteienergebnisse (Eine Analyse des Zusammenhangs zwischen der Berufsgruppenzugehörigkeit der Wahlberechtigten und den Ergebnissen der Parteien bei der Bundestagswahl in Freiburg)
• Sonderbericht 1981
- Die Oberbürgermeisterwahlen in Freiburg seit Kriegsende • Wahlheft OB '82 (vergriffen)
- Die Oberbürgermeisterwahl in Freiburg 1982 (Versuch einer wahlsoziologischen Einordnung)
(Dr. G. Mielke, Seminar für Wissenschaftliche Politik der Uni Freiburg) • Wahlheft OB '82 (vergriffen)
- Landtagswahl am 25. März 1984
(Die sanften Rebellen: Die Anhänger der GRÜNEN zwischen sozialen Privilegien und politischem Protest)
(Dr. G. Mielke, Seminar für Wissenschaftliche Politik der Uni Freiburg) • Wahlheft LW '84
- Gemeinderatswahl am 28. Oktober 1984 in Freiburg
(Spezielle Untersuchungsschwerpunkte zum Thema Panaschieren) • Wahlheft GW '84
- Vor der Bundestagswahl 1987 - Zahlen, Fakten, Trends aller Bundestagswahlen in Freiburg -
(Beiträge verschiedener Autoren) • Sonderbericht Wahlen 1987
- Bundestagswahl am 25. Januar 1987
(Ergebnisse kommentiert und analysiert von Dr. G. Mielke und U. Eith, Seminar für Wissenschaftliche Politik der Uni Freiburg) • Wahlheft BW '87
- Wahl der Abgeordneten zum 2. Europäischen Parlament am 17. Juni 1984 in Freiburg
- Ergebnisse und Analyse -
Was bedeutet die Europäische Gemeinschaft für die Region Freiburg - Südlicher Oberrhein?
(Dr. K. von Wogau, Mitglied des Europäischen Parlaments) • Wahlheft EW '84
- Landtagswahl am 20. März 1988
- Ergebnisse und Analyse - • Wahlheft LW '88
- Bürgerentscheid am 26. Juni 1988 - Kultur- und Tagungsstätte -
- Ergebnisse und Analyse - • Sonderbericht
- Wahl der Abgeordneten zum 3. Europäischen Parlament am 18. Juni 1989 in Freiburg
- Ergebnisse und Analyse - • Wahlheft EW '89
- Gemeinderatswahl am 22. Oktober 1989
- Ergebnis und Analyse - • Wahlheft GW '89 (vergriffen)
- Strohfeuer oder Schwelbrand? - Zur Diskussion um die Anhänger der neuen Rechtsparteien -
Eine Analyse der Wähler der Republikaner bei der Europawahl und der Kommunalwahl 1989 in Freiburg.
(Dr. G. Mielke, Seminar für Wissenschaftliche Politik der Uni Freiburg) • Sonderbericht Wahlforschung 1990

- Wahl des Oberbürgermeisters am 23. September 1990 in Freiburg
 - Ergebnisse und Analyse - • Wahlheft OB '90
- Bundestagswahl am 2. Dezember 1990
 - Ergebnisse und Analyse - • Wahlheft BW '90
- Landtagswahl am 5. April 1992
 - Ergebnisse und Analyse - • Wahlheft LW '92 (vergriffen)
- 513 Kandidatinnen und Kandidaten zur Gemeinderatswahl am 12. Juni 1994 in Freiburg
 - Struktur der Wahlvorschläge - • Sonderbericht Wahlen 1994
- Gemeinderatswahl am 12. Juni 1994
 - Ergebnisse und Analyse - • Wahlheft GW '94
- Europawahl am 12. Juni 1994
 - Ergebnisse und Analyse - • Wahlheft EW '94
- Bundestagswahl am 16. Oktober 1994
 - Ergebnisse und Analyse - • Wahlheft BW '94
- Bürgerentscheid am 23. Juli 1995 - Flugplatz -
 - Ergebnisse und Analyse - • Sonderbericht
- Landtagswahl am 24. März 1996
 - Ergebnisse und Analyse - • Wahlheft LW '96
- Vor den Wahlen 1998
 - Berichte und Analysen - • Sonderbericht Wahlen 1998
- Bundestagswahl am 27. September 1998
 - Ergebnisse und Analyse - • Wahlheft BW '98
- Wahl des Oberbürgermeisters am 18. Oktober 1998 in Freiburg
 - Ergebnisse und Analyse - • Wahlheft OB '98
- Europawahl am 13. Juni 1999
 - Ergebnisse und Analyse - • Wahlheft EW '99
- Bürgerentscheid am 25. Juli 1999 - Stadtbahn Haslach -
 - Ergebnisse und Analyse - • Sonderbericht
- Gemeinderatswahl am 24. Oktober 1999
 - Ergebnisse und Analyse - • Wahlheft GW '99
- Landtagswahl am 25. März 2001
 - Ergebnisse und Analyse - • Wahlheft LW '01
- Wahl des Oberbürgermeisters am 21.4. und 5.5.2002 in Freiburg
 - Ergebnisse und Analyse - • Wahlheft OB '02
- Bundestagswahl am 22. September 2002
 - Ergebnisse und Analyse - • Wahlheft BW '02
- Europawahl am 13. Juni 2004
 - Ergebnisse und Analyse - • Wahlheft EW '04
- Gemeinderatswahl am 13. Juni 2004
 - Ergebnisse und Analyse - • Wahlheft GW '04